Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 9. Fernruf Nr. 23801. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 267 — Sonnabend, den 14. November 1931 — 42. Jahrgang

Anleitung zur Herstellung von Kampfgasen frei im Buchhandel

Wer braucht ein Giftgas-Kochbuch?

Apparatur und Chemikalien werden gebrauchsfertig geliefert

Im „Berliner Tageblatt" schreibt Michael Corvin:

Der Hamburger Fabrikant Stoltzenberg, der durch das Phosgenunglück im Jahre 1928 bekannt geworden ist, hat vor einiger Zeit ein Buch im Selbstverlag erscheinen lassen: „Darstellungsvorschriften für Ultragifte."

Dieses Buch, das bei einem Umfang von 70 Seiten zu dem hohen Preis von mehr als 20 Mark verkauft wird, stellt sich, wie der Verfasser selbst befriedigt bemerkt, nicht mehr und nicht weniger dar als ein Kochbuch zur Herstellung der gefährlichsten Giftkampfstoffe; ein Kochbuch, das es auch Nichtchemikern, also jedem gebildeten Dilettanten ermöglicht, in seiner Wohnung Kampfgase herzustellen, deren entsetzliche Wirkung zum Teil die der im letzten Kriege verwendeten Gifte noch übertrifft.

Die Ungeheuerlichkeit dieses Vorgangs wird erst dann ganz klar, wenn man sich vergegenwärtigt, was es für Folgen haben kann, mit derartigen Stoffen in bewohnten Gegenden, in Miethäusern, mitten unter ahnungslosen Menschen zu hantieren. Herr Stoltzenberg begnügt sich aber nicht damit, die genauen Formeln der Giftgase zu geben, er begnügt sich nicht mit einer minutiösen und jedem Laien verständlichen Anleitung, die mit genauen Zeichnungen des Geräts versehen ist. Er legt seinem Buch vielmehr eine Preisliste bei, in der er sowohl alle notwendigen Chemikalien wie auch die gesamte Apparatur zum Ankauf empfiehlt. Er nimmt dem Interessenten jede Mühe ab; man bekommt alles ins Haus geliefert, hat nichts zu tun, als die Kolben, Vorlagen, Retorten, Tiegel usw. aufzustellen, die Mischung zu beginnen und mit der gehörigen Vorsicht zu arbeiten, um als Ergebnis Blaukreuz-, Grünkreuz-, Gelbkreuzgase und Lewisite zu erhalten.

Daß die Preise für die Apparatur etwa fünfmal so hoch sind, wie sie es sein dürften, wenn ein Chemiker sich die betreffenden Apparate kauft, könnte man nur als besondere Geschäftstüchtigkeit des Fabrikanten und Kochlehrers auffassen; die Preisgestaltung bekommt aber als Indiz ein andres Gesicht, wenn man bedenkt, daß die Anschaffung auf diese famose Preisliste hin für den Fachmann um so sinnloser ist, als sich in jedem Laboratorium nahezu alle der benötigten Instrumente vorfinden.

Das Buch ist also, wie auch hieraus klar hervorgeht, zunächst nicht für den Fachmann, sondern für den „Interessenten" bestimmt. Wer aber kann wohl in Deutschland ein Interesse an der Herstellung von Giftgasen, den schauerlichsten Mordgiften der Gegenwart, haben?

Man hat nicht gezögert, ein Buch wie das des Schriftstellers Becher „Vision vom kommenden Gaskrieg" zu verbieten; aber kein Hahn kräht nach der Veröffentlichung des Schriftstellers und Fabrikanten Stoltzenberg, der die Mittel zur Herstellung eben desselben Lewisits verkauft, das Becher die Verfemung seines Buches eintrug.

In Stoltzenbergs Kochbuch fehlt keine Gruppe der bekannten Kampfgase: Da sind die verhältnismäßig harmlosen Augenreizstoffe, die Weißkreuzstoffe, es folgen die Nasen-Rachenreizstoffe (Blaukreuz), unter denen immerhin schon Gifte wie Clark I und II sind, von dem bereits der vierte Teil eines Milligramms in einem Kubikmeter Luft unerträglich ist. Dann wird die Herstellung der Grünkreuzstoffe erklärt, unter denen Chlorpikrin, Perstoff und Phosgen sich befinden. Diese Stoffe sind sogenannte Lungengifte, die eine Zerstörung der Lunge und schon in kleinster Konzentration den Tod herbeiführen.

Es folgen die Hautgifte (Gelbkreuz), zu denen Lost (Yperit, Senfgas) und die drei Lewisite gehören, und schließlich die auf Blausäure aufgebauten Blut- und Nervengifte.

Obwohl es nun völlig gleichgültig ist, wie große Mengen Giftstoff man auf einmal mit Hilfe des Stoltzenbergschen Kochbuchs erzeugen kann — denn da das Rezept als solches gegeben ist, kann jedermann beliebige Mengen herstellen —, so muß doch bemerkt werden, daß der Fabrikant von vornherein als Mindestmenge, die er abgibt, die dreimalige Vornahme eines Herstellungsexperiments vorsieht.

Das bedeutet, daß man zum Beispiel von Senfgas (Yperit) etwa 411 Gramm erhält. Bereits 12 Milligramm, zwölf Tausendstel eines Gramms, genügen jedoch um, in einer Minute eingeatmet, zum Tode zu führen. Und dieses Sterben spielt sich so ab, daß der Vergiftete zuerst nur Hustenreiz verspürt, daß erst nach mehreren Stunden die Wandungen der Lunge zersetzt sind, das Blutplasma in die Lunge eindringt, die oft das Vier- bis Sechsfache ihres normalen Umfangs dabei erreicht, und der Unglückliche in seinem eignen Blut förmlich ertrinkt. Der Todeskampf geht unter den schwersten Erstickungserscheinungen vor sich, während sich das Blut völlig eindickt und gerinnt. Außerdem wird die Haut in der furchtbarsten Weise verätzt und zerstört.

Das Phosgen (Grünkreuz) ergibt nach dem Kochbuch bei dreimaliger Wiederholung des Experiments 161 Gramm. 3,5 Milligramm in der Minute sind tödlich, 45 Milligramm in einem Kubikmeter Luft lebensgefährlich. Phosgen ist dreimal so giftig wie Blausäure! Die Wirkung ist eine eitrige Einschmelzung der Lunge, die zum Tod führt.

Die Wirkung der Lewisite ist im einzelnen nicht so genau bekannt, nach der Annahme der Fachleute ist sie jedoch noch wesentlich stärker als die des Yperits oder Phosgens. Laut Kochbuch sind bei einmaliger Chemikalienlieferung durch die Firma Stoltzenberg 237 Gramm Lewisit, 1,375 Gramm Lewisit II und 555 Gramm Lewisit III herstellbar.

Daß bei der Anleitung zur Herstellung der Blut- und Nervengifte so ganz nebenbei auch die Fabrikation reiner Blausäure, die man ja nicht nur als Kampfbeimischung, sondern auch zu andern mörderischen Zwecken verwenden kann, genau erklärt wird, sei nur beiläufig bemerkt.

Es steht jedenfalls fest, daß in einer Zeit, in der die verantwortlichen Behörden mit Recht in der schärfsten Weise gegen jeden Waffenbesitz vorgehen, in der die Justiz unbarmherzig alle staatsgefährlichen Aeußerungen verfolgt, ein Buch wie das Giftbuch des Herrn Doktor Stoltzenberg seit einer Reihe von Monaten unangefochten verkauft und von jedermann erworben werden kann. Jede große Bibliothek besitzt und verleiht es, jeder Buchhändler bestellt es für jeden Käufer.

Und es liegt ein grimmiger und grausiger Humor darin, daß dieses Kochbuch des Massenmordes, das im Selbstverlag Stoltzenbergs erscheint, von einer Hamburger Firma gedruckt wurde, die just in der Friedenstraße ihre Geschäftsräume hat. —

Versöhnliche Erklärungen des Reichsinnenministers im Reichsrat

Groener will Rundfunk-Frieden

Keine Aenderungen in der Zusammensetzung der Ueberwachungsausschüsse

Reichsminister des Innern Groener stellte sich dem Reichsrat am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Innenminister vor. Groener hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Nichts liegt mir ferner in meiner neuen Tätigkeit, als etwa durch Maßnahmen von oben her die selbständige Tätigkeit der Länder irgendwie zu beschränken. Am liebsten wäre mir persönlich, wir könnten ohne all die Verordnungen arbeiten und leben, die leider Gottes durch den Zwang der Verhältnisse uns aufgenötigt sind. Sie werden bei mir stets ein offnes Ohr finden für alle Wünsche der Länder. Ich werde niemals einen Standpunkt einnehmen, der bei den sachlichen Auseinandersetzungen zwischen Reich und Länder dazu führen könnte, irgendeinen Konflikt herbeizuführen. Im Gegenteil bin ich der Auffassung, und ich habe das immer als Richtschnur meines Handelns vorangestellt, daß man weiterkommt, wenn man sich zusammentut und die oft schwierigen Probleme in aller Ruhe und Sachlichkeit bespricht. Ich habe für nächsten Dienstag die Innenminister der Länder hierhergebeten, um über die laufenden Probleme der Innenpolitik eine Aussprache herbeizuführen. Ich bin ja mit einem großen Teile der Probleme bisher überhaupt nicht befaßt gewesen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch und mein ehrliches Bedürfnis, in einer rückhaltlosen offnen Aussprache mit den Innenministern der Länder meine eignen Anschauungen zu klären und daraus zu lernen.

In den letzten Tagen hat die Presse etwas Wellen geschlagen, indem sie behauptete, daß ein

Konflikt zwischen mir und der preußischen Staatsregierung

ausgebrochen sei. Von diesem Konflikt habe ich zu keiner Stunde auch nur das Geringste empfunden. Ich möchte das hier betonen, um jeder Legendenbildung vorzubeugen. Die Sache war außerordentlich einfach. Es waren zwei Anschauungen im Ueberwachungsausschuß, und ich habe es für nötig gehalten, die preußische Staatsregierung darauf hinzuweisen und ihre Hilfe zu erbitten in einer Form, gegen die der preußische Ministerpräsident nicht das mindeste eingewendet hat. Nun ist die Sache aber nicht so, daß etwa sachliche Differenzen uns irgendwie getrennt hätten. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Zeit gewesen wäre, diese sachliche Angelegenheit in gegenseitiger Aussprache zu klären, überhaupt niemand davon erfahren hätte. Aber eins möchte ich sagen: daß es für mich untragbar ist, wenn mir plötzlich wenige Stunden, ehe der Vortrag im Rundfunk steigen soll, eine Entscheidung vorgelegt wird, die nicht in wenigen Stunden erledigt werden kann. Das ist ganz ausgeschlossen, und so habe ich das größte Interesse daran — und ich glaube, daß auch die Länder dasselbe Interesse haben —, daß wir so frühzeitig von all diesen Absichten, die mit dem Rundfunk zusammenhängen und politischer Art sind, unterrichtet werden, daß das Reichsinnenministerium sich mit den betreffenden Ländern in Verbindung setzen kann und daß genügend Zeit bleibt, um etwa bestehende auseinandergehende Meinungen zu beseitigen. Und daraufhin werde ich mir erlauben, die zurzeit bestehenden Bestimmungen nachzuprüfen und nach einer Aussprache auch mit dem preußischen Ministerpräsidenten, die für nächste Woche vorgesehen ist, Ihnen zu gegebener Zeit mit entsprechenden Vorschlägen zu kommen.

Staatssekretär Weismann dankte im Namen des Reichsrats für die Begrüßungsworte des Ministers und fügte hinzu: Ich danke Ihnen, Herr Reichsminister, für die Erklärung, die Sie dahin abgegeben haben, daß zwischen dem Reichsministerium des Innern und der preußischen Regierung oder irgendeiner andern Länderregierung kein Konflikt in bezug auf die Rundfunkangelegenheiten besteht. Wir haben es auch nicht so aufgefaßt. Im übrigen ist die preußische Regierung, und ich bin überzeugt, sind alle übrigen Länderregierungen gern bereit, alle etwa auftretenden Meinungsverschiedenheiten wie bisher in gütlicher Aussprache mit der Reichsregierung zu erledigen. Wir werden uns überlegen, wie wir Ihren Wunsch erfüllen können, daß die Ueberwachungsausschüsse nicht in letzter Minute vor wichtige Entscheidungen gestellt werden. Es handelt sich dabei lediglich um eine technische Frage, die einfach zu lösen sein wird, wenn die bereits vorhandenen Bestimmungen der Sendegesellschaften tatsächlich innegehalten werden.

Es bleibt der „Fall Scholz"

Nach den Erklärungen Groeners im Reichsrat darf der Vorstoß deutschnationaler Bürokraten gegen Preußens Einfluß auf den Rundfunk als abgeschlagen gelten.

Nicht erledigt ist der Fall des Ministerialrats Scholz, der den ganzen Krakeel in der Rechtspresse inszeniert hat. Groener hat sich noch am Donnerstagabend vor seinen angegriffenen Beamten gestellt, was ihn als Minister gewiß auszeichnet; eine Erklärung Groeners besagt:

„Gegen meinen Vertreter im Ueberwachungsausschuß der Funkstunde, Ministerialrat Scholz, ist in einem Teil der Presse der Vorwurf erhoben worden, er habe mich über die Vorgänge in der Angelegenheit des Rundfunkvortrags Höltermanns falsch unterrichtet und getäuscht. Diese für die Ehre eines mir unterstellten Beamten schwerverletzende Verdächtigung weise ich entschieden zurück. Ministerialrat Scholz hat mir das Manuskript des Vortrags in der vom Ueberwachungsausschuß genehmigten Fassung vorgetragen. Dabei hat er ausdrücklich auf die Stellen hingewiesen, bei denen der Ueberwachungsausschuß seinen Vorschlägen auf Streichung und Milderung Rechnung getragen und dementsprechend das Manuskript geändert hat. Er hat mir ferner auch die Stellen bezeichnet, die nach dem Beschluß des Ausschusses in einer Besprechung des Intendanten der Funkstunde mit Höltermann noch geändert werden sollten. Alle gegenteiligen Behauptungen sind falsch."

Dazu teilt der Abgeordnete Riedel, der augenblicklich Vorsitzender des Rundfunküberwachungsausschusses ist, folgendes mit:

Hier muß der Herr Innenminister einer irrigen Berichterstattung zum Opfer gefallen sein. Tatsächlich hatte der Ueberwachungsausschuß eine endgültige Fassung des Vortrages Höltermanns am Montagnachmittag überhaupt noch nicht genehmigt, sondern unter Mitwirkung des Herrn Reichsvertreters die Leitung der Funkstunde ersucht, mit dem Vortragenden selbst über eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen des Ueberwachungsausschusses noch zu verhandeln, und es war durchaus offen geblieben, ob bei Ablehnung dieser Vorschläge der Ueberwachungsausschuß nicht wieder hätte zusammenberufen werden müssen. Tatsächlich sind in der letzten halben Stunde vor dem Vortrag selbst noch ganz wesentliche Abänderungen mit dem Vortragenden vereinbart worden. Darunter befindet sich auch ein vom Reichsinnenministerium noch am Mittwoch zu seiner Rechtfertigung verbreitetes Zitat, das in Wirklichkeit im Vortrag selbst überhaupt nicht mehr enthalten, sondern grundlegend geändert war.

Es darf angesichts der Tatsache, daß eine andre, anscheinend nicht vom Minister selbst stammende Erklärung aus dem Reichsinnenministerium von Unwahrheiten usw. spricht, nunmehr die Frage an den Herrn Minister gerichtet werden, ob ihm der Herr Reichsvertreter auch berichtet hat, daß er im Ueberwachungsausschuß erklärt hat, er würde im Falle Höltermann ganz anders mit sich reden lassen, wenn ihm nicht in den letzten Tagen einige andre Darbietungen des Rundfunks, und zwar solche literarischer Natur, durchaus mißfallen hätten.

Im übrigen hat in der Sitzung des Ueberwachungsausschusses der Herr Reichsvertreter selbst mehrfach anerkennen müssen, daß die preußischen Mitglieder sich durchaus im Rahmen der Richtlinien hielten, und er wird nicht bestreiten können, daß die preußischen Mitglieder sich die allergrößte Mühe gegeben haben, mit ihm zu einer restlosen Einigung zu gelangen. Aus diesem Grunde ist auch keine Abstimmung vorgenommen worden.

Ich habe pflichtgemäß nunmehr dem Herrn preußischen Ministerpräsidenten einen eingehenden Bericht über die tatsächlichen Vorgänge im Ueberwachungsausschuß erstattet, und damit ist für mich die öffentliche Diskussions dieses Falles erledigt.

Die Vorgänge, soweit ich selbst beteiligt war, sind von Herrn Riedel richtig wiedergegeben. In Ergänzung meiner gestrigen Feststellungen muß ich erklären, daß in Zeitungen, die mir heute erst zu Gesicht kamen, Stellen aus meinem ersten Entwurf veröffentlicht wurden, und zwar mit der Angabe, es handele sich um Sätze, die in meinem Vortrag vom Reichsinnenminister beanstandet wurden. Ich stehe auch zu diesen Sätzen — aber ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß sie von amtlicher Stelle als Teile meiner wirklich gehaltenen Rede ausgegeben werden, obgleich man wissen muß, daß sie nicht gesprochen sind.

Karl Höltermann.

Der mitteldeutsche Metall-Lohnkampf

Ergebnislose Vorverhandlungen – Metallarbeiter zum Aeußersten entschlossen

Die Vorverhandlungen für die mitteldeutsche Metallindustrie, die unter dem Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters Dr. Hauschildt am Donnerstag, dem 12. d. M., in Leipzig stattfanden, sind, ebenso wie die Parteiverhandlungen in der vorigen Woche, ergebnislos verlaufen. Die Metallindustriellen begründeten ihre Forderungen auf Herabsetzung der Löhne außer mit den bekannten Argumenten noch besonders damit, daß die mitteldeutsche Metallindustrie Exportindustrie sei, und der Sturz des englischen Pfundes erhebliche Herabsetzung der Gestehungskosten von der Lohnseite her erfordere. Der Sprecher der Metallindustriellen brachte unverhohlen zum Ausdruck, daß der Lebensstandard der Metallarbeiter weiter herabgedrückt werden müsse.

Es ist selbstverständlich, daß die Antworten der Vertreter der Metallarbeiter an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Sie führten unter anderm den Nachweis, daß die englischen Metallarbeiterlöhne weit über den deutschen liegen, und daß der Pfundsturz bereits eine Steigerung der Lebensmittel- und sonstigen Preise nach sich gezogen hat, die durch etwaige später kommende Zollmauern noch weiter steigen werden, so daß in England mit Lohnerhöhung gerechnet werden muß, und die Schlußfolgerungen der Metallindustriellen vollständig falsch sind.

Mit aller Deutlichkeit wurde auch auf die auch in der mitteldeutschen Metallindustrie sehr hoch liegenden Gehälter der leitenden Angestellten hingewiesen, deren Zahl in sehr vielen Fällen mit der heute noch vorhandenen Belegschaftszahl keineswegs in Einklang zu bringen ist.

Es wurde zunächst eine Entscheidung über die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden gefordert, um dann die Löhne entsprechend festzusetzen; aber mit Rücksicht auf die zurzeit bestehenden unklaren Verhältnisse, besonders in bezug auf die Gestaltung der Preise und die Maßnahmen und Entwicklungen in England wurde vorgeschlagen, den alten Lohn vorläufig bis Ende Januar 1932 weiter festzulegen.

In der weiter sich sehr lebhaft gestaltenden Debatte warnten die Vertreter der Metallarbeiter vor Ueberspannungen und vor jeglichem weiteren Lohnabbau, da die Grenze, besonders durch die erheblich verkürzte Arbeitszeit, vielfach schon überschritten sei. Die Metallindustriellen glaubten, daraufhin ebenfalls den Kampf ansagen zu müssen.

Nach erschöpfter Aussprache nahm Dr. Hauschildt noch Gelegenheit, längere Zeit mit den Metallindustriellen besonders zu verhandeln. Nach etwa einstündiger Sonderberatung eröffnete er die Vollsitzung wieder mit der Erklärung, daß es nicht möglich gewesen sei, die Metallindustriellen zu einer Verlängerung des bestehenden Lohnabkommens zu bewegen, so daß nunmehr die Schlichterkammer tätig werden müßte. Den Parteien wurde aufgegeben, diverse Unterlagen zu schaffen.

Die Schlichterkammer, die etwa in 14 Tagen zusammentreten wird, wird zu beweisen haben, ob sie gewillt ist, genau so wie die Schlichterkammer in Berlin den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, oder ob sie es darauf ankommen lassen will, in Mitteldeutschland einen Kampf zu entfachen, der sicherlich bei der Ebenbürtigkeit der Gegner an Heftigkeit nichts zu wünschen übriglassen würde. An die Metallarbeiter Mitteldeutschlands ergeht die Aufforderung, sich bereit zu halten.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen

Deutsche Delegation in Paris eingetroffen

Am Freitag ist in Paris die deutsch-französische Wirtschaftskommission zu ihrer ersten Beratung zusammengetreten. Diese Kommission wurde bekanntlich gebildet in Verfolg der direkten Besprechungen, die zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning in Paris und in Berlin stattgefunden haben.

Die Kommission, die unter der verantwortlichen Leitung der beiden Regierungen steht, hat ein sehr weites, und man kann wohl auch sagen, sehr fruchtbares Feld zu beackern. Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen sind sehr ausgedehnt und vielgestaltig. Als Nachbarländer, deren wirtschaftliche Grundlagen einander ergänzen, gibt es ungeheuer viel Möglichkeiten, um das Zusammenarbeiten der beiden Länder enger zu knüpfen. Zu diesen natürlichen Bedingungen gesellen sich noch die Reparationsfrage und die Wirtschaftskrise, die beide ein engeres Zusammenarbeiten erfordern.

Soweit die Reparationsfrage die Wirtschaftsbeziehungen berührt, kann es sich in diesem Rahmen nur darum handeln, die Sachlieferungen so zu gestalten und zu organisieren, daß sie der deutschen Wirtschaft Beschäftigungsmöglichkeiten in größerm Umfang geben, ohne den innern Markt Frankreichs zu überlasten. Es ist in diesem Zusammenhang auf französischer Seite besonders von der Erschließung der Kolonien gesprochen worden, wo deutsche Unternehmungen und deutsche Qualitätsarbeit ein größeres Betätigungsfeld finden könnten.

Bei der Frage der Zusammenarbeit der Industriellen Deutschlands und Frankreichs wird es unbedingt nötig sein, die staatliche Kontrolle und auch die Kontrolle der Arbeiterschaft einzuschalten, denn sonst könnte es sehr leicht kommen, daß diese Zusammenarbeit sich gegen die Konsumenten richtet und vor allem die Hochhaltung der Preise zum Gegenstand hat. Diese Gefahr birgt heute jede internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit, wie ja die Geschichte der internationalen Kartelle und Truste lehrt.

Ein besonderes Problem ist die Frage der Zusammenarbeit zwischen deutscher Kohle und französischem Eisenerz. Hier ist viel gutzumachen, was in den Nachkriegsjahren verdorben wurde. Auch arbeitsmarktpolitisch könnte sich eine deutsch-französische Zusammenarbeit sehr günstig auswirken. Bekanntlich leidet Frankreich an einem Mangel an Arbeitskräften. Dieser Mangel macht sich besonders stark geltend in den Industriebezirken Ostfrankreichs. Zehntausende deutsche Arbeiter der westlichen Bezirke könnten dort Beschäftigung finden, ohne ihren Wohnsitz aufzugeben.

Welches auch die Ergebnisse der Beratungen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sein werden, es liegt auf der Hand, daß die Zusammenarbeit nur eine friedliche sein kann und somit als Voraussetzung und als Ziel den Frieden hat. Und man kann wohl auch sagen, daß der Frieden um so stärker begründet sein wird, je enger und vielgestaltiger die deutsch-französische Zusammenarbeit ist. —

Nazis und Lehrer

Reichstagsabgeordneter Mutschmann sagt: Lehrersein ist organisierter Müßiggang

Die Sächsische Schulzeitung bringt folgenden Artikel:

„Der Gauleiter der NSDAP. für Sachsen, Reichstagsabgeordneter Mutschmann, hatte den Lehrerstand durch die Aeußerung: „Lehrersein ist organisierter Müßiggang" und noch so verschiedene andre Beleidigungen verunglimpft. Daraufhin hatten 17 Kollegen ein Anklageschreiben an die Reichsleitung nach München unterzeichnet. In dem Schreiben wiesen die Unterzeichneten vor allem darauf hin, daß es die Lehrer, denen man nichts vorwerfen könne, um so tiefer verletze, da ein Mann die Beleidigungen gebrauche, dem selbst in der Oeffentlichkeit die schwersten Vorwürfe gemacht würden, die er bis heute, ohne den Klageweg zu beschreiten, hingenommen habe.

Die Beleidigten hofften eine Untersuchung und Rechtfertigung für sich zu erreichen. Aber es kam anders. In doktrinärem Ueberlegenheitsgetue wies sie der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Reichstagsabgeordneter Buch, zur Ordnung, indem er behauptete, Adolf Hitler gewönne den schlechtesten Eindruck von ihnen, weil sie zu siebzehn unterschrieben hätten. Schließlich, nachdem er mit dem Beklagten, Herrn Mutschmann, in München konferiert hatte, leitete er ein Schlichtungsverfahren in Plauen durch die Plauer Gauleitung, deren Leiter der Beklagte ist, ein. Dieses Schlichtungsverfahren sah nun folgendermaßen aus:

Die Unterzeichner wurden in das Sitzungszimmer des Gaues vorgeladen. Dort versammelten sich aber gleichzeitig Nichtlehrer. Sie sollten Zuschauer bei der Komödie sein, die man vorhatte. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, ein gewisser Herr Eckhardt, Beamter, der auch die Beteiligten schriftlich geladen hatte, forderte zunächst auf, die Unterschrift zurückzuziehen. Vielleicht, so meinte er, hätten sich manche die Sache gar nicht richtig durchgelesen. Nach dieser Provokation, die allerdings den traurigen Erfolg hatte, daß vier Kollegen ihre Lehrerehre einem vermeintlichen Vorteil bei der Partei verkauften und ihre Unterschriften zurückzogen, hielt Kollege Schemm aus Baireuth, ein Freund des Herrn Mutschmann, eine Donnerrede über die andern Lehrer und ihre Anklage. Die Rollen waren vertauscht. Aus den Klägern wurden Angeklagte. Auf diese Art der Schlichtung hin machten die Ankläger aber nicht mehr mit und brachen die Verhandlungen ab.

Nun geschah das Unglaubliche, das man gern vertuschen möchte. Herr Mutschmann rief wutentbrannt, weil ihm sein Plan, uns kirre zu machen, nicht geglückt war: „'naus mit dem Zeug!"

Nur die Drohung mit dem Staatsanwalt konnte vor Tätlichkeiten schützen. Das war die Behandlung, die man sich als älterer Lehrer durch einen national-

Konzert für die Winternothilfe

Stadtmission.

Drei Künstler stellten sich in den Dienst der Sache und boten ein Programm, das allen etwas brachte und hoffentlich auch denen etwas eingetragen hat, um derentwillen das Konzert geschah: den Armen der Stadt, denen in der Winternot dieses Notwinters Hilfe zuteil werden soll.

Theamaria Lenz ist den Magdeburgern wohl noch aus der Zeit ihrer Tätigkeit am Stadttheater bekannt, und auch als Rezitatrice ist sie von ihren Vorträgen in der längst aufgelösten „Kugel" her in bester Erinnerung. Im ersten Teil des Programms bot sie ernste, dem ernsten Zweck der Veranstaltung angemessene Dichtungen von Wilhelm Raabe, Rilke, Morgenstern und Werfel. Ihr prächtiges sonores Organ verliert sich nie ins Oratorische, sondern ist immer Instrument einer packenden inneren Spannung, eines seelischen Beteiligtseins, das vom Geist der Dichtung her die Form mühelos erfaßt und gestaltet. Schlicht, aber sprachlich und empfindungsmäßig sehr fein trug sie die heitern Stücke des zweiten Teils vor, die sie, dem stürmischen Beifall der Hörer nachgebend, mit Matthias Claudius wundervollem Abendlied wieder ins Besinnliche wendete.

Ueber Lilly Neitzers stimmliche Eigenschaften haben wir uns schon so oft geäußert, daß eine grundsätzliche Betrachtung hier wohl überflüssig ist. Andrer kritischer Aufgaben wegen hörten wir von ihr nur die Brahms-Lieder des ersten und ein Strauß-Stück des zweiten Teils und waren erfreut über die Einfühlungsfähigkeit und das rein sängerische Gestaltungsvermögen der Künstlerin. In dem eigentlich etwas „überakustischen" Grotian-Steinweg-Saal kommt ihre Stimme auch in den tieferen Lagen prächtig zur Geltung, so daß die Hörer mit Recht große Begeisterung an den Tag legten und auch Fräulein Neitzer zu Zugaben nötigten.

Der Tenor schießt ja immer den Vogel ab, besonders wenn er eine solche Stimme wie Kurt Rodeck hat, und wenn die Weiblichkeit im Auditorium in der Ueberzahl ist. Auch über Rodecks wundervolles, ebenso vitales wie kultiviertes Organ haben wir schon oft unsre Meinung zum besten gegeben, und wir haben hier nur hinzuzufügen, daß es auch im Konzertsaal imponierend und bestrickend wirkt. So packte denn die Blumenarie aus „Carmen", trotzdem sie mit Klavierbegleitung entscheidende Teile ihres klanglichen Reizes einbüßt, Ohr und Herz der Hörer. Auch die Arie „Lasset sie glauben" aus Puccinis „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" machte in diesem schwebenden und doch kraftvollen Legato-Vortrag starken Eindruck. Den zweiten Teil von Rodecks Beiträgen konnten wir nicht mehr hören; aber wir glauben gern, daß er auch mit den minder seriösen Stücken wie „Zwei Märchenaugen" aus Kalmans „Zirkusprinzessin" und „Das Märchen von Schneewittchen" von Rollins seine Hörer hinriß. Jedenfalls wurde uns berichtet, daß auch er ohne Zugabe nicht davonkam und ungeheuern Applaus erntete.

Die Arien und Lieder wurden am Flügel von Walter Müller ohne alle Kapellmeisterpianistik vielmehr sehr feinsinnig und zuverlässig begleitet, so daß ihm ein nicht unbeträchtlicher Anteil des Erfolges zukommt. Trotz des charitativen Zwecks der Veranstaltung fehlten doch die greifbaren Aufmerksamkeiten für die Darbietenden nicht: der Verein Magdeburger Blumenhändler hatte es sich nicht nehmen lassen, die uneigennützigen Künstler mit Blumenspenden zu erfreuen.

Ecke.

Abermals „Barbier von Sevilla"

Da es von der Stadtmission bis zum Stadttheater nur ein Sprung ist, sprang ich und sah mir ein gut Teil des durch Huths Erkrankung umbesetzten „Barbiers" an. Die Titelrolle sang Toni Weiler in alter Frische und Lebendigkeit, der Rosine gab Friedel Brechtl ihre glockenreinen, bestrickenden Koloraturen, und Heinz Daum machte seinen Herzog stimmlich und darstellerisch noch gewandter als bei der Premiere.

Den Doktor Bartolo versah Kurt Glaeßner mit sehr viel Witz und sängerischer Tüchtigkeit. Allerdings kann Glaeßner den seiner ganzen Persönlichkeit anhaftenden Eindruck des intelligenten Komikers nicht soweit verwischen, daß man ihm immer den trottligen Alten glauben möchte. Sein ganzer Habitus legt ihm den Figaro eigentlich viel näher als die groteske Type des alten und ewig hineingelegten Bartolo. Nicht, daß es ihm an Komik mangelt, ach nein, aber sein Humor hat einen ganz andern Stil: er ist viel mehr Bonvivant als komischer Alter, und deshalb fällt bei der Betrachtung seines Bartolo ein für das Verhältnis zum ganzen Stück wesentliches Gefühl fort: das der Schadenfreude. Bei Glaeßners geprelltem Doktor wartet man immer darauf, daß er den Spieß umdreht und die andern hineinlegt. Damit soll nicht gesagt sein, daß es dieser so wendige und vielseitige Künstler an irgend etwas fehlen läßt, aber sei es nun, daß er soviel Persönlichkeit hat, sei es, daß man durch den Charakter seiner facheignen Rollen etwas voreingenommen ist – in einer richtigen Trottel sieht man in dem nicht.

Wilhelm Witte gab den Don Basilio das nötige Maß trockner Komik und sang vortrefflich, so daß kein Wunsch offenblieb. Siegfried Blumann dirigierte die bezaubernde „Barbier"-Partitur wieder mit viel Grazie und Sauberkeit und erfreute die Hörer trotz der Ablenkungsmanöver der Regie.

Ecke.

Ein Idealist

Dr. jur. H. M. Popert 60 Jahre alt.

Im Jahre 1910 erschien ein lebensreformerischer Roman „Helmut Haringa" von Hermann Popert. Nur wenige tausend Menschen kannten den Namen. Der Roman aber trug den Namen in 320 000 Exemplaren durch das deutsche Sprachgebiet. Millionen haben ihn gelesen. Noch immer bewegt und begeistert er die Idealen zustrebende Jugend.

Popert, der am 12. November in Hamburg 60 Jahre alt wurde, hat für seine Gesinnung nicht nur geschrieben und gekämpft. Er hat sie gelebt. Als Sohn aus reichem Kaufmannshaus ging er, Landrichter geworden, schon in jungen Jahren in die damals verachtete und verspottete Abstiminzbewegung. Er war der erste, der in Deutschland für das Gemeindeabstinenzrecht warb. Zwar blieb er in der antialkoholischen Bewegung, aber sie füllte den reichen, rebellischen Geist nicht aus. Er wurde liberales Bürgerschaftsmitglied, ohne sich je ganz in den politischen Liberalismus einzugliedern. Er gründete die Zeitschrift „Vortrupp", an der mit ihm der später von Gendarmen ermordete Edelkommunist Paasche arbeitete. Im Kriege politisch sehend geworden, trat er für einen baldigen Verständigungsfrieden ein. Die Inflation machte den Millionärssohn vermögenslos. Er ging als Richter wieder in den Staatsdienst, den er lange Jahre schon verlassen hatte. Seine Urteile waren stets menschlich, manchmal beispielgebend. So, als er ein armes Mädchen, das unwissend gegen dem § 218 verstoßen hatte, zu 3 Mark Geldstrafe verurteilte. So, als er Kommunisten, die sich bei der Verteilung von Antikriegs-Flugblättern des Hausfriedensbruchs auf dem Gelände einer Werft schuldig gemacht hatten, nur zu 50 Mark Geldstrafe verurteilte, mit der Begründung, die Arbeit gegen den Krieg sei eine vaterländische Tat. Popert steht in seiner kulturpolitischen Haltung dem Sozialismus nahe. Sein Leben galt und gilt dem Willen, das Barbarentum im Menschen zu bekämpfen. Jetzt, mit 60 Jahren, ist er wegen hemmender, aber nicht gefährlicher Krankheit aus dem Staatsdienst geschieden. Um ein Wort von ihm zu gebrauchen: Wir grüßen den Streiter „im Heere des Lichts". —

„R. A. Stemmle hat die Funkreportage für die aktuelle Sendung der Funkstunde am Sonnabend, 8.40 Uhr, übernommen."

Die Abendkleider der Lady

Modenschau im Gerichtssaal

Die Sache begann vor 8 Monaten mit einem verheißungsvollen Auftrag der Lady Jessie Cornelius, geborne Herzogin von Norfolk, an das Wiener Modenhaus J. auf der Kärntnerstraße. Drei Abendtoiletten bestellte Lady Jessie, die pro Stück 1450 Schilling kosten sollten.

Lady Jessie ist die Gattin eines britischen Diplomaten aus Kairo und kann sich infolgedessen solche Toiletten leisten.

Sie konnte sich sogar noch ganz andre Dinge leisten, und zum Beispiel dem Modenhaus nach Fertigstellung der Toiletten kurz und sachlich erklären, daß sie mit den gelieferten Kleiderstücken nicht zufrieden sei und sie nicht abnehme.

Mit dieser Erklärung packte Lady Jessie ihre Koffer und wollte gerade nach Aegypten abreisen,

als der Arm der Gerechtigkeit in Gestalt eines amtsrichterlichen Arrestes

sie unbarmherzig zurückhielt.

Das Modenhaus hatte nämlich eine Klage gegen sie eingereicht und eine vorläufige Beschlagnahme ihres Gepäcks durchgesetzt. Lady Jessie hinterlegte zwar 2000 Schilling Kaution, mußte aber trotzdem bis zur gerichtlichen Erledigung der Affäre in Wien bleiben.

Nach all diesen Erfahrungen war Lady Jessie nicht besonders erstaunt, als eines Tages ein rundlicher Herr bei ihr im Hotel auftauchte, sich als gerichtlicher Modensachverständiger namens Kommerzienrat Grünbaum vorstellte, und im übrigen ersuchte, doch freundlichst die drei beanstandeten Abendtoiletten ihm vorzuführen. An ihrem eignen aristokratischen Körper selbstverständlich, denn anders könne er seiner Aufgabe nicht gerecht werden, eine Expertise über Sitz und Qualität der Kleider abzugeben.

Lady Jessie wollte zunächst empört diese Zumutung abwehren, dachte dann aber an ihre viereinhalbtausend Schilling, und es kam zu der seltenen Situation, daß eine geborne englische Herzogin im Mannequintrott vor einem simplen, glatzköpfigen und beleibten Wiener Kommerzienrat paradierte.

Wenigstens hatte ihr amateurhafter Sprung in die Welt einer Vorführungsdame einen Teilerfolg zu verzeichnen. Vor der nun stattgefundenen Verhandlung am Bezirksgericht Innere Stadt hielt der sachverständige Herr Grünbaum vor dem Landesgerichtsrat Dr. Löw einen ausführlichen Vortrag über die drei Toiletten und ihr Verhältnis zu den körperlichen Bedingungen der Lady Jessie. Seiner Ansicht nach war das Verhältnis ein nicht ganz befriedigendes, aber ...

Aber da waren gewisse Dinge, die er mit Worten nicht so wiedergeben konnte,

und da österreichische Richter noch gründlicher sein sollen als preußische — „dena Saupreißen wollen mir's schon zeigen, wie's is mit der Weaner Schlamperei" —, wurde beschlossen, die „klagsgegenständlichen" Abendtoiletten an einem reizenden Mannequin dem Gericht vor Augen zu führen. Hinter den geöffneten Türen eines Aktenschranks zog sich das Dämchen um, und dann ging es los mit der Modenschau vor Gericht.

Ein Resultat erzielte auch sie nicht. Es wurde zwar festgestellt, daß kleine Sitzfehler vorhanden waren, aber was es mit der Hauptbeanstandung, dem allzutiefen Dekollete auf sich hatte, war nicht zu eruieren. Und an der Lady selbst, beklagte sich der sachverständige Herr Grünbaum vor dem Richter, hatte er es im Hotel nicht feststellen können, da sie herzoglich in einem fort die Arme über der Brust gekreuzt hielt.

Gerichtsbeschluß daraufhin: Lokaltermin im Hotel, woselbst die Herzogin noch einmal ihre Mannequinrolle spielen soll.

Und das war Lady Jessie doch zuviel. Sie bezahlte die Kleider und entschwand nunmehr ungehindert. —

Liebesroman in der Königsfamilie

In der rumänischen Königsfamilie hat sich ein neuer Liebesroman abgespielt, der zu einem schweren Zerwürfnis zwischen König Karol und seinem Bruder Nikolaus geführt hat. Prinz Nikolaus hat in aller Heimlichkeit in dem Dorfe Tohna bei Bazeu seine Freundin Zana Luzia Deletij geheiratet, mit der er schon lange ein Freundschaftsverhältnis unterhielt. Der Prinz hat den Bürgermeister durch Drohung dazu gezwungen, die Trauung zu vollziehen.

Die Nachricht von der heimlichen Heirat soll dem König durch eine Hofdame der Königinmutter Maria hinterbracht worden sein, die selber in Nikolaus verliebt gewesen war. Sie spionierte dem Paare nach, und es gelang ihr, durch Bestechung eines Bedienten des Prinzen Nikolaus, die Bestätigung der Heirat zu erlangen. Sie berichtete die Tatsache sofort dem König, der versuchte, die Vollziehung der Trauung zu verhindern. Es war aber bereits zu spät.

Daraufhin befahl der König dem Bürgermeister, die Eintragung in dem Trauregister sowie andre Traupapiere sofort zu vernichten und die Ehe als nicht geschlossen zu betrachten. Dem Beamten wurde bei Strafe der Dienstentlassung verboten, Mitteilung über die Trauung zu machen.

König Karol ist über den Schritt seines Bruders äußerst aufgebracht und soll mit drakonischen Vergeltungsmaßnahmen gedroht haben, wenn der Prinz die Ehe nicht auch von sich aus für nichtig erklärt. Prinz Nikolaus hält sich in Bukarest auf, von seiner Gattin ist keine Spur zu entdecken. —

Großfeuer in Charlottenburg

Lebenswerk eines Malers vernichtet.

Aus bisher ungeklärten Gründen brach im Dachgeschoß des Hauses Schillerstraße 2 in Berlin-Charlottenburg ein gefährlicher Brand aus. Zwei große Ateliers, die Werkstätten des Malers O. Sander-Herwig und des Bildhauers Synell wurden ein Raub der Flammen. Zwei Personen, der Schriftsteller Benno Reimann und sein Sohn Fritz, mußten über die mechanische Leiter ins Freie gerettet werden.

In beiden Werkstätten war eine Fülle von Material aufgehäuft, Gemälde, Graphiken, etwa 1000 Skizzen, Skulpturen, die in wenigen Augenblicken ein Raub der Flammen wurden. Kurze Zeit, nachdem der Brand ausgebrochen war, kam der Maler Herwig nach Hause zurück und mußte mit ansehen, wie sein Lebenswerk als verkohlte Masse auf die Straße geworfen wurde. —

Elf Mann treiben auf dem Ozean

Der amerikanische Minensucher Swan fand auf dem Ozean treibend, etwa 200 Meilen von Balboa entfernt, ein mit 11 Mann besetztes Rettungsboot auf. Fünf der Schiffbrüchigen waren bereits tot. Es handelt sich um den Kapitän und Seeleute, die zur Besatzung des in Kostarika beheimateten Dampfers Baden-Baden gehören.

Schon vor einigen Tagen sichtete ein großes amerikanisches Verkehrs-Wasserflugzeug den Kahn mit Schiffbrüchigen, doch war es dem Flugboot infolge stürmischen Wetters nicht möglich, Hilfe zu leisten. Auch einige Dampfer, die zur Rettung ausgesandt waren, mußten unverrichteterfache zurückkehren.

Ueber das Schicksal der „Baden-Baden", die wahrscheinlich mit dem im Jahre 1920 in Kiel erbauten frühern Flettner-Rotorschiff identisch ist, ist noch nichts bekannt. Die amerikanische Regierung hat daher ein Geschwader von sechs Flugzeugen ausgesandt, um weitere Nachforschungen anzustellen. —

Hunde für Geld- und Landbriefträger

Die Postbehörde plant, Geldbriefträgern und solchen Beamten, die Kraftposten führen oder einsame Landwege zu benutzen pflegen, Schäferhunde beizugeben, die ihnen bei Ueberfällen Schutz gewähren sollen. —

Der Mord an der Tante

Der Mörder der 60 Jahre alten Frau Marie Schimmelpfennig aus der Stephanstraße 19 in Berlin-Moabit wurde von der Kriminalpolizei verhaftet.

Es ist, wie man vermutete, der 21jährige Neffe der Frau Schimmelpfennig, der Erwerbslose Kurt Thieme. Man nahm ihn in der Wohnung seiner Braut in der Steinmetzstraße fest. Er saß dort gerade an einem Tisch in der Küche und schrieb, als die Beamten eintraten.

Spätlese auf dem Tabakfeld

Die natürliche Eigenschaft jeder Pflanze, ihre Kräfte zur Blüte emporzusenden, wird durch die Gärtnerkunst des macedonischen Tabak-Bauern noch gesteigert. Er erntet die unteren Blattstände zuerst, damit alle Kräfte der Pflanze den oberen MAXOUL-Blättern zugute kommen. So erhalten diese Spitzen-Tabake einen ungewöhnlichen Reichtum an Aroma und eine Nachreife, die sie besonders leicht und bekömmlich machen.

OVERSTOLZ
5 PF.
RAVENKLAU
6 PF.
in Maxoul-Mischung

HAUS NEUERBURG G·M·B·H

Thieme wurde leichenblaß, sprang auf, der Federhalter fiel ihm vor Schrecken aus der Hand. Er ließ sich widerstandslos verhaften und legte auf dem Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis ab. —

Sportflieger tödlich abgestürzt

Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld bei München ist der 28jährige Sportflieger Freiherr Alfred Michel-Raulino mit seinem Apparat infolge Abgleitens in der Kurve abgestürzt.

Michel-Raulino und sein Begleiter, der Student Friedrich Bagel aus Düsseldorf, waren sofort tot. —

Leiter des Sportpalastes verhaftet

Hundertfacher Millionär gewesen.

Während des letzten Sechstagerennens im Berliner Sportpalast wurde der Leiter des Sportpalastes von einem Gerichtsvollzieher verhaftet. Er mußte die Nacht über in einer Zelle verbringen. Am andern Morgen legte er den Offenbarungseid ab. Er besaß an Wertsachen einen 50-Mark-Schein, einen Anzug, ein Paar Schuhe, ein paar Oberhemden usw.

Dieser Mann war einmal ein hundertfacher Millionär, und zwar in Goldmark, nicht in Inflationsmark, wie manche meinen möchten. Dieser Mann ist Jakob Schapiro, einstmals Stern und Star am Himmel der deutschen Industrie. Heute bankrott. Jedoch behaupten seine Gläubiger, daß er ein ansehnliches Vermögen nach Holland verschoben habe.

Jakob Schapiro ist typisch für ein gewisses deutsches Unternehmertum, und die Konkursrichter in den großen Industriezentren könnten vieles über diese Art von Unternehmertum erzählen. Der Aufstieg Schapiros, der sich im letzten Handbuch der deutschen Wirtschaftsführer noch als Generaldirektor, Ingenieur und Kaufmann aus dem Berliner Westen bezeichnet, begann schon vor dem Kriege. Schapiro warf sich auf den Automobilismus, wurde mit ihm groß. Es hätte nicht viel gefehlt, und Schapiro wäre es gelungen, den deutschen Automobiltrust zusammenzuschweißen.

Als Automobilhändler gewann er Einfluß auf die Karosseriewerke Schebera, AG., auf die Kandelhard-AG., die Gothaer Waggonfabrik usw., griff auf die Neckarsulmer Fahrzeugwerke über, ramschte die altrenommierte Benz & Ko. und hat das Verhältnis zwischen Benz und Mercedes seinerzeit maßgebend beeinflußt.

In Berlin gründete er mit seinen Brüdern die Schapiro-Automobilbau-AG., die sich besonders mit der Anlage von Mietgaragen beschäftigte. Die Rückschläge müssen Schapiro stark getroffen haben. Seine Gläubiger behaupten jedoch, daß er — siehe die obige Bemerkung über Schapiros Vermögen in Holland — trotzdem sehr gut für sich zu sorgen verstanden hätte. Jakob Schapiro selbst behauptet, Angestellter mit 1000 Mark Monatsgehalt beim Sportpalast zu sein. Der Sportpalast ging seinerzeit an Schapiro über, der mit seinen Brüdern eine Aktiengesellschaft gründete, die mit einem Kapital von 100 000 Mark ausgestattet ist.

Wie es heißt, soll dahinter eine schweizerische Gesellschaft stehen, von der man nicht genau weiß, wie sie aussieht. —

Drei Geisteskranke getötet

Im Krankenhaus von Neutra (Tschechoslowakei) wurden drei Geistesgestörte die Opfer einer Medikamentenverwechslung. Den Kranken waren während eines Tobsuchtsanfalls von dem diensthabenden Arzt Injektionen verabreicht worden.

Am nächsten Morgen fand man alle drei tot auf. Die Untersuchung ergab, daß die Injektionsflüssigkeit aus einer Morphiumlösung bestand, die in der verabreichten Dosis unbedingt tödlich wirken mußte. —

Vom Tanzsaal in den Tod

Der 20 Jahre alte Melker Kurt Geuther aus Wittstock an der Dosse wurde in seinem Bett erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Geuther Selbstmord verübt hatte.

Er hatte vorher an einem Tanzvergnügen teilgenommen und in einem Abschiedsbrief hinterlassen, daß „der Ball ihm den Rest gegeben habe". Er werde „nicht beachtet". Das Motiv zu der Tat scheint also in unglücklicher Liebe zu suchen zu sein. —

Mord auf der Bühne. In Hafnerluden bei Mährisch-Budweiß (Tschechoslowakei) führte der Feuerwehrverein ein Theaterstück auf, das in einer Mordhandlung gipfelte. Im Eifer des Spiels erstach der eine der Darsteller seinen Partner mit dem Dolch. Als der unglückliche Spieler sah, was er angerichtet hatte, erlitt er einen Schlaganfall. —

Sportartikelfabrik abgebrannt. Die bekannten „Hammerwerke" in Bad Mergentheim wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert. Die Hammerwerke fabrizierten Tennisschläger, Wintersportgeräte und Faltboote. Infolge des Brandes wurde die Belegschaft arbeitslos. —

Student als siebenfacher Giftmörder. In Lago (Nigeria, Afrika) wurde ein Student unter siebenfacher Mordbeschuldigung verhaftet. Der Student ist dringend verdächtig, seine Familienangehörigen durch Gift, das er ihnen ins Essen gemischt haben soll, ums Leben gebracht zu haben. —

Sodom und Gomorra. Der französische Vizekonsul in Jerusalem, R. Neuville, und der Direktor des päpstlichen biblischen Instituts in Rom, Pater Mallon, ließen nördlich des Toten Meeres, auf dem Gebiet, auf dem nach alter Ueberlieferung die biblischen Städte Sodom und Gomorra standen, Ausgrabungen veranstalten. Die Funde bestätigen die Richtigkeit der biblischen Erzählung, daß Sodom und Gomorra durch Feuer und nicht durch Wasser, wie man eine Zeitlang angenommen hatte, zerstört worden sind. Die Städte müssen von einem Volk von hoher Kultur bewohnt gewesen sein. —

Verhaftung wegen des Berliner Chauffeurmords. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Chauffeur Pohl wurde der 21 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Wittstock und sein 26 Jahre alter Freund Rohrbach festgenommen. Beide haben sich durch widersprechende Angaben verdächtig gemacht. —

Kurzschluß: 5 Tote. In Segovia (Spanien) wurden beim Legen von Hochspannungskabeln 5 Arbeiter infolge Kurzschluß getötet. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Ruhig, Nachtfrost und Frühnebel.

Mit dem Abzug und der weitern Verflachung des nördlichen Tiefs hat sich bei stark steigendem Luftdruck die Wetterlage schnell beruhigt. Die Winde wehen nur noch schwach aus Südwest, und das Wetter ist in großen Teilen des Bezirks zum Aufklaren gekommen. Die Temperaturen liegen — wie gestern — meist bei 6 bis 8 Grad Wärme, der Brocken hat 1 Grad über Null. Ein neues Tief ist bis zur Mitte des Atlantiks vorgedrungen. An der irischen Küste zeigt starker Luftdruckfall die schnelle Annäherung dieser Störung an. Für Mitteleuropa wird sie aber zunächst keine Wetterverschlechterung bringen.

Aussichten: Ruhiges Wetter mit Nachtfrost und Frühnebeln, sonst heiter und tagsüber mild, Winde später unter Auffrischung auf Süd bis Südost drehend. —

Wasserstände

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	18. 11. + 0,80	0,05	—
Brandeis	„ + 0,17	—	0,08
Melnik	„ + 0,80	—	0,01
Leitmeritz	„ + 0,88	0,06	—
Aussig	„ + 0,88	0,07	—
Dresden	„ — 0,05	—	0,07
Torgau	„ + 1,02	0,08	—
Wittenberg	12. 11. + 2,19	—	—
Roßlau	18. 11. + 1,48	0,05	—
Aken	„ + 1,64	0,02	—
Barby	„ + 1,49	—	0,01
Magdeburg	„ + 1,00	0,02	—
Tangermünde	„ + 1,95	—	0,05
Wittenberge	„ + 1,78	—	0,01
Lenzen	12. 11 + 2,05	—	0,01
Dömitz	18. 11. + 1,81	—	0,01
Darchau	12. 11. + 1,12	—	0,02
Bolzenburg	„ + 1,24	—	0,02
Hohnstorf	15. 11. + 1,22	—	0,02
Mulde			
Düben	18. 11. + 0,24	—	0,04

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	18. 11. + 0,98	0,01	—
Trotha	„ + 1,78	0,04	—
Bernburg	„ + 0,90	0,14	—
Calbe Oberpeg.	„ + 1,55	0,01	—
Calbe Unterpeg.	„ + 0,47	0,01	—
Grizehne	„ + 0,54	—	—
Havel			
Brandenburg Oberpegel	18. 11. + 2,20	—	0,09
Brandenburg Unterpegel	+ 1,08	0,01	—
Rathenow Oberpegel	+ 1,69	—	0,01
Rathenow Unterpegel	+ 0,54	0,08	—
Havelberg	„ + 2,02	—	0,01
Eger und Moldau			
Kamaik	18. 11. + 0,79	0,02	—
Modran	+ 0,26	0,08	—
Laun	— 0,08	0,02	—

Wir empfehlen uns bestens

Brechkoks
Steinkohlen

BRIKETT-ZENTRALE G.M.B.H.
Staatsbürgerplatz 4 Tel. Norden 23715-23716
Alle Heizstoffe in bester Qualität Spezialität Helmstedter Briketts.

Anthrazit
Holzkohlen

Erich Schmidt
empfiehlt sich bei Bedarf in
Eisenwaren und Werkzeugen
Baubeschlägen
Gartengeräten
Haus- und Küchengeräten
Porzellan

Tapeten Linoleum
finden Sie in großer Auswahl und kaufen Sie gut und billig bei
Paul Rückriem
Große Diesdorfer Straße 237

SCHILDEREI NIEMANN
liefert:
Glas-, Holz-, Blech-Schilder | Holz-, Blech-, Leucht-Buchstaben
Transparente
Erstklassige, moderne Arbeit preiswert
Kl. Marktstr. 2, Telephon 20058

Dampfwäscherei „Aegir"
Hohepfortestr. 8 Fernsprecher 20162
wäscht u. plättet alles wunderbar, schnellstens und zu der heutigen Wirtschaftslage angepaßten Preisen:
Naßwäsche . . . . . 17 Pf.
Mangelwäsche . . . . . 27 Pf.
Plättwäsche . . . . . 40 Pf.
Oberhemden . . . . . 65 Pf.
Kragen . . . . . 12, 14, 16 und 18 Pf.
usw.
Abholen und Zustellen kostenlos durch Auto

Albert Schrader
Magdeburg
Große Diesdorfer Sraße 219
Bauklempnerei
Gas-, und Wasser-Installation
Sanitäre Anlagen
Fernsprecher Nr. 34289 und 34889
Kostenanschläge und Besuch unverbindlich

HERMANN BLEICHER
Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate
chirurgische Instrumente und Bandagen
Verbandstoff-Fabrikate und Gummiwaren
MAGDEBURG
Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503
Getrennte Herren- und Damenladen Lieferant sämtl. Krankenkassen

Größtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis
Molkerei Bad Salzelmen E. G. m. b. H.
Lieferung von
Milch
Butter
Sahne
Quark usw.
Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise

Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden
Neu eingeführt:
„Gilka-Sonetta", Orangeade-Limonade
Paul Köppen, Magdeburg
Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 24392

Carl Julius Braun
LEDERHANDLUNG
Schönebecker Straße 48
Lederwaren
Coupé-„Reisekoffer
Ia Lederausschnitte
BILLIGSTE PREISE

OTTO KALWEIT
ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER
Spezial-Werkstatt
für
Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickelei / Ladestation
MAGDEBURG-N.
ROLLENHAGENSTRASSE 4

L. W. Lüder
BUTTER-Großhandlung
Magdeburg

Sämtl. Auto-Bedarf
im Spezialgeschäft
Willi Weidling
Gustav-Adolf-Str. 37

Zentral-Molkerei Diesdorf
Inhaber: Wilh. Marx
FERNSPRECHER: 36002
liefert gereinigte u. dauererhitzte
Vollmilch
lose und in Flaschen
Ia Tafelbutter sowie sämtliche
Molkereiprodukte

Lest den Arbeiterfunk
Die Zeitschrift der werktätigen Hörer u. Bastler!
95 Pfennig monatlich frei Haus
Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben — Magdeburg — Stendal

Der Arbeiterfunk bringt jede Woche eine vorbildliche Programmbeilage, bringt regelmäßig wertvolle Beiträge für Bastler und für die Familie, bringt stets das Wichtigste aus dem Gebiete des Rundfunks; tritt ein für den Ausbau der Hörerorganisation, Schaffung eines Rundfunkgesetzes, Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Erweiterung des Zwischensenderdienstes, fordert Kurzwellensendeerlaubnis, energische Bekämpfung der Rundfunkstörungen, Ausbau der Radiohilfe, damit jeder Hörer regelmäßig besucht werden kann; Ausbau der Bastelheime zur Belehrung aller Funkfreunde, Aufnahme des Radios als Schulfach in den Volksschulen; sorgt mit dem Arbeiter-Radio-Bund für die Verbreitung des Rundfunks unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Bessergestaltungen der Darbietungen der Sender im Sinne der werktätigen Stände, die Auswertung des Rundfunks durch gemeinsame Abhörstunden, die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde, Schwerbeschädigte, die internationale Verständigung sämtlicher Rundfunkhörer. **Wöchentlich 52 Seiten und mehr.**
Probehefte kostenlos!

Reiseuhren
Sportuhren
Stoppuhren
Armbanduhren
sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit!
Moderner Schmuck / Tafelbestecke
Severin Königshofstraße 1/2.
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!

SPARE
bei der
Kreis- u. Stadtsparkasse Neuhaldensleben
sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hötensleben, Beendorf, Erxleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Kreises Neuhaldensleben.

Unsere Möbel-Ausstellung
zeigt Ihnen ständig neueste Modelle!!! und Preise??

Schlafzimmer
echt Birke poliert
1 Kleiderschrank 180 cm, 2 Betten mit Spiralmatratzen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Stühle m. Polster
RM. **732.-**

Speisezimmer
Nußbaum poliert:
1 Büfett 200 cm, 1 Vitrine, 1 Auszugtisch, 130/90, halboval, 4 Stühle ½ echt, 2 Sessel, mit Stoffpolster
RM. **653.-**

Küche
naturlasiert:
1 Büfett, 140 cm, 1 Aufwaschtisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
RM. **175.-**

Möbel-Jürgens
Kreuzpangetraße 1/2 Altes Zeughaus, Eingang nur Domplatz.
Weitgehende Zahlungserleichter.

Sonderangebote
bis Dienstag
1 Pfund Kakao und
1 Porzellan-Kakao-Kanne
mit messingvernickeltem Deckel
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Sie bei uns eine Porzellan-Kakao-Kanne mit messingvernickeltem Deckel erhalten und nicht eine Steingut-Kanne mit Weißblechdeckel
155 Pf.
Naverma
5% auf alle Waren
das Haus der besonderen Vorteile
BREITER WEG 254, zwischen Blumenthal- und Moltkestraße
TISCHLERBRÜCKE 18, Ecke Königshof
GROSSE MÜNZSTRASSE 15, Ecke Kleine Münzstraße
KÖLNER STRASSE, Ecke Otto-von-Guericke-Straße
HALBERSTÄDTER STR. 106a, gegenüber Kurfürstenstraße
OLVENSTEDTER STRASSE 3, neben der Wilhelma
HOHEPFORTESTR. 67, zwischen Endelstraße und Weinberg

KAMERA
Kulturfilmbühne im Zirkusgebäude
Wir spielen täglich:
Werktags 6.30 8.45 Uhr; Sonntags 4.15, 6.30 und 8.45 Uhr
Wir zeigen bis einschließlich Dienstag.

ANNA KARENINA
nach Motiven des Romans „Anna Karenina" von Leo N. Tolstoi mit
Greta Garbo und **John Gilbert**
Dazu ein herrliches Beiprogramm
Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr
AM GROSSEN STROM
Von der Märchenwelt des Amazonas, von den Geheimnissen des Urwaldes und von der unbekannten Tierwelt Brasiliens berichtet dieser Film

Stadttheater
Freitag, 13. November 20 bis 22.45 Uhr
Preisgr. B 4. Abend
Nebukadnezar
Oper von Verdi.
Sonnabend, 14. Nov., 20.15 bis 22.45 Uhr
Preisgruppe C, Zusatzkarten für den 1. Abend
Der Evangelimann
Musikalisch Schauspiel von Kienzl.

Zentraltheater
Freitag, 13. November
20.15 bis 23 Uhr
Uraufführung
mit neuer Ausstatt.
Hochzeit auf Japata
Operette v. van Hern, Musik W. Goetze.
Sonnabend, 14. Novbr.
15 Uhr
Kindervorstellung
Preise 0.20 bis 1.20 Mk.
Max und Moritz
20.15 Uhr
Hochzeit auf Japata
Operette v. van Hern, Musik W. Goetze.

Wilhelmtheater
Sonnabend, 14. Nov., u. Sonntag, 15. Nov., 20.15 Uhr
Der Geisterzug

Ra lo Neu! 2u.8Uhr. von 50Mk. an. Mollenhagenstr. 4, Hof

Große Geflügel-Ausstellung
des Gauverbandes Magdeburg
2000 Tiere
in den Ausstellungshallen am Adolf-Mittag-See am **Sonnabend, dem 14. November und Sonntag, dem 15. November,** von 8—18 Uhr.
Eintritt **50** Pf. Arbeitslose zahlen geg. Ausweis die Hälfte

Der wahre Jacob
erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Aufmachung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Sonntag
vormittags 11.15 Uhr
Einmalige Frühvorstellung mit dem wundervollen Kultur-Großfilm
Die blaue Adria
Von Venedig bis an die Grenzen des Orients — Ein Film einzigartiger Schönheit
Italien: Venedig, die Lagunen, die Königin der Adria — Der weltberühmte Dogenpalast — San Marco — Ein Ausflug nach dem Lido, der Insel der Lebensfreude — Triest — Schloß Miramar — Die istrische Küste — Abbazia — Fiume
Dalmatien: Crikvenica — Novi — Senj — Das altvenezianische Zara — Sibenik, eine der malerischsten Städte — Das prachtvolle Naturschauspiel der Krka-Fälle — Weinlese. Volksfeste — Die Riviera der sieben Kastelle — Spalato — Die Ausgrabungen von Salona. — Die uralte Bergfeste Kils — Ragusa — Trebinje — Montenegro — Centinje — Cattaro — Lowcen-Paß — Der Skutari-See und Albaniens Berge
Kammer-Lichtspiele

Das
Tagesgespräch!!!
Karpfen
ißt man nur in der
Reichs-Halle

RADIO
Apparat- Kopfhörer- **Reparaturen**
Zubehör und Einzelteile billig!
H. Lewin vorm. **Radio-Pranger**
Breiter Weg 128

Wegen großer Zufuhr 2 billige Tage
in
Hasen, Fasanen, Waldkaninchen
Prima
Landgänse
reine Hafermast
Pfd. 1 Mk.
Gänse
geteilt
Enten — Hähnchen — Tauben — Hühner
Reh, Rothirsch, Wildschwein im Ausschnitt
in bekannt vorzüglicher Qualität
und Riesenauswahl.
Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4, Fernsprecher 30567.

Lödischehofstr. 8 Fernspr. 31069
Sehr preiswert
Ia hiesige Hafermastgänse Pfund nur Mark **1.00**
ca. 300 Waldkaninchen
nur frischgeschossene Ware Pfd. 90 ₰
Ia frische Hasenbraten
Rücken, Keulen, Läufe, Gehröse
alles in sehr großer u. frischer Ware.
A. Herrmann Nachflg.
Inh. Rud. Keseberg
Lödischehofstraße 8. Fernsprecher 31069.

Palasttheater Burg
Nur 4 Tage!
Erschütternd und von bisher noch nicht erlebter Wucht!
Im Westen nichts Neues
Der deutschsprechende Tonfilm nach dem gleichnamigen, weltbekannten Werk von
Erich Maria Remarque
Das tönende Beiprogramm
Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 7 und 9 Uhr,
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.
Normale Eintrittspreise!

BURG
Hausfrauen, versäumt nicht den
billigen Wildfleischverkauf
Wildhandlung JERICHOW
Delchsstraße und Marktstand.

Empfehle
prima Rind-, Schweine- und Hammelfleisch
sowie sämtliche **Wurstwaren**
in bekannter Güte zu billigsten Preisen
Fleischermeister Fritz Hänsel
Burg Brüderstraße 5/6 Burg

Hier ist's richtig!
Hier kaufen Sie **aus erster** Hand!
Nur durch Selbstanfertigung der Herren-Kleidung und kleine Geschäfts-Spesen können wir **so billig** sein.
Herren-Ulster u. Paletots, Anzüge, Winter-Joppen, Einzelhosen aller Art.
Alles in Riesenauswahl und spottbillig.
Sämtliche Schüler-Mützen in Tuch und Samt **2.10**
Rekord, Jakobstr. 2
dicht am **Alten Markt.**

Sie schlafen ruhiger mit einem guten Moosmann-Wecker
2.50 3.75 4.75
fachmännisch kontrolliert
Uhren-Moosmann neben der Hauptpost

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 14. November.
13.25: Hegel-Feier in der Friedrich-Wilhelm-Universität.
15.20: Dr. Wolff: Vom Humor der Zahlen.
15.40: Adlershof: Uebertragung einer Puppenspielstunde.
16.25: Unterhaltungsmusik. Dr. Römer und sein Orchester.
ca. 17.00: Ausschnitt aus der Eröffnungsfeier der Ausstellung: Arbeit und Rhythmus.
18.10: Zehn Minuten Film.
18.20: Dr. Jacobsohn: Seelische Beeinflussung körperlicher und nichtkörperlicher Krankheitszustände.
18.40: Gartendirektor Lesser: Für den Siedler und Kleingärtner.
18.55: Stimme zum Tag.
19.05: Ernst Krenek. Lucy Siegrist (Sopran), Mitglieder des Berl. Sinfonie-Orchesters.
19.35: O. Steinicke: Die Erzählung der Woche.
20.00: Kroll-Oper: Ausschnitt vom Wohltätigkeitsfest des Frauenhilfsvereins bei der staatlichen Polizeiverwaltung Berlin.
21.10: Tages- und Sportnachrichten.
21.20: Fünfzig Minuten Spannung. Eine Stetschfolge.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Marmorsaal des Zoo: Vom Film-Ball. Tanzmusik der Kapelle Artur Guttmann. — Einlage: Kabarett der Film-Prominenten.

Deutsche Welle: Sonnabend, 14. November.
9.30: Dr. Kamnitzer: Stunde der Unterhaltung.
12.00: Berlin: Hegel-Feier in der Universität.
14.50: Kinderbastelstunde: Das Weihnachtsgeschenk für den Vater.
15.45: Else Steup: Frauen helfen sich untereinander.
16.00: Prof. Dr. Nohl: Pädagogen der Gegenwart.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Olga Jacobsohn: Medizinische Märchen von Dr. Mosbacher.
18.00: Lesestunde: Vilma Mündeberg-Colmar: Aus Brockes: Irdisches Vergnügen in Gott.
18.30: Prof. Dr. Leisegang: Die Denkformen des Menschen.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Stille Stunde: Licht-Blicke.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Kroll-Oper: Ausschnitt vom Wohltätigkeitsfest des Frauenhilfsvereins bei der staatlichen Polizeiverwaltung Berlin.
21.10: Tages- und Sportnachrichten.
21.20: Fünfzig Minuten Spannung. Eine Stetschfolge.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Marmorsaal des Zoo: Vom Film-Ball. Tanzmusik der Kapelle Artur Guttmann. — Einlage: Kabarett der Film-Prominenten.

Burg Burg
Kennen Sie Edenbutter?
Edelmargarine, fetthaltiger und darum auch ergiebiger als beste Molkereibutter. Kein Margarinenachgeschmack. ½ Pfund **45** Pfennig.
Bei Abgabe dieser Anzeige Gratisprobe!
Reformhaus Lydia, Burg
gegenüber der Post.

Besonders billige
Kleiderschränke
130 cm brt., m. Wäschefach Mk. **78.—**
130 cm breit, mit 3teil. Ansicht u. Wäschefach Mk. **98.—**
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. Mk **115.-**
einfachere Schränke
von Mk. **45.—** an
Waschkommoden
m. Spieg. v. Mk. **75.-** an
Nachtschränke
von Mk. **16.50** an
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber
Transport frei
auch nach auswärts.
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Wer übernimmt provisionsweis. Verkauf v. **Aepfeln** an Private? Offert. unter **W M 1** an die Exp. der „Volksstimme" erbeten.

Die Gelegenheit beim Schopfe fassen!
Für nur 50 Pfennig
1 Paar Damen- Herren- Kinder- Schuhe

Anzahlung und Teilzahlung, je Woche stellen wir gern für Sie bis Weihnachten zurück
Das Kaufen bei uns ist leicht für Sie
weil wir billig sind!
PETZON G. m. b. H.
Breiter Weg 168

Unsere

Bazar Tage

liefern Ihnen außergewöhnliche Vorteile!

BAUSE

BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR TAGE BAZAR

Woll-Crêpe de Chine Foulé-Tuch, reine Wolle . . . . . Meter Mk.	1.45
Knaben-Anzugstoff zirka 145 cm br., strapazierfähige Ware . . . . . Meter Mk.	1.85
Crêpe Marocain ca. 100 breit, griffige, schwere Ware Meter Mk.	1.50
Velline doppelbreit, reine Wolle für den warmen Morgenrock . . . Meter Mk.	3.95
Pyjama-Flanelle neue Streifen . . . . . Meter Mk. 0.85 0.52	0.35
Barchent-Bettücher mollige Qualität, teils mit, teils ohne Streifen Stück Mk. 2.10 1.70	1.10
Dowlas-Bettücher besonders griffige Ware . . . . . Stück Mk.	1.85
Bestickte Bettwäsche bestehend aus: 1 best. Bezug, 1 best. Kissen, 1 glatt. Kissen Mk.	5.75
Schlüpfer für Damen, Kunstseide angerauht schwere Qualität . . . . . Mk.	0.95
Blusenschoner für Damen, reine Wolle, in verschiedenen Farben . . . . . Mk.	1.45
Schlafanzüge für Kinder, aus kräftigem Trikot, für ca. 5 Jahre passend . . . Mk. 2.25	1.85
Pullover für Damen, zweireihig, in praktischen Farben . . . . . Mk.	2.95
Schlafanzüge für Herren, aus kräftigem Flanell, mit Verschnürung . . . . . Mk.	5.90
Pullover für Damen, reine Wolle, teils mit neuartiger Strickgarnierung . . . . . Mk. 7.50	5.95
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, der elegante Straßenstrumpf, in modernen Farben . Paar Mk. 1.65	0.95
Damen-Strümpfe Wolle m. Kunstseide plattiert, m. Doppelsohle, in dunklen Farben . . Paar Mk. 2.25	1.45
Damen-Handschuhe Wildled. imit., ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe, farbig . . . Paar Mk. 1.45 1.25	0.95
Damen-Handschuhe Webleder, mod. Schlupfform, moll. gefüttert, i. mod. Farben Paar Mk. 2.25	1.95
Gezeichnete Kaffeedecken 130×160, Haustuch . . . . . Mk.	2.65
Berufskittel Zephir, mit farbiger Blende, Wickelform . Mk.	1.95
Korsett-Drell mit Langette . . . . . Mk.	1.25
Herren-Nachthemd Barchent farbige Paspel, mit und ohne Klappkragen . . . . . Mk.	3.75
Dekorationsstoff moderne Musterung . . . . . Meter Mk.	0.75
Jacquard-Rips apart, Neuheiten . . . . . Meter Mk.	1.85
Etamine für Scheibengardinen, weiß und farbig gestreift . . . . . Meter Mk.	0.45
Schwedenleinen moderne Streifen, echtfarbig 120 cm br. Meter Mk. 0.95 80 cm br. Meter Mk.	0.68
Alpaka-Tischmesser „Lorbeerkranz" . . . . . Mk.	0.35
Kohleneimer schwarz lackiert, 25 cm . . . . . Mk.	0.95
Porzellan-Abendbrotteller gezackt, Goldrand und Linie . . . Stück Mk.	0.25
Ofenschirme schwarz lackiert, mit Goldstreifen, Größe 47×95 cm . . . Mk.	2.85

Unsere sehenswerte

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet!

WITTKOWSKI

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund des § 5 der Ausführungsvorschriften zur Polizeiverordnung über die Eberkörung in der Provinz Sachsen v. m. 25. März 1931 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Körarmt des Kreises Neuhaldensleben die Eber der nachstehenden Besitzer angekört hat.

Name und Wohnort des Besitzers	Zahl d. angekört. Eber	Klasse	Angekört bis
Landwirt Johannes Schrencke, Sommersd.	1	2—3	Herbst 1932
Landwirt W. Riechers, Völpke	1	3	Frühj. 1932
Landwirt Wunderling, Badeleben	1	3+	Herbst 1932
Landwirt Wedemeyer-Franz, Ummendorf	1	2	„ „
Landwirt Walter Rulf, Bornstedt	1	3+	„ „
Landwirt A. Bertram, Groß-Rottmersleben	1	3	„ „
Landw. A. Heinemann, Althaldensleben	1	3+	„ „
Landw. Berg, Bahndorf	1	3	„ „
Landwirt A. Schaper, Neuenhofe	1	3	„ „
Landw. W. Heinemann, Satuelle	1	2—3	„ „
Landwirt A. Pessel, Satuelle	1	3+	„ „
Landwirt A. Pessel, Satuelle	1	3	„ „
Gemeinde Bülstringen	1	3	„ „
Landw. A. Wesemeyer, Ivenrode	1	3	„ „
Landw. A. Wenkebach, Eimersleben	1	3	„ „

Neuhaldensleben, 10. Novbr. 1931

Der Landrat. Lucas.

Bekanntmachung.

Betrifft Ausgabe von Kohlen.

Die städtischen Körperschaften haben für die in der Fürsorge des städtischen Wohlfahrtsamtes befindlichen Unterstützungsempfänger **Winterkohlen** zur Verfügung gestellt. Die Ausgabe dieser Kohlen erfolgt auf Gutscheinen in der nächsten Woche. Die Gutscheine werden ausgegeben:

am **Freitag, dem 13. November,** von 9 bis 11 Uhr, an Sozialrentner,

am **Freitag, dem 13. November,** von 11 bis 12 Uhr, an Kleinrentner,

am **Sonnabend, dem 14. November,** von 11 bis 12 Uhr, an die Empfänger der Allgemeinen Fürsorge.

Die Abholungszeiten für Kohlen werden in der nächsten Woche täglich bekanntgegeben. Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarten. Nachzügler werden in keinem Fall berücksichtigt. Die Gutscheine sind nicht übertragbar. Mißbrauch hat die Entziehung der Unterstützung zur Folge.

Burg, den 11. November 1931.

Städtisches Wohlfahrtsamt.
Gentz.

Bekanntmachung

1. Der Kleingartenverein nimmt Bewerber für Kleingartenparzellen auf. Meldungen der Bewerber sind innerhalb 3 Tagen bei dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins Wilhelm Hauer abzugeben.

2. Die nächste Sprechstunde des Kreisjugendamts zu Wanzleben findet am Dienstag, dem 17. November 1931, 10½ bis 1 Uhr, im Gemeindebüro zu **Welsleben** statt.

Altenweddingen, den 12. November 1931.

Der Gemeindevorsteher.

Lest die Frauenwelt!

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Fernruf Amt Norden 238 61
Magdeburg

ZIEHUNG 19. UND 21. DEZEMBER 1931

Arbeiter-Wohlfahrt Weihnachts-Lose

50 Pf.

Doppellose 1.— RM.
Porto und Liste 30 Pfg. extra

143 696 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM.

500 000
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM.
60 000
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM.
30 000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.
20 000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.
15 000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe
mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Lose zu haben:
In Magdeburg bei den Funktionären der Arbeiter-Wohlfahrt u. der Partei, Gebr. Barasch, Buchhandlung Volksstimme, Singer-Nähmaschinen A.-G. — In d. and. Orten bei den bekannt. Stellen

Nicht nur einen billigen Schlager
Alles preiswert!

Herren-Arbeitsstiefel, Rindleder		12.50	10.75	8.50 7.75	5.40
Herren-Halbschuhe, schwarz u. braun, herrl. Form, weiß gedoppelt, von 36 bis 45					5.85
Herren-Agrassenstiefel, genagelt Rindbox					6.75
Damen-Spangen oder -Pumps, Lack oder farbig			10.75	8.50 7.50 6.50	5.90
Damen-Ueberschuhe, ganz Gummi, mit Reißverschluß od. Schnalle, mit Samtkragen					4.90
Ueberschuhe für Kinder, Größe 28 bis 33, schwarz					2.90
Kamelhaar-Umschlagschuhe, Wolle mit Baumwolle, Größe 36 bis 42					1.45

usw. usw.

Berthold Wolff, Schwertfegerstraße Nr. 14/15

Verbilligte Lebensmittel

Auch wir wollen helfen! Verkauf an jedermann!

Schmalz garantiert rein statt 58 Pf. nur noch das Pfund **53** Pf.

Palmbutter rein. Kokosfett, statt 45 Pf. nur noch die 1-Pfd.-Tafel **36** Pf.

Margarine Holsteiner . . statt 50 Pf. nur noch das Pfund **42** Pf.

Speiseöl (Flasche mitbringen!) . . . . . das Liter nur **65** Pf.

Corned beef hochfeinst. deutsches statt 30 Pf. nur noch das ¼ Pfund **25** Pf.

Harzer Käse statt 30 Pf. . . . . nur noch 10 Stück **25** Pf.

Korbkäse statt 6 Pf. . . . . nur noch das Stück **5** Pf.

Butter-Zentrale

Große Marktstraße 22 im Hause des Wohlfahrtsamtes

Breiter Weg 85
Pfälzer Straße 4
Halberstädter Str. 107
Lübecker Straße 32
Gr. Diesdorfer Straße 226
Olvenstedter Straße 61
Schönebecker Straße 100
Cracauer Straße 7, Ecke Heumarkt

Kranke und Greise

vom Leben zermürbt, nicht stark, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, richten an dich die Bitte:

Magdeburger! Vergiß uns nicht! Spende zur Winternothilfe!

Ein großer Erfolg

sind meine billigen Preise!

1 Posten **Ia Winter-Ulster** anstatt 39.- nur **19.75**
1 Posten **Ia Winter-Joppen,** warm gefüttert 12.50 8.50 **6.50**
1 Posten **Knaben-Pullover,** mit Reißverschluß 2.95 **1.90**
1 Posten **Jagdwesten,** Fangjacken . . . . . nur 3.95 **2.75**
1 Posten **Lumberjacks,** mit Reißverschluß . . . . . nur **6.95**
1 Posten **Ia Lederjacken** nur 29.50, 23.50 u. höher

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt.

Gustav Beyme · Baumschule

Pechau-Magdeburg

Fernsprecher: Magdeburg 34 860

Preis- und Sortenliste kostenlos!

liefert beste sortenechte **Obstbäume, Beerensträucher, Laubbäume, Ziergehölze** und andere Baumschulartikel

Große regelrechte Anzucht. Seit 1840 bestehend.
Lieferung frei Garten

Wenn Sie mal wieder einen Moment Zeit haben,

. . . dann sehen Sie sich bitte unsere Schaufenster an.
Sie sollen sich selbst überzeugen, daß auch Bücher jetzt ganz billig sind.
. . . und wenn Sie morgen noch keine Zeit haben, dann kommen Sie übermorgen oder an einem anderen Tage. Unsere Fenster zeigen ja doch immer das Neueste.
Wollen Sie aber gern mehr sehen, dann kommen Sie nur ruhig herein, wir zeigen Ihnen alles und geben gern jede gewünschte Auskunft.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Aschersleben Stendal

sozialistischen Gauleiter gefallen lassen mußte. Bereitgehaltene uniformierte SS.-Leute erschienen in drohender Haltung. Herr Schemm griff bei diesen unerhörten Vorgängen nicht ein. Und doch nennt er sich Reichsführer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes!"

Ja, was tun denn diese Lehrer bei dem Hakenkreuzgesock? Sie können froh sein, daß sie in der deutschen Republik leben und noch nicht im Dritten Reiche Hitlers. Dort wären sie wegen der Beschwerde über unverschämte Behandlung nicht nur verhöhnt und bedroht, sondern auch verprügelt worden. Das sollte sich auch der Schönebecker Lehrerverein merken, dessen mimosenhafte Einstellung es nicht einmal mehr zu ertragen vermag, aus dem Mund eines modernen Menschen ein offnes Wort über die politische Schuld gewisser Kreise in Deutschland zu hören. Gegen den, der in aller Offenheit auf diese Dinge hinwies, Dr. Schwanecke, ist eine Hetze eingeleitet, wobei man sich auf dasselbe Niveau begibt, wie es vor dem Nazi-Parteigericht des Herrn Mutschmann ebenfalls zum Ausdruck gekommen ist. —

Friedrich Bartels Aufbahrung

Trauerfeier und Einäscherung am Montag

Die Anteilnahme am Hinscheiden des Landtagspräsidenten Bartels ist außerordentlich groß. Aus dem In- und Auslande laufen sowohl bei der Familie als auch beim Präsidium des Landtags fortgesetzt Trauerkundgebungen ein. U. a. haben Beileidstelegramme gesandt: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichswehrminister Groener, Reichsminister Schlange (Schöningen), Reichstagspräsident Löbe, Staatssekretär Dr. Abbegg, Ministerpräsident Dr. Braun, Staatssekretär Weismann, Polizeipräsident Grzesinski, Bayrischer Landtagspräsident Stang, der Landesrat des Saargebiets, der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die Fraktionen der Staatspartei und des Zentrums, das Kartell der Republikanischen Verbände, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Kultusminister Grimme und Handelsminister Dr. Schreiber.

Außerdem liegen Trauerkundgebungen fast aller Parteien vor. Ferner vor allem zahlreich solche der Ortsgruppen der SPD. und des Reichsbanners.

Die Leiche von Friedrich Bartels wird zunächst in der Amtswohnung des Landtagspräsidenten aufgebahrt werden. Die Ehrenwache stellt das Reichsbanner, dessen Mitglied und Förderer der Verstorbene war. Am Sonnabend erfolgt die Ueberführung des Sarges in die Wandelhalle des Landtagsgebäudes. Dort wird am Montag, um 3 Uhr nachmittags, eine Trauerfeier abgehalten, in deren Verlauf ein Vizepräsident des Landtags, Ministerpräsident Braun, und ein Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion das Wort nehmen werden. Im Anschluß an diese Feier wird der Sarg in das Krematorium in der Gerichtsstraße überführt. Hier wird dann die Sozialdemokratische Partei von Friedrich Bartels für immer Abschied nehmen. Die Gedächtnisrede hält Otto Wels.

Ein herzlicher Nachruf der Landtags-Vizepräsidenten, in dem die Hingabe und der Gerechtigkeitssinn des Verstorbenen gefeiert wird, soll im preußischen „Staatsanzeiger" veröffentlicht werden. Zum Zeichen der Trauer für Friedrich Bartels vertagte der Hauptausschuß des Preußischen Landtags seine Beratungen um eine Stunde. —

Trauerfeier für Lübbring

Unter außerordentlicher Anteilnahme der Bevölkerung fand am Donnerstag auf dem Dortmunder Zentralfriedhof die Trauerfeier für den verstorbenen Polizeipräsidenten Joseph Lübbring statt.

Etwa 4000 Personen, Vertreter der Behörden, der Polizei, das Reichsbanner und Vertreter der Sozialdemokratie folgten seinem Sarge. Tausende hörten auf dem Friedhof die durch Lautsprecher übertragene Trauerfeier. —

Der Sohn des Generaldirektors

Ueble Düfte aus dem Versicherungsprozeß

Woran denken die Herren Generaldirektoren bei Tag und Nacht? Nach der Legende vom Wirtschaftsführer können sie nicht schlafen vor Sorge um das Schicksal der deutschen Wirtschaft. Nichts andres als das Wohl des Volkes und besonders das der Arbeiter beschäftigt ihre Gedanken. Aengstlich wachen sie über die ihnen anvertrauten Interessen und fühlen sich als deren Diener.

Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Als im Favag-Prozeß der Fall Keramik-G. m. b. H. Wien besprochen wurde, ergab sich das folgende: Die Herren Direktoren der Favag übernahmen die Keramik als Privatgesellschaft der Direktoren, d. h. sie wollten die Gewinne einstecken. Das Risiko aber hatten nicht die Direktoren, sondern die Favag zu tragen.

Besonders der Generaldirektor Dumcke schaltete mit der Firma, als ob es sein privates Geschäft sei. Eines Tages verlangte der Sohn Dumckes von einem Fachdirektor der Favag Generalvollmacht für Oesterreich. Der Direktor lehnt ab. Darauf ordnet Generaldirektor Dumcke an, daß sein Sohn die Generalvollmacht bekommt. Der Fachdirektor aber wird dadurch bestraft, daß er bei einer Reihe von Sondervergütungen beiseite gelassen wurde. Vater Dumcke, der Generaldirektor, hat dem Sohn Dumcke die Keramik zugeschoben, und die Favag bezahlte das Manöver mit Millionenverlusten.

Die Generaldirektoren vom Schlage Dumckes denken bei Tag und Nacht an nichts andres, wie sie durch Hintansetzung der ihnen anvertrauten Interessen ein großes privates Vermögen erwerben können. Die ganze innere Fäulnis des kapitalistischen Systems stinkt aus diesem Prozeß gen Himmel! Diese Wirtschaftspiraten aber sind es, die Hitlers SA. auf das Volk loslassen wollen, damit sie ungestört ihre Rafferei fortsetzen können. —

Berlins Finanznot

Der Staat soll mit 20 Millionen Mark helfen

In der Donnerstagsitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erklärte Oberbürgermeister Sahm unter anderm, daß der Einnahmeausfall an Steuern allein bei der Stadt Berlin nicht weniger als 35 Millionen Mark betrage. Die Stadt habe sich deshalb zu einem Notprogramm mit Einsparungen bzw. Mehreinnahmen im Betrage von rund 23,9 Millionen Mark veranlaßt gesehen. Auf die Mehreinnahmen entfielen 3,7 Millionen Mark, auf die Minderausgaben 20,2 Millionen Mark. Die Mehreinnahme wird erwartet von der Einführung einer neuen Schulgeldordnung sowie einer Aenderung der Schulgeldstaffelung in Höhe von 275 000 Mark und durch Mehrablieferungen der Gaswerke infolge Sparmaßnahmen um 2,5 Millionen Mark.

Oberbürgermeister Sahm erklärte zum Schlusse, daß die Selbsthilfe der Stadt allein zur Ausbalancierung des Etats nicht ausreiche. Er habe sich deshalb an Preußen gewandt und beantragt, der Stadt aus den Mitteln des Landes die Summe von 20 Millionen Mark zu überweisen und davon pro Ultimo Oktober 8 Millionen zu zahlen. Der Stadt sei aber vor Ende Oktober nur die Summe von 1 Million zugegangen. Der Magistrat werde sich bemühen, durch weitere Einsparungen und sonstige Maßnahmen die Lage von sich aus zu verbessern, glaube aber, daß es trotzdem in kürzester Frist ohne durchgreifende Hilfe von Reich und Land nicht mehr möglich sein wird, weiterzuwirtschaften. —

Neue Todesopfer des Straßenkrachs

Ein 17jähriger und ein 50jähriger erschossen

Berlin, 13. November. Am Donnerstag, gegen 20 Uhr abends, kam es in Nowawes bei Berlin zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Vier Kommunisten wurden ohne Wortwechsel von einem Nationalsozialisten beschossen. Ein 17jähriger Kommunist erhielt einen Herzstreckschuß. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb er. Ein 22jähriger, keiner Partei angehörender Arbeiter wurde am linken Oberarm schwer verletzt.

Der 19jährige nationalsozialistische Täter konnte verhaftet werden. Er ist geständig. Die Mordtat hat in Berlin-Nowawes wiederholt zu Aufläufen vor den Schaukästen einer Papierhandlung geführt, die unter anderm den „Völkischen Beobachter" aushängt. —

*

Am Donnerstagmittag versuchten in Lübeck Kommunisten, die an einer Erwerbslosenkundgebung in der „Zentralhalle" teilgenommen hatten, trotz des bestehenden Umzugsverbots im Innern der Stadt zu demonstrieren.

Der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Vielmehr griff ein Teil der Demonstranten drei Polizeibeamte an. In der Notwehr machte die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Der 50jährige Schuhmacher Friedrich Schmütt wurde durch einen Schuß in den Leib [illegible] verletzt. —

Kommunistenzentrale gegen Terror

Offenbar veranlaßt durch die Bluttaten der letzten Zeit [illegible] die Berliner Zentrale der Kommunistischen Partei [illegible] längern Erklärung von den Terroristen ab.

In sechs Punkten wird den kommunistischen Anhängern auseinandergesetzt, wie sie sich im politischen Kampf zu benehmen haben, und die Oeffentlichkeit erfährt aus diesem Beschluß, daß die kommunistische Partei selbst innerhalb der Parteiorganisation zwei Gefahren sieht: den „rechten" Opportunismus und die „linke" Gefahr. Letztere wird augenscheinlich als dringender angesehen, man erblickt sie im „Entstehen terroristischer Stimmungen, der Anwendung von Einzelterror gegen die Faschisten, in der Durchführung sinnloser Einzelaktionen und bewaffneter Einzelüberfälle, in abenteuerlichen Spielereien mit Sprengstoffen (Fall Ueberbrück)". Solche Tendenzen hätten mit den Kommunisten nichts gemein.

Das Zentralkomitee verpflichtet alle Parteimitglieder, Terrorakte zu unterlassen und jede Abweichung von dieser Linie rücksichtslos zu bekämpfen. Gegen jede Durchbrechung dieses Beschlusses würden die schärfsten disziplinarischen Maßnahmen bis zum Ausschluß aus der Partei angewandt werden.

Lederers erstes Berliner Kolleg

Am Donnerstag hielt Professor Lederer, der von der Heidelberger Universität an die Universität Berlin berufen worden ist, seine Antrittsvorlesung.

Der Hörsaal erwies sich als viel zu klein, um alle erschienenen Studenten aufzunehmen. Weit über 800 Berliner Studierende begrüßten den gegen den Willen der philosophischen Fakultät von der preußischen Regierung nach Berlin berufenen Gelehrten.

Die Vorlesung verlief völlig ruhig. Die Unnachgiebigkeit der Behörden beim Hallenser Universitätsskandal hat den Nazistudenten offenbar gezeigt, daß es unmöglich ist, linksstehende Professoren durch Radauszenen an der Ausübung ihres Lehramtes zu hindern. —

Seydewitzer Sprengkolonnen

r. Breslau, 13. November. Die Spalter um Seydewitz und Rosenfeld versuchten am Donnerstagabend in Breslau nach kommunistischem Muster eine sozialdemokratische Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Aufhäuser (Berlin) sprach, zu sprengen.

Schon die Rede Aufhäusers wurde von den Spaltern fortgesetzt mit dummen Zwischenrufen unterbrochen. Als dann während der Aussprache dem Sprecher der Spalter nach Ablauf seiner Redezeit das Wort entzogen wurde, versuchten die Anhänger der Seydewitz und Rosenfeld, einen Tumult zu inszenieren. Auch damit hatten sie wenig Glück. Sie zogen deshalb schließlich singend aus dem Saale.

Hierbei kam es zu erheblichen Schlägereien, so daß Polizei und Reichsbanner die Störenfriede unter Anwendung von Gewalt entfernen mußten. Erst dann konnte die Versammlung, an der etwa 2000 Mitglieder der Sozialdemokratie teilnahmen, ruhig zu Ende geführt werden. —

Strafantrag im Nazi-Mordprozeß

Acht bis zehn Jahre Zuchthaus

Im Hamburger Nazi-Mordprozeß beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Lehmann am Donnerstag gegen die Angeklagten Höckmair 10 Jahre, gegen Janssen 9 Jahre und gegen Bammel 8 Jahre Zuchthaus.

In der Begründung dieses Antrages führte Oberstaatsanwalt Dr. Lehmann unter anderm aus, daß die Bluttat im Nachtautobus, der das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Henning zum Opfer fiel, außerordentlich grausam und feige gewesen sei. Fest stehe, daß alle drei Angeklagten vorsätzlich gehandelt hätten. Alle drei hätten geschossen, so daß man von einer vorsätzlichen Tötung sprechen müsse. Ob man auch von Ueberlegung, also auch von Mord sprechen könne, sei zweifelhaft. Eine vorherige Verabredung zu der Tat habe wohl nicht vorgelegen. Die Angeklagten seien erst im Autobus bei der Auseinandersetzung mit dem Kommunisten zu dem Entschluß gekommen, zu schießen. Eine Verabredung in diesem Augenblick sei wohl kaum möglich gewesen, daher komme eine bewußte Ueberlegung nicht in Frage. Immerhin sei die Tat sehr schwer zu verurteilen. —

Neuer Prozeß gegen 55 Nazzis

Vor dem Schöffengericht Oranienburg begann am Donnerstag eine auf etwa 14 Tage berechnete Verhandlung gegen 55 Nationalsozialisten. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedsbruch, gefährliche Körperverletzung, Vergehen gegen das Waffengesetz usw.

Die 55 Nazis werden beschuldigt, am 24. September auf Grund eines Organisationsplans des nationalsozialistischen Stadtverordneten und NSDAP.-Ortsgruppenleiters Fuchs einen Feuerüberfall auf das Oranienburger kommunistische Verkehrslokal verübt zu haben. Fuchs bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. —

Keine Gotteslästerung

Statt vier Monate zwei Wochen Gefängnis für Walter Victor

Am Donnerstag fand vor dem Gericht in Zwickau die Fortsetzung der Berufungsverhandlung gegen den Redakteur Walther Victor vom „Sächsischen Volksblatt" statt, der vor diesem Forum nach anfänglicher Freisprechung und erfolgreicher Revision der Staatsanwaltschaft wegen „Gotteslästerung" zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Der Anklage lag eine im „Sächsischen Volksblatt" veröffentlichte Satire zugrunde, in der ein sterbender Zuchthäusler seinen Anstaltsdirektor und Gefängnisgeistlichen recht und links von sich Platz nehmen heißt und dann zu ihnen sagt: „Nun kann ich beruhigt sterben. Unser Jesus starb ja auch zwischen zwei Halunken." Die Staatsanwaltschaft glaubte daraufhin die Gotteslästerung konstruieren zu müssen, obwohl in Wirklichkeit nur eine scharfe Satire gegen den Strafvollzug vorliegt.

Am Donnerstag trat das Gericht einen Rückzug an und verurteilte Walter Victor wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zu zwei Wochen Gefängnis.

Der Sachverständige, Professor August Messer (Gießen), hielt in längern Ausführungen den Gedanken, daß in der fraglichen Satire „Zwischen zwei Halunken" eine Gotteslästerung enthalten sei, für absurd und verteidigte die Auffassung des angeklagten Redakteurs, daß hier lediglich eine straflose Satire gegen den Strafvollzug vorhanden sei. Die von der Staatsanwaltschaft beigebrachten Zeugen, die das notwendige Aergernis an der Satire genommen haben sollten, versagten in bezug auf die Gotteslästerung.

Nach diesem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte das Gericht das Urteil wegen Gotteslästerung nicht aufrechterhalten. Es hob das auf 4 Monate Gefängnis lautende Urteil auf. Dieser Rückzug des Gerichts kann nicht verbergen, daß auch hier wiederum ein gegen die Freiheit der Presse und der Kritik gerichtetes Urteil vorliegt. —

Internationale zur 40-Stunden-Woche

Die Donnerstagsitzung des in Berlin zusammengetretenen Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes war ausschließlich den Wirtschaftsfragen gewidmet. Eingehend wurden Mittel und Wege zur Bekämpfung der Krise beraten.

Im Mittelpunkt der Debatte standen die Möglichkeiten einer internationalen Aktion zugunsten der 40-Stunden-Woche, ferner das vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagene Programm großer internationaler öffentlicher Arbeiten sowie die Tätigkeit des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees.

Es wurde u. a. beschlossen, sich an die dem IGB. angeschlossenen Landeszentralen mit der Anfrage zu wenden, was bisher von ihnen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise bzw. der Durchführung der 40-Stunden-Woche unternommen wurde. Gleichzeitig sollen die Landeszentralen zur energischen Einwirkung auf ihre betreffenden Vertreter aufgefordert werden, damit die Frage der internationalen Durchführung einer 40-Stunden-Woche in Genf zur Behandlung kommt, wenn auch ein außerordentliches Verfahren zu diesem Zweck notwendig ist. Die Sozialistische Arbeiterinternationale soll ersucht werden, in ähnlicher Weise an ihre angeschlossenen Landesorganisationen heranzutreten.

Zu dem Vorschlag der internationalen öffentlichen Arbeiten wurde angeregt, zwecks gründlicher Besprechung der Einzelfragen und der Möglichkeit der Finanzierung sowie einer eventuellen Erweiterung des vorliegenden Programms zu einer der nächsten Vorstandssitzungen Sachverständige aus den verschiedenen Ländern heranzuziehen. Die Diskussion über diese Fragen ist noch nicht abgeschlossen. Weiterhin wurde Bericht erstattet über die vorbereitenden Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees sowie über die Vorbesprechungen zwischen den Arbeitervertretern der beiden Länder.

Angesichts der immer drohender werdenden Lage in der Mandschurei beschloß der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes dem Völkerbund seine Zustimmung zum Ausdruck zu bringen zu dem im Interesse der Erhaltung des Friedens unternommenen Schritte. —

Sklarek-Aufregung

In der Donnerstag-Sitzung des Berliner Sklarek-Prozesses wurde der Angeklagte frühere Stadtrat Gäbel zum Thema „Bestechungen" vernommen. Gäbel erklärte, daß er niemals Geld von den Sklareks für sich persönlich bekommen hätte. Er gab aber zu, daß seine Frau von Leo Sklarek einen Bücherschrank und Teppiche erhalten habe. Indes sei er hierüber nicht informiert gewesen.

Anschließend erklärte Leo Sklarek unter Tränen, daß viele von denen, die er unterstützt habe, heute im Wohlstand lebten. Willi Sklarek sagte, daß er nachweislich mindestens 50 000 Mark für wohltätige Zwecke gegeben habe. Hierauf der Vorsitzende: „Das ist ja gar nicht viel. Das entspricht ungefähr dem, was Sie in einem Monat beim Buchmacher verloren haben."

Zum Gesundheitszustand des Angeklagten frühern Bürgermeisters Kohl erklärte der Sachverständige Prof. Dr. Kronfeld, daß Kohl für mindestens vier Wochen verhandlungsunfähig sei. Der gerichtliche Sachverständige, Medizinalrat Dr. Störmer, erklärte Kohl, schonende Behandlung vorausgesetzt, für verhandlungsfähig. Das Gericht lehnte den Antrag auf Abtrennung des Verfahrens gegen Kohl ab; Kohl nimmt an den Verhandlungen weiter teil. —

Notizen

Sitzung des Reichsrats. Der Reichsrat verabschiedete am Donnerstag den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung. An dem von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurf nahmen die Ausschüsse des Reichsrats zahlreiche Aenderungen vor, denen das Plenum zustimmte. —

Bayern weist den Heimwehr-Putschisten Pfrimer aus. Der flüchtige Heimwehrputschist Dr. Pfrimer hat am Donnerstag München und Bayern verlassen, um über die Schweiz und Italien nach Jugoslawien zu reisen. Das Ende seines Aufenthaltes in Deutschland ist auf das Eingreifen der Münchner Polizei zurückzuführen, die bereits am letzten Sonnabend den gescheiterten Hochverräter als lästigen Ausländer aufforderte, Bayern so rasch als möglich zu verlassen. —

Devaheim-Voruntersuchung. Gegen die ehemaligen Leiter des zusammengebrochenen Devaheim-Konzerns ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Zum Untersuchungsrichter wurde Landgerichtsdirektor Beckmann bestimmt. Die Anklageerhebung wird für Jahresende, der Beginn der Hauptverhandlung für Februar nächsten Jahres erwartet. —

Revolution in Ekuador. Aus Guayaquil (Ekuador) wird gemeldet: Revolutionäre unter Führung von Clotariopaz haben sich der Städte Santa Rosa und Pasajo Zaruma in der Provinz Oro bemächtigt. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß Oberst Alba, der vor der Oktoberrevolution Ministerpräsident mit den Machtbefugnissen eines Präsidenten war, sich als Diktator ausrufen läßt. Truppen sind an Ort und Stelle abgegangen. —

7 billige Tage

vom 14. bis 21. NOVEMBER

Die beste Kaufgelegenheit für den Winter

Schwarzer Spangenschuh
solide Ausführung
3.30

Lack und braun
mit Verzierung
4.40

schwarz Velourleder, Pumps und Spangenschuh
m. Lackverzierung
5.50

Warmer Umschlagschuh
36 bis 42
1.65

Gummi-Ueberschuh **5.90**
schwarz und braun

beige Stoff **3.90**
erstkl. Markenfabrikat . . . .

Herren-Halbschuh
in schwarz Rindbox, weiß abgedoppelt
5.50

Schwarzer Herren-Stiefel
weiß gedoppelt **6.50**

Warmer Laschenschuh
Größe 36 bis 42
1.45

Rheingold
OTTO VON GUERICKE STRASSE 12

Werbung verhindert Umsatzrückgang!

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt: Es prägt sich der Konjunkturrückgang bei Firmen mit steigendem Werbeaufwand viel weniger stark aus als bei Firmen, die mit ihren Reklame-Ausgaben zurückhalten. Dies rührt in der Hauptsache daher, daß ein großer Teil der Verbrauchsgüter zum „starren Bedarf" gehört; die Firmen mit steigendem Reklameaufwand sichern sich durch die Werbetätigkeit einen wachsenden Anteil an der Bedarfsdeckung. Hier gelingt durch Reklame eine gewisse Umleitung des Einkommenstromes zugunsten einzelner Unternehmungen.

Deshalb: Werbung ist jetzt besonders wichtig

Ernst Hauptmann u. Frau
Cläre geb. Helmes
Vermählte
Magdeburg, Hannover, 14. 11. 1931

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 9. Januar 1932, 11.30 Uhr,** an Gerichtsstelle, Halberstädter Straße 131, Zimmer 111 a. versteigert werden der im Grundbuche von Sudenburg, Band 5, Blatt 254, eingetragene Grundbesitz

a) Parzelle 313, Halberstädter Straße 81, 7 a 40 qm groß, bebauter Hofraum, Nutzungswert 1589 Mk.,

b) Acker westlich der Stadt, 7 a 40 qm groß, 2,17 Taler Reinertrag, Parzelle 314,

c) Acker westlich der Stadt, 2,20 a groß, 0,65 Taler Reinertrag, Parzelle 542/310,

Gemarkung Magdeburg, Kartenblatt 4, Steuerrollen Art. 314 und Nr. 13531, eingetragene Eigentümerin am 15. September 1931: Frau Luise Pott, geich. Schönfeld geb. Lüddemann in Magdeburg, Kroatenweg 2.

Magdeburg, den 24. September 1931.

Amtsgericht Magdeburg-Al.

Ganze Bibliotheken
jedes Umfangs
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Speise-Zimmer
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
(am Rathaus)

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

Eßzimmer
in Eiche, mit Tisch und Stühlen 275 Mk. Obeck & Litzelmann, Jakobstr. 14, Eingang Vogelgreifstr.

Mehrere neue
Plüschsofas
pk. spottb. Schumann, Blauebellstr. 3, 9 gradezu

Winter-Joppen
Große Auswahl!
Billigste Preise!
Grashof
Johannisfahrstr. 11

Kaufe **Weibchen** auch kleine Posten **Hähne**
Eitner, Lessingstr. 26

Aufpolstern
Matratze 8.00, Chaiselongue 12.00, Sofa 18.00 Mk. (einschließl. Zutaten) reelle Arbeit. Off. u. B 3186 an die Volksstimme.

Wohnungsmarkt

Keller
mit Eingang von der Straße, zu vermieten.
Berliner Straße 13, III.

Achtung!

Nächste **Schallplatten-Konzerte**
für alle Leser der Volksstimme.

Zu Gehör kommen Schallplatten unter dem Thema:
Ein Querschnitt durch den Gesellschaftstanz
Den vielseitigen Wünschen Rechnung tragend, veranstalten wir diese Konzerte für die nördlichen Stadtteile
Freitag, den 13. November, in den Nationalfestsälen
und für die südlichen Stadtteile
Montag, den 16 November, im Kristallpalast
Anfang 20 Uhr. Eintritt frei. Karten sind jeden Tag gegen Vorzeigung der letzten Zeitungsquittung abzuholen in der

Buchhandlung Volksstimme
MAGDEBURG, Große Münzstraße 8

Musik-Apparate jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen bequeme Teilzahlung.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Trauerfeier unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank der Geschäftsleitung sowie seinen Arbeitskollegen der Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co. Herzlichen Dank auch dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sowie dem Graphischen Gesangverein für den erhebenden Gesang. Auch danken wir herzlich dem Redner, Herrn Schumacher, für die trostreichen Worte am Sarge unsers teuren Entschlafenen.

Wwe. Frieda Adams nebst Kindern.

Total-Ausverkauf

— wegen Aufgabe unseres seit mehr als 40 Jahren bestehenden Geschäfts! —

Nie wiederkehrende glänzende Kaufgelegenheit für Winter- und Sommer-Damenkleidung

Mäntelhaus Rotes Schloß

S. Groß Wwe.
Abgabe zurückgesetzter Ware zu jedem annehmbaren Preise

Heute, nachts 12¼ Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter,

Frau Julie Cramm
geb. Bauer

im Alter von 56 Jahren.

Magdeburg, den 12. November 1931.
Nagahner Str. 11

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 16. November, nachmittags 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Stadt Magdeburg

Das Festgelage des Wahnsinns

Millionen von Menschen gehen hungernd und abgerissen durch die Straßen der amerikanischen Städte. In den Industriegebieten toben erbitterte Lohnkämpfe, in den Amtsstuben zerbrechen sich die Behörden die Köpfe über das, was im Winter werden soll. Hunderttausende von Zentnern Warengüter und Ernteprodukte werden vernichtet, einschneidende Maßnahmen zur Einschränkung des Erdensegens erwogen. Der Ruf nach sozialer Hilfsgesetzgebung und behördlicher Krisenbekämpfung wird mit dem Hinweis abgelehnt, daß private Wohltätigkeit und private Geldbeutel wohl imstande seien, sich der Krisenprobleme wirkungsvoll anzunehmen.

Was aber tun dieselben Vorkämpfer der privaten Initiative außer erbärmlichen Bettelsuppen, um ihren sozialen Verpflichtungen zu genügen?! Im 19. Stockwerk des Hotels Biltmore, eines der bekanntesten Neuyorker Luxuspaläste, gaben 400 amerikanische Lebemänner, Sportsleute und sonstige Mitglieder der Welt zu Ehren eines bekannten Rennstallkollegen ein Festessen, das ungeheure Geldsummen verschlang. An diesem Essen nahmen neben den würdigen Vertretern der amerikanischen Oberschicht eine Anzahl Rennpferde teil, die mit besonderen Lastaufzügen in den Festsaal geschafft und dort hoch über Neuyork festlich bewirtet wurden. Um die Sache etwas demokratischer zu gestalten, waren neben der vollblütigen Rennpferd-Aristokratie auch Vertreter des Pferde-Proletariats eingeladen und in Gestalt vier struppiger Armeepferde und eines Polizeigauls erschienen. Zur Abrundung des erhebenden sozialen Bildes durften die Hunde nicht fehlen, die in ganzen Rudeln die Mahlzeit ihrer Herren teilten und sich unter den Tischen um die Reste des fürstlichen Festessens balgten. Anschließend wurden auf einer Leinwand Rennaufnahmen und komische Tierfilme gezeigt und von den zwei- und vierbeinigen Zuschauern mit stürmischem Beifall, erschütterndem Gelächter, lautem Gewieher und wütendem Gebell aufgenommen.

Alles dies ist wahr und wahrhaftig im Herbst 1931, dem Jahre der internationalen Wirtschaftskrise, in der reichsten Stadt der Welt geschehen. Die menschlichen Teilnehmer waren nicht etwa unverantwortliche Millionärssöhne und Kapitalsparasiten, zu deren Entschuldigung zur Not die Unkenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse hätte angeführt werden können. Unter den Anwesenden befanden sich vielmehr der Führer der Demokratischen Partei und der ehemalige Präsidentschaftskandidat Ex-Gouverneur Al Smith, der ehemalige Neuyorker Polizeichef Grover Whalen, der Multimillionär und Kunstmäzen Otto H. Kahn, der Ex-Champion Gene Tunney und zahlreiche andre Größen und führende Politiker. Die amerikanische Presse nahm, wie im amerikanischen Gesellschaftsbild nicht anders zu erwarten, gebührend von der Veranstaltung Kenntnis und widmete ihr längere Spalten.

Es wäre aber falsch, wollte man sagen, dieser Wahnsinn ist nur in Amerika möglich. Er ist eine internationale Erscheinung. In allen Ländern der gepriesenen Kultur und Zivilisation werden durch mühelos erworbenen Reichtum Menschen zu Irrsinnigen und Schuften, während andre im Elend untergehen. Das ist die kapitalistische Wirtschaft, die zu erhalten sich alle Mächte der Dunkelheit verschworen haben. Die bürgerliche Presse, die bürgerlichen Parteien, die Nazis in allen Ländern, als die bezahlten Knechte des Kapitals, die Kirche und „Vertreter der Wissenschaft". Alles für die Wirtschaft des barbarischen Irrsinns, der geistigen und moralischen Entartung, alles gegen die sozialistische Arbeiterschaft, gegen die „Marxisten". Und die Arbeiter sehen noch nicht, wie Gewalt und wahnsinniger Egoismus ihre Heerhaufen fester schließen und zur erdrückenden Macht werden lassen, sie sind immer noch damit beschäftigt, sich gegenseitig zu bekämpfen. —

Magdeburger Nazis werden verwarnt

Eine Verfügung des Polizeipräsidenten

Der Magdeburger Polizeipräsident Dr. Baerensprung hat an die Leitung der Magdeburger Nationalsozialisten folgende Verfügung gerichtet:

„In letzter Zeit sind wiederholt im Anschluß an öffentliche Versammlungen der NSDAP. Schlägereien vorgekommen, bei denen fast durchweg die SA.-Angehörigen Winneguth, Helm und Lippold beteiligt gewesen sind.

Diese Fälle haben gezeigt, daß die NSDAP. ihre Anhänger nicht genügend in der Hand hat und nicht darauf hinwirken kann, daß ein friedliches Auseinandergehen ihrer Anhänger nach Versammlungsschluß unbedingt gewährleistet ist.

Sollten derartige Vorfälle sich wiederholen, so würde ich bis auf weiteres nicht in der Lage sein, öffentliche Versammlungen der NSDAP. genehmigen zu können.

Ich glaube, daß diese Warnung genügt, um Ihre Anhänger von Unbesonnenheiten und Reibereien mit politisch Andersdenkenden fernzuhalten."

Auch wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die Verantwortlichen der Nationalsozialisten in Magdeburg der Wegelagerei einzelner Gruppen ihrer Anhänger ein Ende machen. —

Geburtenreglung tut not

Steigerung der Arbeitslosigkeit durch Rationalisierung, Einschränkung der Arbeitsmärkte durch Zollmauern und Schaffung neuer Industrien in überseeischen Ländern, Geldverknappung im Inland, das sind die Pole, zwischen denen das Leben der arbeitsfähigen Proletarier und deren heranwachsenden Kindern in Deutschland verläuft. Wie nötig unter diesen Verhältnissen eine Geburtenreglung ist, zeigt eine Veröffentlichung von Dr. Bendix, dem Chefarzt der Berliner Kassenambulatorien. Er stellt in seiner Arbeit über „Die Stellung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie zur Frau der werktätigen Gesellschaft" die Erfahrungen aus den Beratungsstellen der Kassenambulatorien den durch ihre Weltfremdheit volksfeindlichen Anschauungen deutscher Universitätsprofessoren gegenüber.

Da von den sogenannten „berufenen Hütern der deutschen Volksgesundheit" die einfachste Hilfe verweigert wird, kommen die Frauen zu den Eheberatungsstellen der Krankenkassen. Wir wollen aus dem schier unerschöpflichen Material nur einige Fälle herausgreifen:

Der Mann verdient 30 Mark die Woche, die Frau ist seit 1928 erwerbslos, ein Kind, 14 Fehlgeburten; 8 Schwangerschaften und 2 Frühgeburten, davon 1 Kind lebend — Mann Trinker, drei Monate Miete rückständig, Frau syphilitisch, wiegt mit Kleidern bei 1,53 Größe 83 Pfund, Mann 8mal vorbestraft. Nächster Fall: Wohnung besteht aus Stube und Küche, bewohnt von zwei Erwachsenen, zwei Kleinkindern, zwei Säuglingen. Fünftens: der Mann 1½ Jahr erwerbslos, kalte, feuchte Kochstube, bewohnt von zwei Erwachsenen, zwei kleinen Kindern und einem Säugling.

Ein andres Bild: Vier Geburten, zwei Abortus, der Mann erwerbslos seit April 1930, 24 Mark Unterstützung, 26 Mark Miete, eine Stube, eine Kochstube, bewohnt von den Eltern und vier Schulkindern. Dann: Der Mann erwerbslos seit November 1930, fünf Schwangerschaften, eine Fehlgeburt, Wohnung besteht aus zwei Stuben und Küche, wird bewohnt von drei Erwachsenen, einem Kleinkind und zwei Säuglingen, zum Schlafen zwei Betten. Ferner: Der Mann erwerbslos seit 1928, 27 Mark Unterstützung, zwei Stuben und Küche, drei Erwachsene, drei Kleinkinder, ein Säugling, vier Betten.

Wohnung in einem Wohnwagen. Zahl der Bewohner: zwei Erwachsene, zwei Jugendliche, zwei Schulkinder, vier Kleinkinder, ein Säugling, fünf Betten, im ganzen elf lebende Kinder.

Ein Arbeitsloser, 24 Mark Unterstützung, zwei Stuben und Küche, vier Betten für zwei Erwachsene, einen Jugendlichen, vier Schulkinder, ein Kleinkind, Mutter hatte zehn Schwangerschaften. Ein Ehemann ist arbeitslos seit 1929, 15 Mark wöchentliche Unterstützung, Wohnung besteht aus einer Kochstube, bewohnt von zwei Erwachsenen, einem Säugling, ein Bett. Der Mann arbeitslos, wöchentlich 20 Mark, Wohnungsmiete 53 Mark, zwei Stuben und Küche, bewohnt von zwei Erwachsenen und zwei Schulkindern.

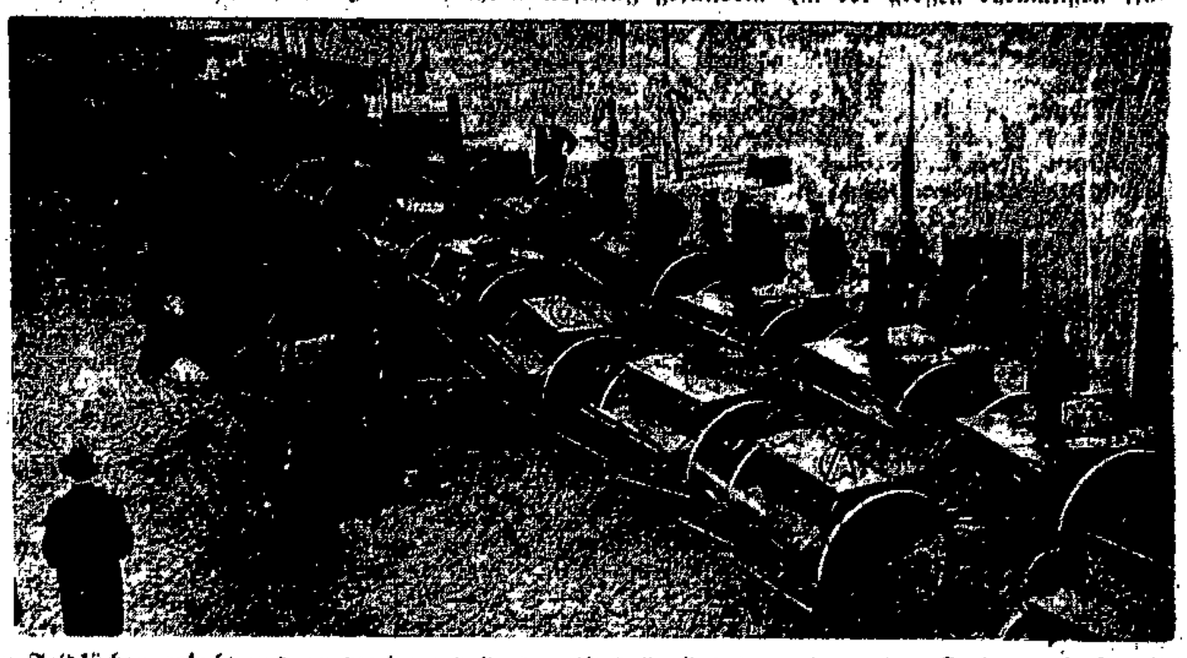
1500 Mittagsportionen

Das Sammelwerk der Magdeburger Winternothilfe kommt immer mehr zur Auswirkung. Die Reichswehr ist dabei stark beschäftigt. Fahrer und Pferde sind vom frühen Morgen bis zum Abend unterwegs, um Kleider zu sammeln und Essen auszufahren. Dabei muß auch noch die ganze Fahrarbeit für den Truppenteil selbst geleistet werden.

In der Scheinwerfer-Kaserne an der Jerichower Straße herrscht emsiges Treiben. 1500 Portionen Essen werden hier täglich hergerichtet, in sieben bis zehn Feldküchen gekocht und an die Verteilungsstellen gefahren. In der Kaserne selbst sind Räume in genügender Anzahl zur Lagerung der Lebensmittel vorhanden. Mit dem Zurichten des Essens ist eine Anzahl Frauen beschäftigt, die sich sichtlich freuten, als am Mittwoch die ersten sieben Feldküchen unter „Dampf" zu ihren Bestimmungsorten ausrückten, wo sie von den erwerbslosen Essenholern schon sehnsüchtig erwartet wurden. Hammelfleisch und Gemüse war sicherlich eine willkommene Kost. Die großen Feldküchen fassen je 175 Liter und die kleinen je 110 Liter. Zwei große Gulaschkanonen fuhren zur Mittagstraße 44, zwei zur Volksschule am Petrikirchgang, zwei kleine hatten ihr Ziel an den Walhalla-Gaststätten, Eingang Neuer Weg und eine kleine brachte das Essen zur Volksschule an der Turmschanzenstraße in Friedrichstadt.

Es ist nur zu wünschen, daß so viel gespendet wird, daß die Notspeisung den ganzen Winter über durchgeführt werden kann.

Die Reichswehr-Kleidersammelwoche hat ebenfalls am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. In der großen ehemaligen Furagehalle der Zitadelle sind die gesammelten Sachen aufgestapelt. Ganze Berge von Schuhen und Kleidungsstücken aller Art sind wieder eingegangen. Man ist befleißigt, möglichst schnell den Empfängern die Sachen zuzuführen, ehe es noch kalt wird. Trotzdem ist das Herrichten nicht ganz so einfach. Erst muß alles sortiert werden, vieles ist auszubessern und zu reinigen. Aber auch hier schaffen genug Hände, die es bald ermöglichen werden, daß ein Teil der Not gelindert werden kann. Wer noch Sachen abzugeben hat, melde dies sofort dem Standortkommando, Oranienstraße 4—6. Die Reichswehr wird die Sachen noch abholen. —



So stehen jeden Mittag die „Gulaschkanonen" der Reichswehr für die Magdeburger Winternothilfe im Hof der Kaserne an der Jerichower Straße zur Abfahrt bereit.

Vier Millionen Gänse müssen sterben

Interessantes aus Deutschlands Gänse-Industrie - 30 Pfund Lebendgewicht

In den Monaten November und Dezember sind die schmackhaften Vögel, die nur den einen Fehler haben, daß sie viel zu teuer sind, so fett geworden, daß sie geschlachtet werden können. Man schätzt die Zahl der Gänse, die zwischen dem Martinstag, 11. November, und Weihnachten ihr Leben lassen müssen für Deutschland allein auf vier bis fünf Millionen. Das ist ein bedeutender volkswirtschaftlicher Faktor, und so gibt es denn auch in den Gegenden, die sich für die Gänsezucht besonders eignen, Gänsefarmen, die lediglich von der Aufzucht und dem Verkauf der Tiere leben.

Während Mast und Zucht eine verhältnismäßig einfache Beschäftigung sind, ist das Rupfen der Gänse dagegen eine schwierige Arbeit, die von Arbeiterinnen im Akkord geleistet wird. Sie wird äußerst schlecht bezahlt, so daß die Arbeiterinnen sehen müssen, möglichst viele Tiere zu verarbeiten, wobei es manche auf fünfzig bis sechzig am Tage bringt. Man kann sich vorstellen wie die Hände dieser Frauen nach einem solchen Arbeitstag aussehen.

Wo kommen nun die Gänse her, und welche Gänse eignen sich am besten zur Zucht und zur Mast? Da ist in erster Linie die pommersche Gans zu nennen, die ursprünglich eine wilde Gans gewesen ist. Sie zeichnet sich durch Wetterfestigkeit, Brutlust und Leichtmastbarkeit aus und liefert das meiste und beste Brustfleisch. An zweiter Stelle stehen in Deutschland die Emdener Gänse. Es ist die schwerste deutsche Gans, die bis zu 30 Pfund Leben gewicht erreicht. Sie ist anspruchsvoll bei nachlassender Fruchtbarkeit, setzt aber neben zartem Fleisch besonders schnell und reichlich Fett an, brütet dagegen wenig und ist sehr empfindlich.

Im Gatter einer Gänsefarm.

Bekannt ist auch die Toulouser Gans, die schwerste französische Fettgans mit einer bis auf die Erde reichenden Bauchpartie. Ihre Zucht ist in Deutschland nicht beliebt, da sie das Klima nicht verträgt. Die besten Fettgänse sind die mittelschweren Landgänse. Als Mastgans kommt in erster Linie die Emdener Gans in Frage, dagegen als Fett- und Lebererzeugerin die Toulouser Gans, die seit Jahrzehnten für die Straßburger Gänseleber-Fabriken das Material liefert.

Die Gänsehaltung lohnt sich bei wirklicher und guter Weide und wenn immer klares Wasser in der Nähe ist. Als Gänseweiden sind zu empfehlen: Brache und Moore, Zuchtgebiete erfordern Auen, Raine, Heideflächen, Brachen und Stoppelfelder. Auf einem Morgen Wiese kann man, da die Gans ziemlich anspruchslos ist, 10 bis 15 Stück ansetzen. Bei immer ausreichendem Weidegang ist vom Frühjahr bis Herbst kein Landfutter nötig. Andernfalls füttert man entweder rote Rüben, Kartoffeln oder Körner. In der Legezeit bekommt jede Gans pro Tag 100 bis 150 Gramm Hafer.

Für die Züchtung rechnet man auf einen Gänser 4 bis 5 Gänse. Ab Januar legen die Gänse 12 bis 24 Eier und beginnen dann zu brüten. Entfernt man regelmäßig die Eier, dann legt die Gans bis zu 70 Stück. Zur Erzeugung von Bratgänsen (Weihnachtsgänse, Martinsgänse) sind besonders die jungen Gänse nach der Stoppelweide gut. Man schließt eine dreiwöchentliche Körnermast an und erreicht sehr schnell Gewichte von 12 bis 15 Pfund. Die Erzeugung von Fett- und Lebergänsen dagegen macht eine Vormast von 14 Tagen mit Mohrrüben nötig. Dann erst erfolgt die Vollmast in Käfigen. Diese Vollmast ist entweder eine Freimast oder Stopf- und Zwangsmast. Mit der Freimast wird bereits im Oktober begonnen, mit der Stopfmast erst Anfang November, damit sie bereits Anfang Dezember beendet ist. Will man besonders große Lebern erzielen, so stopft man auch gequollene Maiskörner.

Im Oderbruch, dem Hauptlieferanten von Mastgänsen, herrscht zurzeit Hochbetrieb. Zu Hunderten und Tausenden werden sie von hier aus den Großstädten zugeführt.

Neben dem Fleisch und Fett besitzt aber auch die Feder der Gans wirtschaftliche Bedeutung. Die lebende Gans wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und Nachsommer, der Daunen und Federn an Brust und Bauch beraubt. Die Federn der lebenden Gans sind wertvoller, als die der geschlachteten. In Deutschland hat heute die Zucht in Pommern und Ostfriesland die Hauptbedeutung, während im Ausland, besonders Ungarn, Polen und Rußland die größten Gänselieferanten sind. —

Heute, Freitag, abends 8 Uhr, spricht Adolf Damaschke im „Hofjäger"

Frau hatte 20 Schwangerschaften, sieben Kinder leben noch, sechs Abortus.

Dieses Register der Not könnte aus den Akten der Sexualberatungsstellen beliebig verlängert werden. Dr. Bendig schreibt dazu: „Die gynäkologischen Universitätsprofessoren sind, wie wir berichtet haben, fast vollzählig Gegner einer weitherzigen Geburtenreglung. Diese Aerzte kennen offenbar die Not der Frauen, wie sie von uns geschildert ist, gar nicht. Sie sehen ja in ihrer Privatsprechstunde auch nur Frauen der besitzenden Klassen. Die Geburtenreglung, fährt er fort, ist ein Mittel gegen die Abortus. Hunderte von Frauen, die jährlich abortierten, haben, seitdem sie in unsern Fürsorgestellen beraten werden, keinen Abortus mehr gehabt. Verhalten sich die Professoren der Gynäkologie gegen die Geburtenreglung weiter ablehnend, so besteht die große Gefahr, daß die Zahl der Abortus wieder steigt und die Geburtenreglung, die eine ärztliche Tätigkeit sein soll, von Kurpfuschern ausgeübt wird. Die gesundheitlichen und materiellen Schäden der Frauen der arbeitenden Bevölkerung werden dann ungeheuer groß sein, denn daß die besitzenden Klassen doch sicher mit Unterstützung der Aerzte Geburtenreglung in weitestem Maße betreiben, zeigen die Kinderstatistiken seit Jahrzehnten."

Einen interessanten Einblick würde auch einmal eine Aufstellung darüber geben, wieviel Kinder denn die Herren Professoren ihr eigen nennen. Nach der letzten Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1925 hatte der Aerztestand die geringste Kinderzahl pro Ehe von allen akademischen Berufen. Im Gegensatz zu den obengenannten weltfremden Anschauungen faßte vor 8 Jahren die Britische Medizinische Gesellschaft den Beschluß, daß es Aufgabe der Aerzte sei, die Methoden der Geburtenreglung auszubauen und auszubreiten. —

12 000 Essenportionen in einer Woche

Von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe wird uns geschrieben:

In der Zeit vom 4. bis 11. November gelangten insgesamt 12 182 Portionen zur Ausgabe. Für die Herstellung dieser Portionen wurden u. a. folgende Mengen Lebensmittel verbraucht: 1700 Liter Milch, 144 Pfund Zucker, 200 Pfund Weizenmehl, 430 Pfund Reis, 400 Pfund gelbe Erbsen, 500 Pfund Konservenerbsen, 1800 Pfund grüne Bohnen, 1300 Pfund Mohrrüben, 116 Pfund Blumenkohl, 350 Pfund Weißkohl, 550 Pfund Rotkohl, 250 Pfund Aepfel, 1330 Pfund Fleisch, 125 Pfund Rippenspeck, 80 Pfund Nierenfett, 120 Pfund Suppengrün, 120 Pfund Salz, 66 Pfund Zwiebeln, 64 Pfund Petersilie, 100 Zentner Kartoffeln.

Diese Mengen zeigen, welche Quantitäten notwendig sind, um die öffentlichen Speisungen durchzuführen. Die Zahlen beweisen aber auch, wie dringend notwendig der ständige Appell der Winternothilfe an die Bürgerschaft ist, durch Geldspenden Mittel flüssig zu machen, um vor allem die öffentlichen Speisungen den Winter hindurch aufrechtzuerhalten. Die Magdeburger Winternothilfe richtet infolgedessen erneut den Appell an die Bürgerschaft, durch Ueberweisung von Geldspenden auf das Postscheckkonto der Magdeburger Winternothilfe Nr. 14 Magdeburg oder durch Einzahlungen bei sämtlichen Banken, der städtischen Sparkasse und ihren Zweigstellen ihr die notwendigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Auch die geringste Gabe ist willkommen. —

Wieder ein Kind tödlich verunglückt

Nachdem am Donnerstagvormittag in der Hafenstraße ein 12jähriger Knabe tödlich überfahren wurde, ereignete sich am Nachmittag gegen ½4 Uhr ein zweiter tödlicher Unfall eines Kindes.

Der Schüler Gerhard Hoffmann, Knochenhauerufer 51, geriet beim Spielen auf dem Petriförder zwischen die Puffer zweier Güterwagen, so daß ihm die Brust eingedrückt wurde. Der Knabe verstarb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Altstädtische Krankenhaus infolge der Brustkorbquetschung.

Das Unglück soll passiert sein, weil Kinder an Eisenbahnwaggons, die am Petriförder standen, die Bremsen gelöst und die Wagen hin und her geschoben haben. —

— **Eine zahme Sache.** Es war nichts mit der Sensation, die sich die Nazis vom Auftreten ihres „Fememörders" Oberleutnants Schulz versprochen hatten. Die Stadthalle war nur mäßig besetzt. Hätten nicht die weißen Hemdenmätze die zweite Hälfte des Saales besetzt und hätten nicht einige besonders tapfer schlafend verschiedene Bänke an der Seite geziert, so hätte es gar öd und traurig ausgesehen. Daß Oberleutnant Schulz die Fememorde noch verherrlichte, war nicht anders zu erwarten, und daß er bei den SA.-Burschen, die vom Krieg und Kriegsgeschrei leben wollen, und barmherzigen Schwestern, die in ihrer Tracht der Liebe sich in einen „vaterländischen" Blutrausch der Rache hineinsuggerieren lassen wollten, Anklang fand, zeigt immer wieder die reaktionäre Einstellung der Nazis, die da meinen, das Gleichgewicht der Welt auf die Bajonette stützen zu müssen. Mit dem Weltfriedenswillen der Demokratie wissen die Herrschaften nichts anzufangen, weil sie keine Wirtschaft organisch entwickeln können, sondern meinen, die Welt sei nur mit Gewalt und Krieg zu ordnen. —

— **Das zweite Schallplattenkonzert** für unsre Leser findet heute Freitag, abends 8 Uhr, in den „National-Festsälen" unter dem Motto „Ein Querschnitt durch den Gesellschaftstanz" statt. Der Eintritt ist kostenlos gegen Vorzeigung der letzten Abonnements-Quittung. Gleichzeitig verweisen wir auf das Konzert für unsre Leser der südlichen Stadtteile, das am nächsten Montag, 20 Uhr, im „Kristallpalast" unter dem gleichen Thema stattfindet. Hierzu sind Karten noch in beschränkter Anzahl gegen Vorzeigung der letzten Abonnements-Quittung in der Buchhandlung Volksstimme erhältlich. —

— **Arbeiter-Radiobund sucht Freiquartiere.** Die Bezirksleitung des Arbeiter-Radiobundes veranstaltet am 28. und 29. November im Bastelheim, Restaurant Brauner Hirsch, Braunehirschstraße, für die technischen Leiter der Ortsgruppen einen Schulungskursus. Für die auswärtigen Genossen werden noch Nachtquartiere für Sonnabend, den 28. November, gesucht. Die Genossen des Arbeiter-Radiobundes werden um Meldung über Bereitstellung eines Quartiers gebeten. Anmeldung im Bastelheim. —

— **Volksliederabend im Kloster St. Augustini.** Der Männergesangverein der Hauptwerkstätte Salbke und sein Dirigent, Herr Pabel, sind alte Freunde des Klosters, die mit ihrem Können die Insassen von St. Augustini erfreuen. Diesmal standen zwölf vortrefflich ausgewählte Volkslieder auf dem Programm. Die trefflich zu Gehör gebrachten Gesänge ließen längst entschwundene Jugendtage in den Herzen der alten Leute auferstehen und zauberten freudige Anteilnahme in die Gesichter der andächtig Lauschenden. Den wohlverdienten Dank der Zuhörer und des Klostervorstandes für das uneigennützige Wirken der Sänger übermittelte am Schlusse Herr Stadtrat Nitsch. —

— **Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen.** Am Sonnabend, dem 14. November, nachmittags um 16½ Uhr, findet in Magdeburg, im Guttemplerheim, Alter Markt 17, die Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Bericht von der Hauptausschußsitzung in Probstzella. —

— **Sperrung einer Straßenunterführung.** Vom 16. November an wird die Straßenunterführung unter der Eisenbahn in der Gröperstraße (Neustädter Bahnhof) für den Fahrzeugverkehr gesperrt, da an der Eisenbahnüberführung größere Bauarbeiten vorgenommen werden. Die Arbeiten werden mindestens bis Ende Februar des kommenden Jahres dauern. Für Fußgänger und Radfahrer bleibt der Durchgang frei. —

— **Gau-Dirigenten-Konferenz der Arbeitersänger.** Der Gau Mitteldeutschland im Deutschen Arbeiter-Sängerbund veranstaltet am Mittwoch (Bußtag), dem 18. November, vormittags 10 Uhr, eine Gau-Dirigenten-Konferenz im Schützenhaus zu Magdeburg. Jeder Arbeiterchor-Dirigent sollte an dieser Konferenz teilnehmen.

× **Gestohlen** wurden: Von einem Grundstück in der Johannisbergstraße ein 1-Ztr.-Gewicht und eine Stahlplatte mit zwei Ausschnitten. Beide Sachen zu einer Papierschneidemaschine gehörend; an der Ecke Leipziger Chaussee/Ilsestraße ein Kandelaberrohr, verzinkt, 3,75 Meter lang, 20 Millimeter stark; aus einem offenen Auto in Olvenstedt eine auswechselbare Büchsflinte, zwei Schrotläufe, rechter Abzug Stecher, der Kolbenstoß ist von schwarzem Hartgummi. Zwischen beiden Läufen befindet sich die Firmenbezeichnung „A. Lösche". Am hintern Teil der Läufe sind fliehende Rebhühner eingraviert. In vorstehenden Fällen erbittet sachdienliche Angaben der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 268 oder 278. —

Ein Vorgesetzter, wie er nicht sein soll

27 Mark Wochenlohn, 400 Mark Monatsgehalt – Der Reiche pumpt den Armen an

Von einer Magdeburger Reichsbahndienststelle standen zwei Reichsbahnbedienstete vor dem Erweiterten Schöffengericht, Sch., der Dienststellenleiter, ein Mann von über 60 Jahren, und V., ein Aushilfsweichensteller, Mitte der vierziger Jahre. V. wurde auch im Bürodienst mit verwendet. Er galt als eine Art Faktotum — das ist der Ausdruck des Richters — bei seinen Kollegen, erst recht aber bei seinem Vorgesetzten Sch. Man muß dem V. ein großes Vertrauen geschenkt haben; denn er verwaltete für die Beamten-, Arbeiter- und Angestelltenschaft der Dienststelle die Spar- und Darlehenskasse, er kassierte Ackerpachten und Abzahlungsbeträge für durch ihn verkaufte Fahrräder, er hatte die Kasse des Eisenbahnervereins und auch noch eine Amtskasse zu betreuen.

V., der früher die Woche 82 Mark und zuletzt nur noch 27 Mark Nettolohn erhielt,

kam mit seinem Gelde nicht mehr aus.

Krankheit in der Familie, mehrere Kinder, unglückliche Ehe und später Ehescheidung brachten V. in Schulden. Er nahm Darlehn auf, und um diese abdecken zu können, stellte er bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde Unterstützungsanträge bzw. Gesuche, die ihm in sechs Fällen mit einigen hundert Mark auch bewilligt und ausgezahlt wurden. Trotzdem wurde V. nicht Herr seiner Schulden. Im Gegenteil, als eines Tages eine unvermutete Revision seiner sämtlichen Kassen vorgenommen wurde, fehlten nicht weniger als 1000 Mark.

Wegen Unterschlagung von Amtsgeldern und Privatgeldern, wegen Untreue und Betrug kam V. nun vor dem Richter, aber mit ihm auch sein Dienststellenleiter Sch., der die zerrütteten Lebensverhältnisse des V. kannte. V. verkehrte in der Familie von Sch., wurde dort auch während seiner Scheidungszeit betreut und stand auch sonst unter der Protektion des Sch., wie es ein Zeuge recht deutlich sagte.

Durch die Hände des Sch., als dem Dienststellenleiter, gingen alle die Unterstützungsgesuche des V. Sch. befürwortete sie stets. Bald war der Grund Krankheit, Not in der Familie, Neuanschaffungen für die Kinder, Scheidungsprozeßkosten usw. Alles in allem waren die Anträge der Ausfluß der Verzweiflung des V. im Kampfe gegen seine Schulden und gegen die Löcher in seinen Kassen. Ob Sch. das alles wußte, konnte das Gericht nicht feststellen. Jedenfalls aber wußte Sch., der ein Bruttogehalt von über 400 Mark hat, daß V. dagegen die ganze Woche nur 27 Mark verdient, von denen er 15 Mark für die getrennt lebende Familie zahlen mußte und 10 Mark für seinen eignen Haushalt benötigte, so daß er für sich nur noch ganz geringe Mittel übrig hatte.

Sch. mit seinem hohen Gehalt schien aber auch nicht auszukommen, so daß V.

ihm alle Monat Beträge leihen mußte,

8 bis 10 bis 12 Mark, in Einzelfällen sogar bis 45 Mark. Diese Beträge erhielt das gutmütige Faktotum, das V. auch in der Familie Sch. war, erst am Monatsende zurück. Manchmal mußte es dem V. wohl selbst zuviel geworden sein, was sein „gutmeinender" Dienstvorgesetzter von ihm verlangte; denn nicht selten — so bekundete es ein Zeuge V. von der gleichen Dienststelle — habe V. zu ihm gesagt: „Er hat schon wieder kein Geld", oder „Ich habe ihm schon wieder Geld geben müssen". Das war stets dann gewesen, wenn Sch. seinen Liebling V. rief und sie dann eine Zeitlang unter vier Augen allein waren.

Daß es so war, gab V. dem Gericht zu. Sch. bestritt auch nicht, daß V. dann und wann Gelder — Kleinigkeiten — für ihn ausgelegt habe. V. habe auch noch nebenbei verdient, so daß Sch. die Ansicht gehabt habe, alles von V. für ihn ausgelegte Geld sei aus seinen Nebenverdiensten. V. habe ihm auch nie geklagt, daß er nichts mehr auslegen könne. Sch. hat aber sehr genau gewußt, welch geringen Lohn sein Untergebener bezieht. Aber ein großes Geltungsbedürfnis des V. ließ ihn — statt zu sagen, es geht nicht mehr — in die fremden Kassen greifen.

Wegen Hehlerei stand auch Sch. mit in der Anklagebank. Gegen V., der bereits seit 19 Jahren bei der Reichsbahn bedienstet war und fristlos entlassen wurde, beantragte der Staatsanwalt 5 Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung. Für Sch. dagegen beantragte der Staatsanwaltschaft, wie er sagt „mit Bedauern", selbst Freispruch. Sch. mag sich nicht genügende Gedanken gemacht haben, er habe auch grob fahrlässig und höchst leichtfertig gehandelt, doch sei der Vorsatz der Hehlerei nicht erwiesen.

Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag machte für Sch. geltend, daß dieser bestimmt nicht gewußt habe, daß V. ihm bzw. seiner Frau amtliche oder fremde Gelder geborgt habe. Ein bloßer Verdacht reiche nicht aus, zur Verurteilung. Auch habe Sch. das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungen gefehlt.

Anders dagegen war die Feststellung des Gerichts unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Dotzmann, das nicht nur V., sondern auch den Vorgesetzten Sch. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. Bewährungsfrist wurde vorerst nicht erteilt, trotzdem beide Angeklagten bisher noch unbestraft waren.

Der Richter führte mit Recht u. a. aus: Sch. kannte die schlechten persönlichen Verhältnisse des V. recht gut, denn er befürwortete seine Unterstützungsgesuche stets. Trotzdem ließ Sch. durch V. für sich Gelder auslegen. Er muß gewußt haben, daß das nicht V.s eigne Gelder waren. Er wußte aber sehr gut, daß V. amtliche und private Gelder zu betreuen hatte. Dadurch mißbrauchte Sch. seine Stellung und sein Ansehen als Vorgesetzter gegenüber Dienstuntergebenen. Das sei Anstiftung zur Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und Verleitung zu einer strafbaren Handlung im Amt. Ein gerütteltes Maß Schuld an den Verfehlungen des V. traf auch Sch. Er konnte daher nicht milder bestraft werden als V. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Unterhaltungsnachmittag für Erwerbslose und Invaliden

Am Dienstag, dem 17. November, nachmittags 3.30 Uhr, spricht im „Hofjäger"

Oberbürgermeister Reuter

Ferner wirken mit das „Hofjäger"-Orchester und Rektor Schneiber, der heitere Dichtungen liest.

Eintritt frei gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der SPD., des Reichsbanners, des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden oder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Familienangehörige können mitgebracht werden. Kein Verzehrzwang.

★

Bezirk Südost. Am Dienstag, dem 17. November, 20 Uhr, Unterhaltungsabend im „Turmpark". Referat des Polizeipräsidenten Dr. Baerensprung. Mitwirkende: „Hofjäger"-Orchester und Freie Turner Südost. —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Maschinenputzer Robert Becker, Braunschweiger Straße 85, beim Putzen von einer Lokomotive. B. wurde mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. — Der Schlosser Otto Vasel, Kölner Straße 8a, fiel auf seiner Arbeitsstätte von einem Mast und brach sich den linken Unterarm.

— **Motorradunfall.** In der Ulrichstraße fiel die unverehelichte Anneliese Karnbach, Bad Salzelmen, Belzigstraße 13, vom Sozius eines Motorrads und erlitt innere Verletzungen. Die Verunglückte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

Jugendbewegung

Das Weltenrad sind wir!

Der 6. Deutsche Arbeiterjugendtag in Frankfurt am Main und das 2. Reichszeltlager der SAJ. auf der Rheininsel Namedy werden in einem schmucken Büchlein mit diesem Titel von der Jugend geschildert. (Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61. 64 Seiten, reich illustriert. Preis 1,60 Mark. Organisationspreis 1,10 Mark.)

In diesem Buche spricht kampflustige, lebensfrohe und zukunftserfüllte Jugend zu uns. Durch Wort und ausgezeichnete Bilder und Photomontagen bekommen wir einen Ueberblick über den gewaltigen Aufmarsch der Sozialistischen Arbeiterjugend in den Tagen vom 21. bis 23. August in Frankfurt am Main. Vor uns werden lebendig die Kundgebungen und Demonstrationen. Uns wird eine junge Arbeiterschaft vorgestellt, die nicht zerbrochen ist von der Last unsrer Notzeit, die Forderungen an das Leben und an die Gesellschaft stellt und bereit ist, für diese Forderungen sich ganz einzusetzen. Wir lernen ein junges Volk kennen, das sich einen gesunden Sinn für Humor, für Freude und Frohsinn erhalten hat. Hier ist keine Gehässigkeit, kein Kleingeist, hier schwebt über allem Tun und Sehnen der Glaube an ein großes Ziel, an die kommende Welt des Sozialismus, für die diese Jugend das Bauvolk sein will. So ist das Frankfurtbuch viel mehr als der Bericht über ein großes Erleben. Es ist Bekenntnis der jungen Arbeitergeneration zu einem positiv gerichteten Sozialismus.

In der Ausstattung des Buches sind neue Wege gegangen: es ist in Kleinschrift gedruckt und wird dazu beitragen, einer Reform unsrer Schrift weitere Anhänger zu werben. Jeder Freund der Jugend, jeder, der unsre Zeit und ihre Jugend begreifen will, muß dieses Buch lesen. —

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Abrechnen für die Monate September und Oktober müssen noch die Gruppen Altstadt, Südost und Sudenburg.

Flugblattverbreitung der Partei am Sonntag. Material ist am Freitag um 20 Uhr in den einzelnen Parteilokalen abzuholen.

Bildungsobleute Freitag 20 Uhr in der „Biene".

Trommlerkorps Freitag um 20 Uhr Jungborn.

Turnhalle Sonntag 10 Uhr Tanzen; Leitung Wilhelmstadt. 10 Pf. und Turnschuhe mitbringen.

Altstadt. Sonntag 10 Uhr Treffen in Kluft zur Flugblattverbreitung; um 14 Uhr Treffen zum Spaziergang. — Dienstag 20 Uhr Funktionärsitzung im Heim.

Sudenburg. Sonntag 17 Uhr Jungborn.

Buckau. Dienstag Unterhaltungsabend im Heim. — Mittwoch Treffen um 8 Uhr am Heim zur Schnitzeljagd. — Donnerstag 20 Uhr im Heim Heiterer Abend; Genosse König kommt.

Fermersleben. Heute, Freitag, alle Genossen in Kluft um 19.30 Uhr bei Stiller treffen. — Sonnabend 16 Uhr Treffen zum Flugblattverbreiten bei K. Ribbe.

Südost. Sonnabend müssen Flugblätter abgeholt werden: für Salbke beim Genossen Bleich, für Westerhüsen beim Genossen Schulz. — Dienstag zur Parteiversammlung im „Turmpark". Bei Genossin Seyfried sind noch Programme zu haben. — Mittwoch Treffen an der Post um 7 Uhr zur Schnitzeljagd.

Ost. Sonntag Flugblattverbreitung. Um 18 Uhr an der roten Ecke zum Tanzen in der Turnhalle Bismarckstraße. (10 Pfennig und Turnschuhe nicht vergessen!)

Neue Neustadt. Sonntag um 9 Uhr am Nikolaiplatz zur Flugblattverbreitung; 18 Uhr Treffen zur Turnhalle. — Montag 20 Uhr Funktionärsitzung im Heim. — Dienstag Proben.

Wilhelmstadt. Sonntag 16 Uhr Funktionärsitzung bei L. Trippler, Arndtstraße 21.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Der große Antikriegsfilm „Verdun" läuft am Mittwoch, dem 18. November (Bußtag), im Frankeheim. Anfang 20 Uhr. Eintritt 80 Pfennig. Die Mitglieder befreundeter Jugendorganisationen sind herzlich willkommen.

Jugendleiter. Die Karten zum Film müssen bis Mittwoch abgerechnet werden.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Buckau: Sonnabend 19.30 Uhr Turnen im Frankeheim. Sonntag 8 Uhr unterm goldenen Schwanz zur Fahrt. Stecklenberg-Fahrer um 18 Uhr zur Besprechung. — Sudenburg: Sonnabend Sporten. Sonntag 8 Uhr am Papierkorb zur Fahrt; 18 Uhr Probe für alle Stecklenberg-Fahrer; 20 Uhr Gruppen-Heimabend. — Alle Gruppenmitglieder müssen die Badekarten umgehend im Büro abgeben, da sonst für 1932 kein Ersatz beschafft werden kann.

Metallarbeiterjugend. Am Dienstag um 20 Uhr im Franke-Jugendheim Ausspracheabend.

Kinderfreunde.

Sport zum Zeltlager!

Turnen Sonnabend 17.30 Uhr in der Turnhalle Bismarckstraße.

Tanzen Montag 18 Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße.

Alle Gruppen Mittwoch (Bußtag) gemeinsame Fahrt nach dem Blocksberg; Treffen 9 Uhr an der Selterwasserbude.

Süd. Montag 17 Uhr Basteln. — Dienstag 16 Uhr Nestfalken. — Rote Falken Dienstag 18 Uhr Arbeitsgemeinschaft: Geschichte der Partei.

Ost. Sonnabend Turnen. — Sonntag 14.30 Uhr Elternabend im Heim. — Dienstag Nestfalken neue Gesellschaftsspiele. — Mittwoch (Bußtag) treffen sich alle Jungfalken und Roten Falken um 8.45 Uhr an der Selterwasserbude zur Tagesfahrt nach dem Blocksberg.

Helferkursus Dessau. Die Teilnehmer treffen sich um 15.45 Uhr am Hauptbahnhof (Hauptportal).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Am Sonntag, dem 15. November, vormittags 10 Uhr, findet im „Hofjäger" ein Jungbanner-Appell ohne Fahnen und Wimpel statt. Alle Jungbannerkameraden müssen erscheinen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg. Bezirk Friedrichstadt-Werder: Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung in „Grasemanns Garten". —

Theater, Konzerte, Vorträge

Heute abend findet die Uraufführung der neusten Goetzeschen Operette „Hochzeit auf Japata" im Zentraltheater statt. Regie: Neudegg; Dir.: Herburger; Tänze: Dalgren a. G.; Bühnenbild: Schmitt. Wiederholungen: 14., 15., 17., 19., 20. und 21. November. — Sonnabend, den 14. November, 15 Uhr, findet im Zentraltheater als erste Märchenvorstellung eine Aufführung von „Max und Moritz" statt. Die überaus lustigen Streiche dieser beiden bösen Buben, ja das ganze lebendige Bilderbuch, ist auf der Bühne zu sehen. Preise von 0,20 bis 1,20 Mark.

Familiennachrichten

Hohes Alter. Frau Johanne Janicke, Magdeburg, Otto-Richter-Straße 45, feiert am 18. November ihren 80. Geburtstag. —

65 Jahre alt wird am 15. November der Genosse Gustav Mansfeld, Johannisfahrtstraße 7. Er gehört 30 Jahre der Sozialdemokratischen Partei an und ist langjähriger Leser der „Volksstimme". —

Kreismeisterschaftsspiele

Das Spiel des Magdeburger Meisters Germania Burg gegen den Meister des 1. Bezirks kann am Sonntag noch nicht stattfinden. Das Meisterschaftsspiel im 1. Bezirk hat noch keine Entscheidung gebracht. In Halberstadt hat es am Dienstag eine lange Verhandlung darum gegeben. Die Leitung des 1. Bezirks wollte auf die Meldung eines Meisters unter den gegebenen Verhältnissen verzichten. Schließlich hat man sich aber geeinigt, am Sonntag das Spiel zwischen Osterwieck und Teutonia Oschersleben noch einmal auszutragen. Das Treffen findet, um eine einwandfreie, unparteiische Durchführung zu gewährleisten, am Sonntag um 11½ Uhr in Magdeburg auf dem Sturm-07-Platz an der Umfassungstraße statt. Den Schiedsrichter stellt ebenfalls der Magdeburger Bezirk. Man darf wohl gespannt sein, wie die zwei völlig gleichwertigen Mannschaften des Harzbezirks unter den völlig neutralen Verhältnissen, die ihnen die Kreisleitung gegeben hat, nun ihre Entscheidung durchfechten werden. Ein Besuch des Spieles ist allen Freunden des Fußballsports zu empfehlen.

In Braunschweig tritt Wacker zum Schlußspiel gegen Seesen an. Hoffentlich kann das Spiel bis zur Entscheidung durchgeführt werden, damit die Kreismeisterschaftsspiele nicht abermals eine Unterbrechung erfahren.

In Burgörner-Altdorf spielen das zweite Spiel in der Meisterrunde Jahn Merseburg und Burgörner-Altdorf. Verliert Burgörner, wie am Sonntag gegen Freie Turner Aschersleben, dann ist ihm jeder Erfolg für die Kreisspiele genommen. —

Mäßiger Spielbetrieb auf den Magdeburger Feldern

In Magdeburg selbst hebt sich von einigen lokalen Treffen nur das Spiel Eintracht Süd gegen Turner Burg hervor. Durch das sehr günstige Abschneiden der Süd-Leute am Sonntag in Burg könnte diesmal auf eignem Platze ein Sieg in Frage kommen. Anstoß ist 15 Uhr auf dem Platz an der Bodestraße. Eintracht 02 gegen Sportfreunde um 14.30 Uhr an der Zitadelle halten wir für eine offne Sache. Fichte Buckau wird gegen Benneckenbeck trotz des guten Eindrucks vom letzten Sonntag doch nicht gewinnen können, aber das Ende wird wesentlich knapper sein als in Neuhaldensleben. Anstoß ist um 15 Uhr Fort 1. In einem rückständigen Serienspiel ist dem MBK. nochmals Gelegenheit gegeben, sich in einige Sicherheit zu bringen. Allerdings wird sich der Gegner Fortuna Barleben nur von einer in guter Form befindlichen Elf schlagen lassen. Anstoß ist 11.30 Uhr Fort 1. Durch Verstärkung des ZdA. halten wir das diesmal im Stadion stattfindende Spiel mit dem Sportverein „Neue Welt" für offen, Anstoß 10 Uhr. Nur zwei Treffen in der „Provinz" umrahmen das Sonntagsprogramm. Hier dürfte das Spiel Weitstoß Schönebeck gegen Wacker Neuhaldensleben das besondere Interesse der Schönebecker wachrufen. Der Name des letzten Kreismeisters wird genügen, um Weitstoß guten Besuch zu sichern. Den Ausgang halten wir für offen. Anstoß ist 14.30 Uhr auf dem neuen Platz hinter dem Amtsgericht. In Burg wird der Sportklub sicherer mit Wacker Felgeleben fertig werden, da die Mannschaft durch ihre letzten Resultate Gewähr genug für ein großes Spiel bietet. Anstoß ist 14.30 Uhr Sportklub-Platz.

Wie immer sind die untern Klassen rührig. Folgende Spiele sind bekannt: Gommern gegen VfB. II, Irxleben gegen Jahn II, Gutenswegen gegen Groß-Ammensleben, Rogätz gegen Wanzleben, Fortuna III gegen Glindenberg, Parchau gegen Brettin, Süplingen gegen Weitstoß III, Elbeu gegen Loitsche, Turner Burg II gegen Schartau, Salzelmen gegen Biere, Turner Burg II gegen Olvenstedt, Berggow gegen Germania II, Groß-Mühlingen gegen Bleckendorf, MBK. II gegen Sülldorf, Niederndodeleben gegen Sportfreunde II, Unseburg gegen Eickendorf, Diesdorf gegen Benneckenbeck II.

Auswärts spielen Sturm Schönebeck in Förderstedt und VfB. in Calbe a. d. S. Beide dürften schwer zu kämpfen haben. —

Fürth boxt gegen Vorwärts Sudenburg

Mit einem auserlesenen Programm wartet am Sonntag, 20 Uhr, der Sportklub Vorwärts in den Sudenburger Festsälen auf. Der Leitung ist es gelungen, den zweiten Bundesmeister, Fürth Bayern, auch für Magdeburg zu gewinnen. Die Vorwärts-Mannschaft stellt sich damit vor eine besonders schwierige Aufgabe; denn nicht weniger als sechs Gewichtsklassen der Fürther Mannschaft beteiligten sich an den Olympiakämpfen in Wien mit Erfolg.

Im Fliegengewicht wird Maier (Vorwärts Sudenburg) gegen Zöllner (Fürth) kaum bestehen können. Weber (Fürth) hat im Bantamgewicht gegen Liwowski (Vorwärts Sudenburg) wenig Aussichten auf den Sieg. Den Federgewichtskampf bestreiten Richter (Fürth) und Gellert (Vorwärts Sudenburg). Gellert wird trotz seiner Technik und Härte nicht bei Richter aufkommen. Bebel (Fürth) verteidigt gegen Preuße (Vorwärts Sudenburg) das Leichtgewicht). Der Kampf wird den Besseren bestimmen. Das Weltergewicht vertritt Fischer II (Fürth) gegen Schwarzfeld (Vorwärts Sudenburg). Der sieggewohnte Schwarzfeld wird in Fischer einen beachtenswerten Gegner finden. Im Mittelgewicht wird der Europameister Voigt (Fürth) gegen den Mitteldeutschen Meister Kiel (Vorwärts Sudenburg) sein Können beweisen müssen. Diesem Kampf wird sich zweifellos das größte Interesse zuwenden. Jörner (Fürth) tritt gegen Motsch (Vorwärts Sudenburg) im Halbschwergewicht an. Der Sieg fällt aller Voraussicht nach an Jörner. An Stelle von Gaßmann I verteidigt den Schwergewichtskampf für Vorwärts Sudenburg der deutsche Schwergewichtsmeister Beyeler (Staßfurt) gegen Fischer I (Fürth). Den Kampf lassen wir offen.

In den Einleitungskämpfen boxt Harpke (Adler 98) gegen Franke (Vorwärts Sudenburg), Siegert (Adler 98) gegen Hanke (Vorwärts Sudenburg), und Kleine (Adler 98) gegen Gaßmann II (Vorwärts Sudenburg). Alle Liebhaber des Boxsports werden auf den besonders hochwertigen Kampfabend hingewiesen. —

Hallo, hallo, aufgepaßt!

Laut und mahnend wird dieser Ruf beim Bühnenabend der Turnsparte am Sonntag, dem 29. November, in den „National-Festsälen" erklingen. Zugerufen von den Teilnehmern des Sprechbewegungschors.

Im Sprechbewegungschor sind die drei Ausdrucksmöglichkeiten menschlichen Wollens: Wort, Bewegung und Musik vereint. Aufbauend auf die Vorlagen des Vorturners (Zeitschrift der Techniker im Arbeiter-Turn- und Sportbund), haben die Magdeburger Sportler zwei Chorwerke nach eigner Idee zu einer Aufführung vereinigt.

Aus dem Dunkel kommt die Arbeiterschaft geschlossen nach vorn, gleichmäßig, unaufhaltsam. Da gibt es eine Stockung. Einer ist aus der Reihe gesprungen — mit ihm noch einige andre —, sie wollen einen eignen Weg gehen. Der Bruderkampf setzt ein. Statt vorwärts, geht es hin und her. Gegenseitig sich zerfleischend erreicht der Kampf größte Heftigkeit. Das Tempo ist auf das äußerste gesteigert. Dann kommt der Zusammenbruch. Mit letzter Kraft und größter Heftigkeit raffen sich die Kämpfenden noch einmal auf. — Vergebens. — Einige verzweifelte Zuckungen noch und das Proletariat liegt zerschmettert am Boden. — Opfer des Bruderkampfes. Musik rauscht auf. Ueber die Köpfe der Geschlagenen hinweg fegt die Reaktion triumphierend und hohnlächelnd. — „Fridericus Rex." — Dann kommen andre Töne. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit." Zaghaft und fern ist es noch. Die Arbeiterschaft hebt die Köpfe den verheißenden Tönen lauschend. Doch zu früh. Noch einmal rauscht der „Fridericus Rex" auf. Und wieder brechen die Töne von „Brüder, zur Sonne" hervor. Doch diesmal hoffnungsfroher, siegesbewußter. Ein geeintes Proletariat erhebt sich aus der Not. Die Internationale ist Weckruf und Gelöbnis zugleich. Dem Worte folgte die Tat. Die Masse ordnet sich zum Keil. Bereit, jeden Augenblick vorzustoßen. Ein Mädel steht an der Spitze. Trägerin eines werdenden Geschlechts. Und aus klingt es:

„Du bist Prolet und kämpfst in unsern Reih'n.
Rote Rebellen, Rebellen, wollen wir sein. E. H.

Werbetag in Egeln

Am Sonntag veranstaltet die Freie Turnerschaft Egeln einen erfolgverheißenden Werbetag. Viel Interesse werden die Handballspiele der mit großem Eifer emporstrebenden jungen Sportler erwecken. Auf dem Sportplatz im Walde treffen sich 10 Uhr Egeln 1. Jugend und Hadmersleben 1. Jugend, 11 Uhr Egeln I und Hadmersleben I. 15 Uhr spielen Egeln gegen Schutzsport Groß-Ottersleben. Ab 20 Uhr findet im Gesellschaftshaus ein Bühnenschauturnen statt. Mitwirkende sind Arbeitergesangverein Frohsinn Egeln und ATV. Jahn Westeregeln. —

Die Diesdorfer Turner werben

Die Diesdorfer Arbeiterturner und -sportler haben sich in ihrem Vorort und in der nahegelegenen Hermann-Beims-Siedlung ein großes Arbeitsfeld geschaffen. Sie sind bemüht, die sportliebende Arbeiterschaft in allen Zweigen der Leibesübung auszubilden. In der Turnhalle in der neuen Schule und auf dem dahinterliegenden Sportplatz haben sie mustergültige Uebungsstätten zur Verfügung.

Am Sonntag wollen alle Abteilungen der Einwohnerschaft zeigen, wie die Leibesübungen im Verein gepflegt werden. Um 15 Uhr beginnen die Vorführungen in der Turnhalle der Schule an den Harsdorfer Worthen. Es soll kein Kunstturnen gezeigt werden, sondern alle Abteilungen, von den Kindern bis zu den Aelteren, marschieren auf und turnen so, wie sie es in den Uebungsstunden gewohnt sind. Alle Freunde des Arbeitersports sind dazu herzlichst eingeladen. —

6. Fichte-Hallensportfest

Das 6. bundesoffne Fichte-Hallen-Turn- und Sportfest ist auf den 24. Januar festgelegt worden. Die verflossenen Fichte-Hallensportfeste legten Zeugnis ab von der Arbeit des Veranstalters. Dem Rufe des Turn- und Sportvereins Fichte werden wieder eine Reihe namhafter Vereine des Bundes Folge leisten, z. B. Halle, Hannover, Berlin, Leipzig, Braunschweig, Brandenburg usw. Außer dem reichhaltigen leichtathletischen Programm werden mustergültige Aufführungen der einzelnen Sparten das Fest verschönen und das Hallensportfest wieder zu einem Ereignis gestalten. —

Athletik in der Altmark

Der Sportverein Stern 1894 Stendal hält in diesem Winterhalbjahr mehrere sportliche Werbeveranstaltungen ab, um die Schwerathletik in der Altmark mehr zu fördern. Am Sonntag, um 14½ Uhr, zeigt der Verein in Osterburg im „Schützenhaus" Schwergewichtsheben, Boxkämpfe, Ringkämpfe usw. Um 20 Uhr werden die Darbietungen in Goldbeck im Holzeschen Lokal wiederholt.

Sportliche Veranstaltungen Buß- und Totensonntag

Am Bußtag sind öffentliche Rennen, Boxen und Ringkämpfe sowie öffentliche sportliche und ähnliche Veranstaltungen, sofern sie gewerbsmäßigen Charakter tragen, verboten. Für die Frage der Gewerbsmäßigkeit ist es unerheblich, ob Eintrittsgeld verlangt wird oder nicht. Die wesentlichen Voraussetzungen zulässiger Veranstaltungen sind folgende:

Die an den Kämpfen beteiligten Personen dürfen kein Entgelt erhalten. Die veranstaltenden Verbände dürfen nach Abzug der Spesen Ueberschüsse nur zu Wohlfahrtszwecken für die Mitglieder ihrer Organisation oder für anerkannte Wohlfahrtsorganisationen verwenden.

Am Totensonntag sind öffentliche sportliche Veranstaltungen ohne die obengenannten Einschränkungen zulässig. Sie dürfen aber nicht vor 18 Uhr beginnen. (Amtliche preußische Nachrichten, Nummer 69.) —

Handballspiele

Die Spiele der A-Klasse werden am Sonntag Siege der Favoritenmannschaften bringen. Der Bezirksmeister Fichte Sudenburg spielt 11.30 Uhr auf eignem Platz gegen Eintracht Süd. Auch die Formverbesserung von Süd dürfte nicht zum Siege langen. Vorwärts Fermersleben fährt nach Hohendodeleben. Um 15 Uhr ist das Spiel gegen die Turner. Mit dem Siege von Fermersleben ist zu rechnen.

In der B-Klasse. In der 1. Gruppe fällt am Sonntag die Entscheidung. Fichte Alte Neustadt und Turner Gerwisch stehen ohne Verlustpunkte vorn. Um 11 Uhr ist auf dem Fichteplatz ein scharfer Kampf zu erwarten. Um 14 Uhr spielen auf der Seilerwiese ZdA. und Körbelitz. Die Aussichten sind verteilt. Dasselbe ist vom Spiel des Segelklubs gegen Felgeleben auf dem Tonschacht zu sagen. Jahn Groß-Ottersleben erwartet die Südofter Turner. Mit dem Punktgewinn der Gäste ist zu rechnen. 11 Uhr treten Klein-Ottersleben und Osterweddingen an. Die Ottersleber sind die bessern. Der Spitzenreiter der 8. Gruppe, Fichte Buckau, dürfte sich um 14 Uhr in Benneckenbeck die Punkte holen. Ebenso sicher dürfte Frohse um 11 Uhr in Cracau erfolgreich sein. Buckau II gegen Stendal I um 13 Uhr auf dem Fort 1. Diesdorf II gegen Biederitz II um 9.30 Uhr.

8. Klasse: Eintracht Süd II gegen Sudenburg II um 14 Uhr. 4. Klasse: Alte Neustadt IV gegen Fermersleben IV 10 Uhr. ZdA. II gegen Buckau III 13 Uhr. Sudenburg III gegen Ochtmersleben I 10.30 Uhr. —

Fichte Neue Neustadt spielt am Nachmittag gegen Fichte Wilhelmstadt mit 4 Mannschaften. Die Spiele sind auf dem Fichteplatz. Erste Mannschaften um 15.30 Uhr. Neue Welt I gegen Alte Neustadt II 15 Uhr. Südostsi II gegen Klein-Ottersleben II 15 Uhr. Südost III gegen Fermersleben 14 Uhr. Sudenburg IV gegen Freie Tennisvereinigung 9 Uhr. Langenweddingen II gegen Fermersleben II 14 Uhr. Langenweddingen Jugend gegen Fermersleben Jugend 13 Uhr. Eintracht Neustadt II gegen Segelklub II 11 Uhr. Eintracht Jugend gegen Schwimmer Neustadt Jugend 9.30 Uhr. Gerwisch II gegen Schwimmer Neustadt I 14.30 Uhr. Cracau II gegen Neue Welt II 11 Uhr.

Sportlerinnen. Sp.-Ver. Barasch I gegen Alte Neustadt I 12 Uhr. Sp.-Ver. Barasch II gegen Sportverein Diskret I 11 Uhr. —

Fußballspiele in der Egelner Mulde

Das eifrige Bestreben der Fußballspieler in der Egelner Mulde hat zur absoluten Festigung unsrer Bewegung geführt. Noch sind viele Schwierigkeiten zu überwinden und viele Arbeiter sind noch für den Arbeitersport zu gewinnen. Die Bezirksleitung veranstaltet am Bußtag in der Egelner Mulde ein Fußball-Auswahlspiel, um den dort arbeitenden Funktionären eine gute Propagandamöglichkeit zu geben. Das Spiel soll der Auftakt zu einer planmäßigen Aufklärungsarbeit über die Lage des Sports sein. Alle Arbeiter werden das Bestreben der Fußballspieler unterstützen. Der letzte Sonntag brachte nachstehende Spiele:

VfR. Wanzleben gegen Adler Altenweddingen 5 : 2 (3 : 2). Beide Mannschaften zeigten eine annehmbare Spielweise. —

Etgersleben gegen Westeregeln 8 : 3 (3 : 0). Um den Gruppenmeistertitel standen sich beide Gegner im Ausscheidungsspiel gegenüber. —

Bleckendorf gegen Sturm Schönebeck II 0 : 2 (0 : 2). Das faire flotte Spiel dürfte in Bleckendorf auch die bürgerlichen Anhänger von der Güte des Arbeitersports überzeugt haben. Bleckendorf Jgd. gegen Sturm Schönebeck Jgd. 1 : 2. Bleckendorf Knaben gegen Sturm Schönebeck Knaben 1 : 2. —

Die Fußballinternationale finanziell pleite

Die „FIFA", die Internationale der bürgerlichen Fußballverbände, ist durch Spekulationsgeschäfte ihres Generalsekretärs und Kassierers Hirschmann (Holland) um ihr Vermögen gebracht worden. Von den 180 000 Hollandgulden (221 000 Mark) sind ganze 8000 Gulden (5100 Mark) übriggeblieben. In Verlust geraten ist auch Hirschmann, der schnellstens seinen Abschied als Generalsekretär genommen hat. Nach außen versah Hirschmann den Generalsekretärposten ehrenamtlich, machte dafür aber Geschäfte mit den ihm anvertrauten Organisationsgeldern. Die „FIFA" hat acht Präsidenten, aber um die Verwaltung des Organisationsgeldes durch den Generalsekretär dürften sie sich herzlich wenig gekümmert haben. Repräsentieronkels hat man sie nicht mit Unrecht genannt. Hirschmann galt in der „FIFA" als eine große Führerpersönlichkeit und der eigentliche Macher der „FIFA"-Politik. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Neue Adressen: Franz Ochsendorf, Gerwisch, Hindenburgstraße. Ernst Scheußler, Irxleben, Morgenstraße 2. — **Strafen:** Wegen Nichtantretens der Schiedsrichter in Spiel Nr. 137 Biederitz 3 Mk., Spiel Nr. 127 Burg 3 Mk. — **Verweis:** Natke, Hellmann, Michaelis (ZdA.), Nolte, Klein (Cracau), Vinzelberg, Meinecke (Körbelitz), Miehe (Gerwisch). — **Spielverbot:** Schmalle vom 13. November bis 8. Januar, Eschert vom 19. bis 29. November. — **Berichtigung:** Diesdorf 3 Mk. wegen Nichtantretens des Schiedsrichters. — Spielleiter von Diesdorf am 17. November geladen. — **Spielausschuß:** Nr. 127 Protest; Nr. 134 nicht geklärt; Nr. 22 Gerwisch Punkte; Nr. 38 Osterweddingen Punkte; Nr. 160 Wilhelmstadt Punkte. Alle übrigen bestehen zu Recht. — **Neuansetzung:** Nr. 84 am 22. November Felgeleben I gegen Groß-Ottersleben I um 15 Uhr; Nr. 142 und 154 muß heißen am 13. Dezember. — Spielabbruch 10 Mk. Strafe ZdA. Spiel Nr. 22. — Spielverbot aufgehoben: Ochtmersleben, Welsleben. — Spielverbot erhalten: Gerwisch ab 26. November. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Abt. Lemsdorf am Sonnabend 19.30 Uhr Generalversammlung bei Reinecke („Reinstedter Hof"). — Groß-Ottersleben am Sonnabend Ortsgruppen-Generalversammlung bei Schütze. —

Männer-Turnverein Hohendodeleben. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Coerdt. —

5. Gruppe Männerturn- und Sportwarte. Am Sonntag, dem 15. November, Gruppenturn- und Sportlehrstunde Turnhalle Am Königsweg um 10 Uhr. Anschließend Sitzung (Wahlen). —

Jungvolk Benneckenbeck. Sonnabend 16 Uhr Handarbeiten im Heim. — Sonntag 9.30 Uhr Theaterspielen im Heim. —

Fußball 2. Bezirk. Disqualifikation aufgehoben: Eintracht 02, Klein-Wanzleben, Benneckenbeck, Stipkingen und Barleben. —

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Montag, 20 Uhr, Versammlung bei W. Grunow, Braunehirschstraße 3. —

Der Oberspalter geht um

Türen zu wenn „Dr. Unblutig" kommt – Er hat sein Herz ans Fußballspiel verloren

Im Magdeburger Arbeitersportkartell war noch vor 2 Jahren ein kleiner Wichtigtuer, dessen besondere Stärke es war, mit allen Genossen, die nicht unbedingt seine einzig richtige Weisheit vertraten, Streit zu haben. Parteipolitisch war der Mann, dem man im Laufe der Zeit den Namen „Dr. Unblutig" gegeben hatte, natürlich nicht organisiert. Es war unmöglich, für so einen geltungsbedürftigen Menschen eine passende Partei zu finden. Dieser Dr. Unblutig war nebenbei ein fanatischer Rückwärtsler, der das Neue in der Arbeitersportbewegung nicht begreifen konnte. Die Fußballspieler erfreuten sich seiner besondern Geringschätzung.

Eines Tages kam der wichtige Mann aber doch auf seine Kosten. Er fand ein Unterkommen in der Kommunistischen Partei, ging hin in sein altes Wirkungsfeld und suchte alle Arbeitersportler zu Kommunisten zu bekehren. Für seine bescheidenen Erfolge wurde er zum Landesleiter der oppositionellen Sportler von der KPD. befördert. Vorher hat er erst seinen größten Rivalen, Max Gießler, der wesentlich intelligenter als er, aber nicht so unklar ist, aus der Kommunistischen Partei und der kommunistischen Sportleitung ausgeschifft.

„Dr. Unblutig" ist in seiner kurzen Parteizugehörigkeit zur KPD. von deren Lehren so überzeugt, daß er der Meinung geworden ist, die ganze Arbeitersportbewegung müßte nunmehr auch seiner Meinung sein, wobei er bisher ausgerechnet noch nie eine Meinung hatte. Auf einmal hat der kleine Wichtigtuer auch sein Herz für die Fußballspieler entdeckt. Ja, auf sie hat er es jetzt am meisten abgesehen. Man sagt, nachstehendes Werbeschreiben, das uns im Original vorliegt, stamme aus seiner Hand.

Magdeburg, den 23. 10. 31.

Werter Genosse!

Als Leiter der Rotsportbewegung im Landesgebiet Niedersachen-Magdeburg-Anhalt, wende ich mich heute an Dich, um mit Dir kurz Rücksprache über die Einstellung des Vereins Fortuna in der gegenwärtigen Situation den Roten Sportlern gegenüber zu halten. Wir nehmen ständig auf dem Arbeitsamt usw. mit den Mitgliedern Euers Vereins Stellung zu den Vorgängen in der Arbeitersportbewegung, den Ursachen der Spaltung, die zur Gründung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit führten und auch andern wichtigen Ereignissen. Aus den Unterhaltungen klingt immer wieder heraus, daß ein großer Teil der aktiven Fußballspieler bereit ist, nachdem eine Spielaufforderung von den roten Sportlern bei Euch einlaufen würde, mit ihnen Solidaritätsspiele auszutragen.

Am kommenden Sonntag finden im Magdeburger Bezirk drei Solidaritätsspiele bundestreuer mit roten Arbeitersportlern statt. Und zwar spielt Hadmersleben gegen Braunschweiger rote Sportler, Sportfreunde Staßfurt gegen unsre Ottersleber Mannschaft; des weitern tritt auch Klein-Oschersleben mit seinen Mannschaften zu unsrer Veranstaltung in Staßfurt an.

Bei dem schädigenden Verhalten der Sportbürokraten Wildung, Gellert usw., die in engster Gemeinschaft mit den SPD.-Führern handeln und der zweiten Brüning-Regierung das Vertrauen schenkten, müßten auch die Fußballer Barlebens zu der Einsicht gelangt sein, daß die Solidarität aller Arbeitersportler das höchste Gebot der Stunde ist.

Schreib sofort, welche Möglichkeit vorhanden ist, um die sportliche Verbindung mit Euch herzustellen. Laßt mich nicht warten.

Es grüßt mit Rot Sport

Erich Sichting, Magdeburg, Kleine Schulstraße 25.

Beruft eine Versammlung aller oppositionellen Genossen ein. Ein Referent der Landesleitung erscheint dazu.

Am 21. und 22. November findet in Magdeburg, „Buckauer Festsäle", unser Roter Sportkongreß statt. Wählt Delegierte!

Arbeitersportler, sagt diesem Manne Bescheid. Er soll die Tür von draußen zumachen. Für Verräter und Wichtigtuer ist kein Platz bei den Arbeitersportlern. Wer soll sich von einem Menschen führen lassen, der dann, wenn er einen Posten in Aussicht hat, sich politisch organisiert, am Stahlhelmvolksentscheid seine Stimme den Arbeiterfeinden gibt, und, wenn es notwendig ist, seinen Mantel wieder nach einem andern Winde hängt. Ueberzeugte Arbeitersportler halten ihrem Verband, der sie bisher durch alle Stürme sicher geführt hat, die Treue. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 267

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Sonnabend, den 14. November 1931

Vater Amazonas

Ein Gespräch mit Freiherrn von Dungern.

Von Dr. W. L.

Dieses Gespräch gibt ein Bild von der eigenartigen Welt des Amazonenstromes, die am Sonntag, dem 15. November, in dem Kulturfilm „Am großen Strom" von der „Kamera" (Kulturfilmbühne im Zirkus) gezeigt wird.
Die Redaktion.

Wie ein fließendes Meer trägt der Amazonenstrom seine unendlichen Wassermengen zum Ozean, bildet ein gigantisches Delta, in dem eine ganze Welt für sich lebt, gedeiht und stirbt.

Da ist die Insel Marajo — die halbe Zeit des Jahres steht sie zum großen Teil unter Wasser, ein Dorado für die Krokodile.

Ebbe und Flut in der Mündung des Stromes lassen die Wassermengen um sieben bis acht Meter steigen und fallen; wenn die Flut verebbt ist, decken unendliche Schlammassen das Ufer.

Wie phantastische Wesen auf Stelzen stehen die Mangroven auf ihren riesigen Luftwurzeln. Hier ist alles Größe und Masse! Der riesige Urwald ist in seinem ewigen, wilden Wachstum undurchdringlich wie eiserne Gittertore. Die ungeheuern Schlammflächen fast unpassierbar. Die Regenfälle, die sie schufen, dicht wie Glaswände. Ungeheure Scharen von Wasservögeln bevölkern das über fünfzig Kilometer weite Delta des Stromes, unüberblickbar wie ein Ozean.

Hier hausen die Menschen, meist Mischlinge von Indianern, Negern und Weißen, wie zur Urzeit ihre Väter, auf Pfahlbauten und schießen wie einst mit Pfeilen nach Fischen.

Vater Amazonas ist kein paradiesischer Fluß — in seinen Fluten herrschen furchtbare Würger, die Bluthyänen des Stromes: die Piranhas, handgroße Fische mit Bulldoggenkopf und emporgeschobenem Unterkiefer. Zähne: rasiermesserscharf, nadelspitz und an den Seiten wie geschliffen. Der Biß dieser Tiere ist präzis und unentrinnbar wie das Zufassen einer Blechschere.

Diese Tiere vermehren sich ungeheuer und vagabundieren in großen Scharen im Strome umher. Wenn sie Blut wittern — ein Tier, ein Mensch, braucht nur eine kleine offne Wunde zu haben — kommen die Vampire des Stromes pfeilschnell herbeigeschossen, stürzen sich in blinder Gier auf das Opfer, um ihm Stücke Fleisch vom Körper zu reißen. — Ein Eingeborner sollte eine Herde Ochsen zur Tränke führen: er hatte jedoch zuviel Zuckerrohrschnaps getrunken, band seine Ochsen am Fluß an und legte sich irgendwo schlafen. Mittlerweile kam die Flut und stieg den Tieren bis zu den Knien. Als unser Biedermann erwachte, standen seine Ochsen nur noch auf Knochengerüsten — die Piranhas hatten ihnen das Fleisch bis zur letzten Faser fortgefressen.

Wir hielten einmal ein verendetes Schaf ins Wasser und nahmen eine Uhr zur Hand. Innerhalb von zehn Sekunden war der Kadaver mit Piranhas bedeckt, in einer halben Minute war die Bauchhöhle geöffnet. Nach sieben Minuten hoben wir ein blankes Schafsskelett aus dem Wasser. Die Tiere überkugelten sich in ihrem Blutrausch. Wer nicht Platz fand, fraß seinen Vordermann an — das ganze Wasser schäumte über von Mordlust!

Der Amazonenstrom ist wie das Abbild der Sirenen, die einst den schiffbrüchigen Odysseus zu umgarnen versuchten: äußerlich harmlos, schön und voller Frieden — doch der Außenwelt verborgen liegen die furchtbaren Krallen, die auf Mord und Verderben warten. —

Chinesische Motor-Brautsänften

Wenn in China ein Mädchen heiratet, so wird es nach dem Heim seines Gatten in einer schön geschnitzten Säufte von reich gekleideten Kulis getragen. Mit solchen Brautsänften wird ein schwunghaftes Geschäft getrieben, und man kann eine „Ueberführung" je nach den aufgewendeten Mitteln in mehr oder weniger kostbarer Form erhalten. Die prächtigsten Luxussänften sind Kunstwerke der chinesischen Holzschnitzerei. Bei einer kostspieligen Abholung der Braut schreitet der Sänfte ein Musikkorps voraus, das lustige Weisen spielt. Kleine Mädchen gehen zu den Seiten und hinter der Sänfte und streuen Blumen auf den Weg; auch wird die Sänfte reich mit Girlanden geschmückt. Aber dieser uralte Brauch genügt jetzt nicht mehr den Ansprüchen der Hochzeiter, die moderne Beförderungsmittel verlangen. So hat denn ein unternehmender „Brautführer" die Konkurrenz dadurch geschlagen, daß er Motor-Brautsänften einführte. Diese neue Form ist eine Verbindung zwischen der altchinesischen Brautsänfte und dem Kraftwagen. Die schön geschnitzte Sänfte wird auf ein amerikanisches Autochassis gestellt, und nun vollzieht sich die feierliche Einbringung der Braut in sehr viel schnelleren Formen. Auf vorangehende Musikanten und blumenstreuende Kinder muß verzichtet werden, aber trotzdem erfreut sich diese Neuerung großer Beliebtheit, und reiche Bräute, die von der alten Sitte nicht lassen wollen, bedienen sich mit Stolz dieser Einrichtung. Im Besitz angesehener chinesischer Familien befinden sich überaus kostbare Sänften, die von Geschlecht zu Geschlecht vererbt werden. Galt doch die Pracht und der reiche Schmuck der Brautsänfte früher für ein Zeichen der besonders hohen Stellung der Familie der Braut. Diese herrlichen Erbstücke werden nun auch für die Beförderung mit dem Auto benutzt, und es ist ein ebenso seltsames wie bezeichnendes Schauspiel, wenn ein solches Wunderwerk altchinesischer Kunst, das früher mit Würde und Feierlichkeit getragen wurde, im Eiltempo durch die Straßen saust. —

Das Ende der Tanzbären

Die Zeit der Tanzbären ist vorüber. Nur selten trifft man heute noch einen oder den andern dieser drolligen Gesellen mit seinem Bärenführer auf der Landstraße oder in einem kleinen, fern vom Weltverkehr liegenden Dörflein an. Man braucht in unsrer Zeit stärkere Sensationen als die possierlichen Sprünge eines Tanzbären. Ihre Zeit ist vorüber. Das erkennt man am besten daran, daß die Tanzbärenschule gewissermaßen geschlossen ist. Die Tanzbären wurden nämlich nicht von den Bärenführern selber ausgebildet, sondern sie kamen fast alle aus einem kleinen südlichen französischen Dörflein Uston, in dem die ganze Bevölkerung sich mit der Abrichtung von Tanzbären beschäftigte. Vor jedem Haus dieses Dörfleins stand ein Pfahl, der zur Abrichtung der Bären diente. Die Bären selber kamen aus den Pyrenäen und wurden meist als junge Tiere gefangen und nach Uston gebracht. Dort lernten sie nun von klein auf, auf zwei Beinen zu gehen und zu tanzen, den Wein aus der Flasche zu trinken und ähnliche Scherze zu treiben, die jung und alt amüsieren. Erst wenn Meister Petz erwachsen war, wurde er auf die Reise geschickt und irgendwo in Deutschland oder einem andern europäischen Lande an einen Bärenführer oder an eine Menagerie verkauft. Aus zwei Gründen ist nun die Bärenführerschule in Uston eingegangen. Erstens gibt es in den Pyrenäen keine Bären mehr und selbst, wenn es welche gäbe, so würde man heute kaum noch Gelegenheit haben, sie in Deutschland oder einem andern Lande an den Mann zu geben. Höchstens auf dem Balkan ziehen noch einige Bärenführer umher, aber auch dieser Beruf wird bald völlig aussterben. Damit ist zugleich auch eine Tierquälerei zu Ende, wie sie das Halten eines solchen Bären oft darstellte. —

Schachecke

Beginn des Problem-Löser-Turniers.

Mit der in dieser Schachecke veröffentlichten Schachaufgabe Nr. 1 beginnt das Problem-Löser-Turnier. In jeder Sonnabendnummer der „Volksstimme" wird eine Aufgabe gebracht, die als eine zum Problem-Löser-Turnier gültige gekennzeichnet ist und für die eine Lösefrist von 8 Tagen vorgesehen ist. Um aber jedem Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen und Portokosten zu sparen, können die Lösungen der ersten fünf Aufgaben zusammen bis 31. Dezember eingesandt werden. Die Löserliste mit Angabe der erzielten Punkte wird anschließend veröffentlicht.

Wie werden die Lösungen eingesandt? 1. Bei Problemen muß der Verlauf bis zur Mattstellung in wenigstens einer Variante angegeben werden. 2. Bei Endspielstudien genügt es, den Spielverlauf bis zur Gewinnstellung anzugeben (Schlußbemerkung z. B.: und Dame gewinnt im Endspiel gegen den Turm). 3. Bei Parteistellungen ist zu ergründen, wie in der betreffenden Stellung am besten weitergespielt wird. Eine tiefliegende schwer erkennbare Feinheit ist hier die Pointe. Diese zu finden, ist die Aufgabe des Lösers.

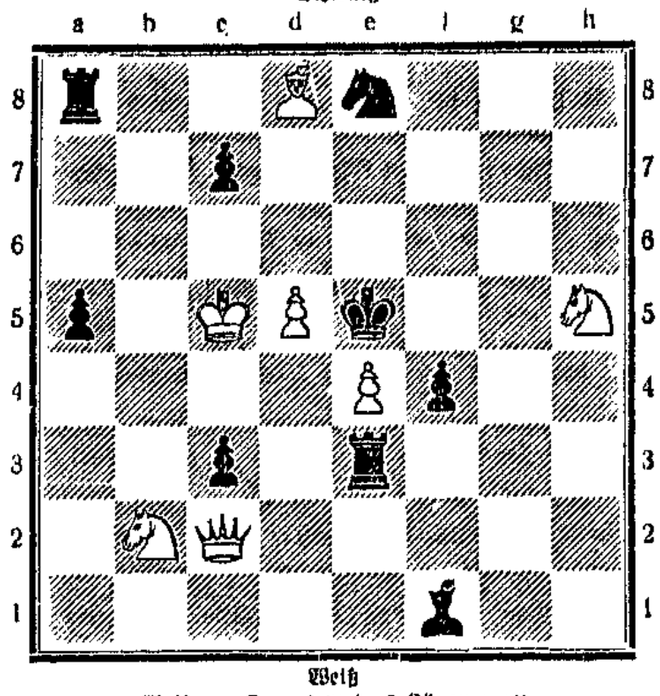
Der Zweck dieser Veranstaltung ist, allen Interessenten die wahre Schönheit des Schachspiels vor Augen zu führen, den Anfängern Lehrreiches zu vermitteln und den Eingeweihten Gelegenheit zu geben, ihr Können zu beweisen. Mögen den Lösern die Mußestunden der Winterabende durch diese lehrreiche Abwechslung angenehm gestaltet und dem „geistigen Sport" der Arbeiterschachbewegung neue Anhänger zugeführt werden. Nun frisch ans Werk!

Arbeiterschachklub Magdeburg. I. A.: Hans Lehmann.

Schachaufgabe Nr. 1 des Problem-Löser-Turniers.

Fr. Wilken, Bernburg (Original).

Schwarz



Weiß

Weiß am Zuge setzt in 2 Zügen matt

Veröffentlicht im Rahmen des Löser-Wettbewerbs. Die Lösungen der folgenden Aufgaben bis einschließlich 5 können zusammen bis zum 31. Dezember eingesandt werden. Alle Anfragen, Zuschriften und Lösungen sind an Hans Lehmann, Magdeburg, Hohepfortestraße 52, zu richten. —

Lösung der Schachaufgabe Nr. 38.

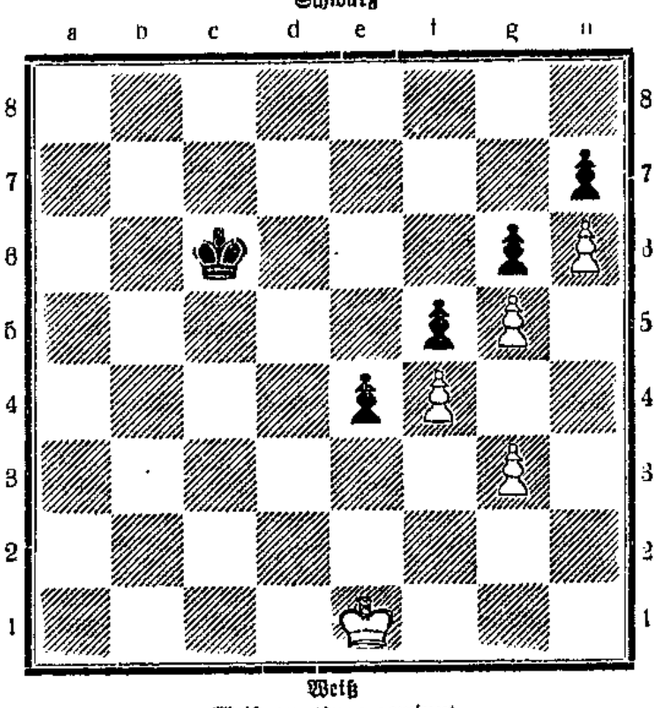
1. Dl8—h8, Kd4—e4, 2. Tc2—c4 ++.

Lösung der Endspielstudie Nr. 10.

1. d5—d6, droht b7—b8D+; 1. . . . . Lh2×d6. 2. b7—b8D+, Ld6×b8, 3. c6—c7 Dieser Bauer muß geschlagen werden, entweder mit dem Läufer oder mit dem König. In beiden Fällen ist Weiß patt.

Ein Bauernendspiel.

Schwarz



Weiß

Weiß am Zuge gewinnt

1. g3—g4. Wenn Weiß statt dessen einen Königszug tut, so antwortet Schwarz Ke6—d5 nebst Kd5—e6 und erlangt damit zum mindesten ein Remis. 1. . . . . f5×g4. Schwarz muß den Bauern schlagen, denn andernfalls spielt Weiß 2. g4×f5, und falls darauf 2. . . . . g6×f5 so 3. g5—g6 usw wie im nachstehenden Text. 2. f4—f5 g6×f5. Wiederum erzwungen, denn es drohte f5×g6, 3. g5—g6, h7×g6, 4. h6—h7 und der h-Bauer geht ungehindert zur Dame. Dieses Endspiel stellt einen regelrechten „Bauerndurchbruch" dar.

Hannoverfahrer und Abteilungswettkampf Magdeburg

Am Mittwoch (Bußtag), dem 18. November, vormittags 10 Uhr, treffen sich alle Schachgenossen, die zum Mitteldeutschen Schachtreffen nach Hannover fahren, im Hauptspiellokal. Dort findet am gleichen Tage das Rückspiel zwischen den Abteilungen Buckau und Altstadt vormittags 9½ Uhr statt. Gäste sind willkommen. —

Bezirkstag des 2. Bezirks im 9. Kreis des Deutschen Arbeiter-Schachbundes

Der von zehn Ortsgruppen beschickte Bezirkstag in Magdeburg konnte wiederum ein Ansteigen der Mitgliederzahl feststellen, obwohl ein großer Teil Mitglieder arbeitslos ist. Die Zahl der Ortsgruppen im Bezirk ist von 8 auf 12 gestiegen. Der einstimmig neugewählten Bezirksleitung gehören an die Magdeburger Schachgenossen F. Fellecke, Breiter Weg 115, als Leiter; H. Lehmann, Hohepfortestraße 52, als Spielleiter; P. Goldmann, Nelkenweg 7, als Kassierer. Der Spielleitung gehören noch an Schachgenosse E. Gehn (Magdeburg) und zwei von den Ortsgruppen Biere und Salzelmen zu bestimmende Genossen. Beschlossen wurde, außerplanmäßige Wettkämpfe in Gruppen durchzuführen und in der Werbewoche besondere Veranstaltungen zu treffen. Die Zustimmung, den nächstjährigen Kreistag der Kostenersparnis wegen nicht abzuhalten, wurde erteilt. —

Hegel

Von J. P. Maher.

„So sehr diese Dialektik unbedingt das letzte Wort aller Philosophie ist, so sehr ist es andererseits nötig, sie von dem mystischen Schein, den sie bei Hegel hat, zu befreien."
Marx an Lassalle.

Vor hundert Jahren, am 14. November 1831, starb Hegel, der gefeierte Philosophieprofessor an der Berliner Universität, der bedeutendste Denker seiner Zeit. Schon allein die Tatsache, daß sich Marx bis in sein Alter hinein als „Schüler jenes großen Denkers" bezeichnet hat, rechtfertigt es, daß wir uns heute darauf besinnen, welche Bedeutung Hegels Werk zukommt, und wie sich die Person des Philosophen in diesem Werke ausspricht.

Hegel ist 1770 in Stuttgart als Sohn eines herzoglichen Beamten geboren. Das bescheidene Vermögen des Vaters sicherte dem hochbegabten Jüngling einen von materiellen Sorgen unbeschwerten Studiengang. Vom Stuttgarter Gymnasium kam Hegel ins Tübinger Stift, wo er 1789 gemeinsam mit Schelling und Hölderlin begeistert, doch kritischer als seine Freunde, den Ereignissen der großen Französischen Revolution folgte. Schon in jungen Jahren verrät Hegel jenen Zug ins Umfassende, den seine Philosophie später so vollendet ausprägt. Im Herbst 1793 nahm Hegel eine Hauslehrerstelle in Bern an, die ihm Gelegenheit gab, sich eingehend mit den staatlichen Zuständen des Schweizer Kantons zu beschäftigen. Die Jahre 1796 bis 1800 verlebte Hegel als Hauslehrer in Frankfurt an der Seite seines Jugendfreundes Hölderlin, dessen tragisches Schicksal wahrscheinlich einen tiefen Eindruck auf den heranreifenden Denker gemacht hat. Von 1801 an finden wir Hegel als Privatdozenten für Philosophie in Jena. Hier arbeitet er in seiner stillen, konzentrierten Weise sein System für den Druck aus.

Mit diesem Buche, das den Titel „Phänomenologie des Geistes" führt, hat Hegel sein genialstes Werk geschaffen. Hier gibt er eine Stufenleiter der menschlichen Geistesentwicklung, die von der Unmittelbarkeit des sinnlichen Eindrucks bis zum Erkennen des philosophischen Bewußtseins führt und alle wesentlichen Gestaltungen des Menschen — Kunst, Staat, Recht, Religion, Philosophie — in sich begreift. Kaum jemand ist seither so tief in den Geist der Hegelschen Philosophie eingedrungen wie Karl Marx, der in einer von mir im Marxschen Nachlaß aufgefundenen Schrift von diesem Werk erklärt: „Das Große an der Hegelschen Phänomenologie und ihrem Endresultat — der Dialektik, der Negativität als dem bewegenden und erzeugenden Prinzip — ist also einmal, daß Hegel die Selbsterzeugung des Menschen als einen Prozeß faßt, die Vergegenständlichung als Entgegenständlichung, als Entäußerung und als Aufhebung dieser Entäußerung; daß er also das Wesen der Arbeit faßt und den gegenständlichen Menschen.. als Resultat seiner eignen Arbeit begreift." Marx erweitert hier nur den Begriff der Arbeit, der bei Hegel vornehmlich auf die geistige Arbeit zielt, indem er auch die materielle Arbeit in das geschichtliche Wesen des Menschen einbezieht. Dennoch wäre es ungerecht, in der Hegelschen Philosophie nur eine abstrakte Geistesphilosophie sehen zu wollen. Kein Denker hat wohl so streng mit dem Konkreten gerungen wie Hegel. Seine Philosophie ist in der Tat — seine Zeit „in Gedanken gefaßt". So vollkommen Hegel auch seine Epoche, die Zeit des vollendeten Frühkapitalismus, zusammennimmt, dennoch sieht er bereits tief, wie nach ihm wiederum nur Marx, in das Wesen der industriellen und bürgerlichen Gesellschaft hinein. Ihr Schicksal ist die Stiftung des (dialektischen) Gegensatzes von Bürgertum und Pöbel, wie der Ausdruck für Proletariat damals noch lautete. „Es kommt hierin zum Vorschein", schreibt Hegel in seiner Rechtsphilosophie, „daß bei dem Uebermaß des Reichtums die bürgerliche Gesellschaft nicht reich genug ist, d. h. an dem ihr eigentümlichen Vermögen nicht genug besitzt, dem Uebermaß der Armut und der Erzeugung des Pöbels zu steuern... Durch diese ihre Dialektik wird die bürgerliche Gesellschaft über sich hinausgetrieben..." Man sieht, welch eminent realistischer Denker Hegel doch ist. Es ist zu verstehen, daß der Philosoph Hegel, der in seinen jungen Jahren noch das ausklingende Zeitalter der Aufklärung erlebte und dann die deutsche Romantik in sich aufnahm, in seiner Reifezeit an eine Aufhebung jener dialektischen Spannung zwischen Bürgertum und Proletariat glaubte, die er von der Ausbreitung des Welthandels und des Weltverkehrs erhoffte. Karl Marx jedoch wies nach Hegels Tode — den beginnenden Hochkapitalismus vor Augen — diese Hegelsche Lösung als Scheinlösung nach. Die wahre Auflösung des Gegensatzes von Proletariat und Bourgeoisie ist für Marx die sozialistische Gesellschaft.

Hegel auf dem Katheder
(Nach einer Lithographie von Ludwig Franz Kugler)

In seiner Jenaer Zeit steht Hegel im Schatten des genialen Modephilosophen Schelling, seines Jugendfreundes. Nach einer kurzen Uebergangszeit, die Hegel als Redakteur einer Tageszeitung in Bamberg verbringt, wird er 1808 Gymnasialdirektor in Nürnberg. Hier findet er die Muße, um seine zweibändige „Logik" auszuarbeiten. Im Jahre 1816 kehrt Hegel wieder zur Universität zurück; er wird Professor an der Universität Heidelbreg. Von dort wird er nach Berlin berufen, wo er bis zu seinem Tode gewirkt hat. In Berlin wurde Hegel bald zum geistigen Zentrum der Universität. Trotz seiner geringen rednerischen Begabung spürten seine Hörer die Wucht und die Weite seiner Ideen. Eine Epoche ging zu Ende. In Hegels Denken war sie noch einmal zusammengefaßt, wenn auch schon in etwas müder Resignation: „Wenn die Philosophie ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau läßt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen; die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug."

Erst der junge Karl Marx forderte von der Philosophie nicht die Interpretation der Welt, sondern ihre Veränderung als Verwirklichung und „Aufhebung" der Philosophie. —

Humor und Satire

Sein Fall. „Möchte Ihnen mitteilen", sagte der Vater streng zu dem Verehrer seiner Tochter, „daß das Licht in unsrer Wohnung pünktlich um elf Uhr gelöscht wird." „Das trifft sich ja ausgezeichnet!" versetzte der Jüngling voller Freude. —

Unerwarteter Erfolg. Du baust also Gemüse in deinem Garten? Wir war denn der Erfolg in diesem Jahr?" — „Großartig. Mein Nachbar bekam auf der Geflügelausstellung lauter erste Preise für seine Hennen, und sie hatten fast nichts andres gefressen als mein Gemüse." —

Aus Mitteldeutschland

Der Raubmord von Dannefeld

Das Geständnis des Erwischten.

Zu der Dannefelder Bluttat hat der Angeschuldigte angegeben, er habe den Vorsatz gehabt, sich auf dem Hofe mit einem Knüppel zu bewaffnen, in die Wohnung des getöteten Altsitzers einzuschleichen, den alten Schulze bei seinem Eintreten niederzuschlagen, ihm die Schlüssel zum Geldschrank wegzunehmen, das Geld zu nehmen und zu fliehen. Im Verfolg dieses Planes will er am 7. November, 18.15 Uhr, den Hof, auf dem Schulze wohnt, betreten, dort einen dicken Knüppel genommen haben und vom Hof aus durch die offne Haustür und durch den Korridor in die Küche gegangen sein. In der dunkeln Küche will er sich an der Bodentreppe aufgestellt haben und, als Schulze die Küche betrat, auf Schulze eingeschlagen haben. Nach dem ersten Schlag soll Schulze auf ihn zugekommen sein und gesagt haben: „Wer ist das?" Darauf will er noch zweimal zugeschlagen haben, worauf Schulze umgefallen sein soll. Er will ihn alsdann aufgehoben und aus der Küche in die Wohnstube getragen und aufs Bett gelegt haben. Nunmehr will er sich das von ihm geraubte Geld angeeignet haben. Er will nicht die Absicht gehabt haben, Schulze zu töten. Nachdem er sich das Geld angeeignet hatte, will er geflohen sein. —

Ein Greis umgefahren und beraubt

Einer gemeinen Tat fiel ein Einwohner aus Liebenwerda zum Opfer. Er war spät in der Nacht in Elsterwerda angekommen und hatte den Anschlußzug nach Liebenwerda nicht mehr erreicht. Um noch in der Nacht nach Hause zu kommen, machte er den Weg zu Fuß. Auf der Landstraße wurde der 70 Jahre alte Mann von einem Motorradfahrer absichtlich angefahren, so daß er zu Boden stürzte und besinnungslos liegenblieb. Der Ohnmächtige wurde dann von dem Motorradfahrer beraubt. Als der alte Mann wieder zu sich kam, fehlten ihm Hut und Geldbörse. Der Räuber war verschwunden. Bisher hat man noch keine Spur von ihm entdeckt. —

Eine Räuberbande verhaftet

Es gelang in Halle die Männer zu verhaften, die den Raubüberfall auf die Milchhändlerin Krebs in Halle ausgeführt haben. Damit hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Es handelt sich um eine ganz gefährliche Räuberbande, die noch eine ganze Reihe Einbrüche und Ueberfälle vorhatten. Die Bande war schwer bewaffnet. Vor jedem Ueberfall sollte der Anführer die Rollen genau verteilen, wobei im Falle von Entdeckung rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden sollte. So sollte ein Raubüberfall auf einen Hausbesitzer in der Wittestraße in Halle verübt werden, bei dem die Räuber Mietgelder vermuteten. Auch sollte ein Ueberfall auf einen Lohngeldtransport in Weißenfels sowie ein gleicher Raub auf einen Kassenboten am Leipziger Turm in Halle ausgeführt werden. Die Ausführung dieser Taten ist durch die schnelle Verhaftung der Banditen verhindert worden.

Der Mord im Trothaer Hafen

Wie von der Justizpressestelle Halle mitgeteilt wird, befand sich der Hafeninspektor Zinke, der in dringendem Verdacht steht, im Dezember vorigen Jahres den Geschäftsführer Bauer von der Schlesischen Dampferkompanie im Hafen Halle-Trotha ermordet zu haben, am Donnerstag noch in Polizeihaft. Er wurde dem Richter vorgeführt. Die Vernehmungen dauerten sehr lange. Ein Geständnis hatte Zinke nicht abgelegt. Das gegen ihn noch eingegangene Material hat aber den Verdacht gegen ihn weiter verstärkt. Er wurde inzwischen in Untersuchungshaft übergeführt. Er streitet vielmehr ab, die Mordtat begangen zu haben. Die Staatsanwalt wird gerichtlichen Haftbefehl gegen ihn ergehen lassen.

Es ist bekannt, daß der ermordete Bauer vorher Drohbriefe erhalten hat. Diese Briefe wurden aber nicht gefunden — obwohl Bauer sonst jedes wichtige Schriftstück aufbewahrte. Da nun auch Bauers Schlüsselbund fehlt, ist anzunehmen, daß der Mörder nach der Mordtat die Briefe aus dem Schreibtisch Bauers im Kontor nahm und sie vernichtete. Es wird nun vermutet, daß Zinke, der ja im Kontor genau Bescheid wußte, mit dem Verschwinden der belastenden Drohbriefe in Verbindung steht.

Die Haussuchung in der Wohnung Zinkes durch die Kriminalpolizei hat aber nichts Belastendes ergeben. Frau Zinke ist die einzige Zeugin dafür, daß ihr Mann in der Mordnacht die Wohnung nicht verlassen hätte. Kurz nach 21 Uhr habe sich ihr Mann, da er sehr müde war, ins Bett gelegt. Die Frau will nicht gehört haben, daß ihr Mann später etwa wieder die Wohnung verlassen habe, um nach dem Hafen zu gehen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Bauer und Zinke hätten zwar bestanden, aber Bauer sei nur auf Probe angestellt gewesen, während Zinke einen festen Anstellungsvertrag besaß. Zinke hätte darum gar nicht zu befürchten brauchen, vor Bauer aus seiner Stellung entlassen zu werden.

Dem steht entgegen, daß Zinke an dem Morgen, als seine erste Verhaftung erfolgte, auch das Kündigungsschreiben der Firma, bei der er angestellt war, erhielt. Zinke ist nämlich schon einmal, und zwar vor etwa einem Jahre wegen des Mordes in Haft genommen worden, weil er im Verdacht stand, der Täter zu sein. Er mußte aber wieder entlassen werden, weil sich nichts Belastendes gegen ihn ergab.

Verschiedene Tatsachen sprechen jetzt dafür, daß die Mordtat von einem Ortskundigen verübt sein muß. Ebenso verstärkt sich die Vermutung, daß es sich um einen Racheakt handelt. Jedenfalls muß der Mörder mit den Büroräumen vertraut gewesen sein, und er hat sich im ganzen Hafengelände gerade die Stelle zum Mord ausgesucht, die am wenigsten beleuchtet war. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sich ein Fremder hätte unbemerkt eine große Axt mitbringen können.

Es wird aber schwer sein, nach so langer Zeit genügend Beweismaterial für die Begehung der Mordtat zusammenzutragen. —

Kämpfe mit Wilderern

Ein in Goslar zur Kur weilender Jagdgast stieß im Berbelemer Holz in einem Tannendickicht auf einen Wilderer. Als der Jäger der Aufforderung des Wilderers, das Gewehr fortzuwerfen, nicht nachkam, feuerte der Wilderer acht Schüsse aus einer Pistole auf ihn ab, und es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, in dessen Verlauf der Wilderer verletzt wurde aber noch fliehen und in der Richtung auf Langelsheim entkommen konnte. Der Jagdgast blieb unversehrt.

In der Feldmark bei Timmenrode am Harz, am sogenannten Steinberg, wurde der Landwirt Rudolf Lesemann aus Timmenrode von Wilderern angeschossen. Die Kugel drang ihm in den Hals und blieb in der Nähe der Schlagader stecken. Das Geschoß — es handelt sich um eine Bleikugel aus einem 6-Millimeter-Tesching — konnte entfernt werden. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Durch Landjägereibeamte wurde sofort eine Suche nach den Wilderern aufgenommen. Den Tätern ist man auf der Spur. —

Rechtsstehender Gemeindevorsteher verurteilt

Die Strafkammer des Landgerichts Braunschweig bestätigte das Urteil gegen den ehemaligen Gemeindevorsteher Landwirt Boelke aus Bahrdorf, der vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis, und wegen eines Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Boelke hatte 776 Mark Pacht- und 145 Mark Versicherungsgelder, angeblich aus wirtschaftlicher Notlage, für sich verbraucht. Weiter hatte er zum Schaden der Gemeinde einen Wechsel, für den er Deckung erhalten hatte, zu Protest gehen lassen, und nach seiner Amtsenthebung zwei Pferde dem Spar- und Darlehnsverein Vorsfelde übereignet, obgleich er sie vorher bereits einem andern Gläubiger übereignet hatte. —

*

Ein Kind vom Kraftwagen totgefahren. Beim Ueberschreiten der Straße in Bennstedt wurde der 7 Jahre alte Sohn einer Witwe von einem aus Halle kommenden Kraftwagen überfahren. Das Kind erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. —

Revolverüberfall in der Wohnung. In die Wohnung eines Händlers in Kötzschen bei Merseburg drang, als der Händler das Haus im Morgengrauen verlassen hatte, ein Unbekannter ein, der offenbar angenommen hatte, daß die Wohnung unbewacht sei. Als der Bursche in der Küche der Tochter des Händlers begegnete, gab er einen Schuß auf das Mädchen ab, flüchtete aber schleunigst, da durch den Schuß die Nachbarn alarmiert worden waren. —

Ueberfälle in Hadmersleben

Der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt niedergeschlagen.

Die Revolutionsfeier der Sozialdemokratischen Partei wurde am Sonnabend kurz vor Schluß der Veranstaltung von Teilnehmern einer kommunistischen Versammlung besucht, um Zusammenstöße zu provozieren. Im Vorraum des Saales versuchten junge Burschen Schlägereien, konnten aber wieder zur Ruhe gebracht werden. Genosse Schustereit, der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, ging dann an die Schenke und wurde von Kommunisten, die sich beleidigt fühlten, weil sie Ruhe halten mußten, angesprochen. Er erklärte ihnen, man solle sich als Arbeiter und hauptsächlich bei solchen Gelegenheiten nicht schlagen. Dem kommunistischen Milieu entsprechend, antworteten die Burschen auf die gewöhnlichste Art. Sie wurden darauf wieder zur Ordnung gerufen.

Inzwischen wurde bekannt, daß der Genosse Schustereit und der Genosse Bardick noch in der Nacht „ihre Naht beziehen sollten". Als um 2 Uhr der Saal geschlossen wurde, ging Genosse Schustereit mit seiner Frau nach Hause. Ungefähr 20 Schritte von der „Reichskrone" entfernt, erhielt Schustereit

eine ganze Anzahl schwerer Schläge auf den Kopf,

so daß er sofort zusammenbrach. Auch die Genossin Schustereit wurde mißhandelt. Acht bis zehn Kommunisten waren auf einmal dabei und stellten sich mit Redensarten, „was denn eigentlich los sei", dumm an, trotzdem sie selber die Schläger waren. Ein Genosse aus Westeregeln, der mit seiner Braut den Vorgang beobachtet hatte, sagte ihnen sofort auf den Kopf zu, daß sie selbst doch den Ueberfall ausgeübt hätten. Der Genosse Schustereit und seine Frau konnten den Heimweg nicht antreten und mußten in der nahen „Reichskrone" vorläufig Unterkunft finden.

Während der Zeit bekam der Genosse aus Westeregeln, der seine Braut nach Hause brachte, von der Schlägergruppe an der Ecke des Buchschen Grundstücks ebenfalls schwere Hiebe vor den Kopf. Ein in der „Reichskrone" noch anwesender Parteigenosse begleitete später das Ehepaar Schustereit nach Hause und verabschiedete sich erst an der Wohnung. In dem Augenblick, als der Genosse Schustereit und seine Frau das Haus betreten wollten, wurden sie erneut von Kommunisten, die sich wiederum in der Dunkelheit herangeschlichen hatten, in furchtbarer Weise mißhandelt. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Genosse Schustereit ist durch die Verletzungen, die hoffentlich nicht noch schlimmere Folgen haben, vorläufig arbeitsunfähig.

Als Täter kommt vor allen Dingen ein gewisser Paul Gommert aus Hadmersleben, gegen den Strafantrag gestellt ist, in Betracht. Auch in diesem Fall, wie bei den vielen Ueberfällen durch die Nazis in letzter Zeit, sollte der Staatsanwalt keinen Augenblick zögern, um dem politischen Vagabundentum ein Ende zu bereiten. —

Lohnabbaupläne der Bauunternehmer abgewehrt

Vom Bezirksbüro des Deutschen Baugewerksbundes wird uns geschrieben:

Das Tarifamt Sachsen-Anhalt, das auf Antrag der Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeitgeberverbände der Provinz Sachsen und Anhalt am Donnerstag, dem 12. November, in Halle zu einer Tagung zusammentrat, in der

1. eine Entscheidung auf Herabsetzung der Löhne unter Berufung auf eine protokollarische Erklärung und die clausula rebus sic stantibus (d. h. unter Vorbehalt, daß sich die bestehenden Verhältnisse nicht ändern).
2. eine Entscheidung über Fortfall der Ortsklassen von 8 bis 5 unter Berufung darauf, daß in diesen Ortsklassen schon jetzt keine tarifmäßigen Löhne mehr gezahlt werden,

behandelt werden sollten, hat sich nach stundenlanger geschäftsordnungsmäßiger Verhandlung, in der von Arbeitnehmerseite der Standpunkt vertreten war, daß dem Tarifamt jedes Recht fehle, jetzt noch Verhandlungen aufzunehmen, für unzuständig erklärt.

Damit ist der von Unternehmerseite geplante Lohnabbau zurückgewiesen. Die sich aus dem Vorgehen der Arbeitgeberorganisationen notwendig machenden Maßnahmen werden den örtlichen Organisationsleitungen des Baugewerksbundes durch Rundschreiben zugehen. —

Allerlei aus der Heimat

Wolmirsleben. In die Pulsader gestochen. Der Fleischergeselle Alfred Valentin aus Tarthun durchschnitt sich beim Schlachten durch Ausgleiten des Messers die Pulsader. Durch schnelle ärztliche Hilfe konnte er gerettet werden. —

Aschendorf. Einbruch. In der Nacht zum Donnerstag statteten Diebe der Drogerie und Kolonialwarenhandlung Witwe Simon Meißner einen Besuch ab. Reiche Beute fiel den Dieben in die Hände. Zigarren, Zigaretten, Konserven, sowie Schürzen und Kleingeld sind mitgenommen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Mark.

Belsdorf. Nette Zustände scheinen sich hier einzubürgern. So sind Plakate, die auf die Revolutionsfeier hinwiesen, mehrmals abgerissen worden; erst nachdem sie unter Schutz gestellt wurden, haben sich die Täter nicht wieder sehen lassen. Auch das Schild der „Volksstimme" wurde gestohlen. Den „Schwarzen Mann" können einige Naziflegel nicht leiden. Für diesen Diebstahl werden sich die Täter, denen man auf der Spur ist, zu verantworten haben. —

Nordgermersleben. Kommunistischer Ueberfall. Der Landwirt Willi Hobohm hatte in Neuhaldensleben geschäftlich zu tun. Auf dem Rückwege zum Bahnhof wurde er von Kommunisten beschimpft und belästigt, er ging aber zur Bahn weiter. Als er die Bahnhofshalle betrat, fielen die Kommunisten plötzlich über ihn her und mißhandelten ihn. Als einige Eisenbahnbeamte dem Ueberfallenen zu Hilfe kamen, flüchteten die Kommunisten. Einige von ihnen sind erkannt und zur Anzeige gebracht. —

Wolmirstedt. Für die Winternothilfe werden die gezeichneten Naturalspenden durch eine Sammelkolonne vom Roten Kreuz von Montagvormittag 9 Uhr an eingesammelt. Es werden zunächst Kleidungsstücke und kleinere Mengen von Lebensmitteln, die nicht dem Verderben ausgesetzt sind, abgeholt. Später werden die Kartoffel-, Holz- und Kohlenspenden eingeholt. Es werden auch Spenden entgegengenommen, die bisher noch nicht gezeichnet sind. Die Sammelkolonne ist mit amtlichen Ausweisen versehen. — Durch Motorradunfall gestorben. Im Kreiskrankenhaus ist der Vertreter Bruno Slominski seinen schweren Verletzungen erlegen, die er sich Ende voriger Woche bei Zibberick durch ein Motorradunglück zuzog. Die Schuld soll das Bittkauer Brotauto tragen, das auf der verkehrten Seite gefahren sein soll. Die Untersuchung wird die Sache klären. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie. —

Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Alte mit dem Karren schnitt ihm den Weg ab. Er mußte schleunigst seitwärts in eine Gasse treten, um von dem zornigen Arbeiter nicht angefahren zu werden.

„Unverschämter Kerl Sie, Ihnen werd' ich!" rief ihm Franz nach und suchte Sandow zu finden.

Der saß nicht mehr in seiner gläsernen Kommandobrücke, sondern hatte sich's im Privatkontor bequem gemacht.

Es gab Franz einen Stich, als er Sandow am Tisch seines Vaters sah, der eigentlich sein Platz war.

Noch wütend von dem Vorfall unten im Maschinensaal, sagte er ungestüm: „Guten Tag!" und forderte die sofortige Entlassung des Mannes.

Sandow legte mit aufreizender Langsamkeit die Fachzeitschrift beiseite, in der er gelesen hatte, schaute Franz einen Augenblick aus zusammengekniffenen schadenfrohen Augen an und sagte dann, seinen Triumph nur schlecht verbergend: „Unmöglich, Franz! Das ist mein bester Hilfsarbeiter! Es kann ja mal passieren, daß etliches Holz vom Karren fällt, deswegen geht die Welt nicht unter. Der Mann ist sonst sehr gewissenhaft!"

„Das geht mich gar nichts an! Ich verlange, daß der unverschämte Kerl bis heute abend entlassen ist!"

„So, das verlangst du! Aber vergiß nicht, wir haben auch einen Betriebsrat, der über Entlassungen zu entscheiden hat!" sprach Sandow, die Augen noch weiter zukneifend, mit aufkommendem Zorn.

„Pah, Betriebsrat! Mit dem werd' ich auch noch fertig!" schrie Franz wutgellend.

Da konnte Sandow nicht an sich halten und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß das Schreibzeug hüpfte: „Ich verbitte mir jegliches Anbrüllen. Ist das der Dank dafür, daß ich mich hier ein halbes Menschenleben abgeschunden habe? Seit dein Vater tot ist, hat sich hier kein Aas um den Betrieb gekümmert. Ich tue mein möglichstes, aber ich verlange Respekt vor meiner Person!"

Franz war starr. So hatte er den Dicken noch nie gesehen. Doch der explodierte weiter: „Bevor du herkommst und Krach machst, geh gefälligst zu deiner Tante 'rüber! Die wird dir noch mehr erzählen als der Karrenschieber!"

Wütend rannte Sandow aus dem Kontor und ließ Franz stehen.

Der schüttelte den Kopf und wußte nicht, was er von dem plötzlichen Wutausfall des Geschäftsführers halten sollte. Es siegte sein jugendlicher Uebermut: „Oha, so stehen die Aktien! Ich werde mir einen andern Geschäftsführer suchen müssen!" murmelte er und lachte.

Dann schritt er durch den langen, schmalen Korridor, den beiderseits Glaswände flankierten, hörte Schreibmaschinen klappern, Lachen von fröhlichen Mädchen, und stand schließlich vor der Buchhalterei, dem Heiligtum der Witwe.

Heftig stieß er die Tür auf und sah die alte Dame über den Büchern sitzen.

„Morgen, Tante!" sagte er freundlicher.

Ueberrascht sah die Angeredete auf, schob, als sähe sie nicht gut, die Brille zurecht und sagte gedehnt, ohne den Gruß zu beachten: „Ach, läßt du dich auch mal sehen?!

Er hatte sich vorgenommen, der Tante gegenüber sich nichts von seinem Zusammenstoß mit Sandow anmerken zu lassen. Franz reizte dieser Ton maßlos. Sein mühsam niedergehaltener Zorn schnellte hoch.

„Was habt ihr denn alle gegen mich? Schließlich kann ich noch tun und lassen, was ich will!"

Die Tante sah ihm forschend ins Gesicht. Dann strich sie sich das graue Haar an den Schläfen glatt und sagte mütterlich: „Komm, Junge, setz dich mal hin, deine Anwesenheit ist dringend erforderlich. Seit vorgestern sitzen wir hier wie auf Kohlen. Ich habe schon lange gewünscht, daß du kommst!"

Das begütigende Wesen der Tante stimmte ihn versöhnlich. Er nahm einen der Kontorstühle und setzte sich ihr gegenüber.

Die Tante kramte in ihren Papieren herum und zeigte ihm dann einen Stoß Rechnungen. Er warf einen Blick darauf. Es waren Fakturen von Holzhändlern und andern Lieferanten, zum Teil mit recht beträchtlichen Summen.

„Zwounddreißigtausend Mark sind diese Papiere wert, mein Junge, und die Leute wollen sie haben!"

„Ja und Tante?"

„Die Bank hat das Geld nicht ausgezahlt, wie kommt das? Ich hörte wohl, du hättest vorgestern fünfundachtzigtausend Mark abheben lassen, aber ..."

„Wer sagt denn das, Tante?"

Franz sprang auf:

„Sandow!"

„Was versteht der davon?! ..."

„Wahrscheinlich nicht viel Jungchen! Aber doch so viel, daß ihm Lindeiner kein Geld mehr auszahlt und daß er infolgedessen die Fabrikation einstellen muß, wenn den laufenden Verpflichtungen nicht nachgekommen werden kann. Das dürfte dir doch klar sein, daß man eine solch horrende Summe nicht auf einmal aus dem Betrieb ziehen kann. Geld ist knapp zurzeit!"

Die alte Dame schwieg erschöpft und biß die Lippen zusammen. Aber sie brauchte gar nicht weiterzureden; Franz sah ihren Augen an, was sie weiter hatte sagen wollen. Wie ein Blitz durchfuhr es ihn: sie hat dich im Verdacht, das Geld verjuxt zu haben. Nein, das konnte er nicht auf sich sitzen lassen. Er lief um den Tisch und legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Tante, die Mutter hat das Geld abgehoben, um Ischa zu helfen, ... und ... um gemeinschaftlich mit dem Südfrüchtehändler eine Autoaktienspekulation durchzuführen."

„Also deine Mutter!"

Die Tante schwieg und preßte beide Hände an die Schläfen.

Franz hatte sich wieder hingesetzt. Erst jetzt erkannte er die Größe der Gefahr. Die Kreditwürdigkeit der Firma war erschüttert, wenn es nicht sofort gelang, Ordnung zu schaffen. Er kämpfte schwer mit sich selber. Es war ihm im höchsten Grade unsympathisch und demütigend, sich Sandow zu offenbaren. Aber es war nötig, ihn heranzuziehen. Er ließ ihn holen.

Sandow verzog keine Miene, sondern sagte:

„Was geht das alles mich an? Wenn es eben nicht mehr geht, wracken wir ab und machen den Betrieb zu. Ich habe es satt, mich von jedem Kadetten kommandieren zu lassen. Schließlich habe ich auch das Meinige dazu beigetragen, das Unternehmen hochzubringen. Das ist nun der Dank dafür!"

In Franz tobte ein heftiger Widerstreit. Er wollte auffahren. Doch die Ueberlegung funkte dazwischen: dann wird die Sache nur noch schlimmer und unreparierbar. Dann wieder erwog er, Sandow um Verzeihung zu bitten und auf diese Weise seine Unbesonnenheit und Heftigkeit wiedergutzumachen. Doch dagegen bäumte sich sein Stolz auf. Nein, nachdem einmal die Karre so gründlich verfahren war, durfte er sich keine Blöße mehr geben! Selber die Kiste aus dem Matsch ziehen, das war das einzig Senkrechte! Er zwang sich zur äußersten Ruhe und sagte gelassen.

„Es ist gut Herr Sandow, Sie können gehen! Ich werde die Angelegenheit selber regeln!"

Sandow schaute betroffen den jungen Chef an. Eine solche Wirkung seiner Worte hatte er nicht erwartet. Der Sohn seines einstigen Freundes sagte „Sie!" zu ihm! Zu ihm, der doch gewöhnt gewesen war, von ihm mit „Onkel Sandow" angeredet zu werden. So mußte es kommen! Es ging jetzt per „Sie!" Das war der Dank für all seine Mühen.

Er stand auf, warf den Kopf zurück und ging ohne ein Wort des Grußes aus dem Kontor.

Franz fuhr zu seiner Mutter. (Fortsetzung folgt.)

Dahin gehört er

Mit unterschlagenen Zeitungsgeldern zur KPD.

In der „Tribüne" veröffentlicht Otto Strickrodt, Gemeindevertreter in Klein-Wanzleben, den Grund seines Uebertritts zur KPD. Er schreibt: „Ueber ein Jahrzehnt habe ich in der Sozialdemokratischen Partei und in der Arbeiter-Sportbewegung gearbeitet. Während meiner dreijährigen Tätigkeit als Vorsitzender des SPD.-Ortsvereins und als Vorsitzender des Arbeitersportvereins sowie als Gemeindevertreter habe ich unermüdlich für den Sozialismus gekämpft! In der letzten Zeit wurde mir immer mehr klar, daß meine Partei nicht mehr gegen den Kapitalismus kämpft. Sie hat vielmehr durch die Tolerierung Brünings dem Faschismus den Weg geebnet. Darum erkläre ich meinen Uebertritt zur KPD. und fordere alle sozialdemokratischen Arbeiter auf, meinem Beispiel zu folgen!" Der Parteivorsitzende in Klein-Wanzleben erhielt einen Zettel über die Abmeldung aus der Partei, auf dem steht, daß Strickrodt das Verhalten der Führer nicht mehr ertragen kann.

Wir wollen in nachstehenden Zeilen diesen Zuwachs der Kommunisten näher beleuchten. Strickrodt war auch Kolporteur der „Volksstimme". Immer wieder blieb er mit seinen Zahlungen für das vereinnahmte Bezugsgeld im Rückstand. In persönlichen Besprechungen wurde Strickrodt aufgefordert, unverzüglich Klarheit zu schaffen. Dem Parteisekretär, Genossen Schumacher, weinte er dann vor, daß Rücksicht auf seine Familie genommen werden möge. In Jammerbriefen an den Verlag der „Volksstimme" tat er dasselbe und schrieb u. a.: „Ich bitte Sie nochmals, reichen Sie keine Beschwerde bei Schumacher ein, es war bisher nicht möglich, die Sache zu begleichen. Ich lasse nichts unversucht, um alles wieder gutzumachen. Bitte seien Sie so gut und schonen Sie mich. In Kürze werde ich alles tragen, und Sie sollen keine Nachteile mehr von mir haben. Also in Kürze werde ich alles wieder regeln. gez. Otto Strickrodt." Der Verlag antwortete am 29. August 1928: „Ihre ganzen Schreibereien sind für die Katze, wenn Sie nicht endlich zur Tat übergehen und das Geld schicken. Ihre Zeitungsschuld beträgt 503,10 Mark. Es ist unverantwortlich, einkassierte Gelder bis zu dieser Höhe zurückzubehalten. Wir können die Sache so nicht weiterlaufen lassen."

Dem Strickrodt wurden daraufhin sämtliche Aemter abgenommen. Er beschwerte sich dann beim Parteisekretär wegen der Aufstellung der Kreistagsliste und erhielt vom Genossen Schumacher die Antwort: „Nachdem ich feststellen mußte, daß deine Differenzen mit dem Verlag der „Volksstimme" nicht beigelegt sind, kannst du keine persönliche Ehrung verlangen. Wenn du gegen den Genossen Rötig deplaciert Vorwürfe erhebst, dann lege ich dein Schreiben zu den Akten."

Der Verlag der „Volksstimme" sah sich veranlaßt, Strickrodt einen weitern Brief zu schreiben und teilte ihm mit: „Ihrem Schreiben können wir keinen Glauben mehr schenken, denn bereits im April wollten Sie alles glattgemacht haben, und jetzt, sechs Monate später, hat sich die Schuld fast um nichts verringert. Sie haben jetzt die Schuld in voller Summe sofort zu begleichen. Kommen Sie mit der Zahlung in Verzug, so haben Sie es selbst zu verantworten, wenn unsre Geduld dann zu Ende ist."

Vom Jahre 1927 an hat Strickrodt in immer größern Beträgen die „Volksstimme" geschädigt. Seiner Familie halber wurde keine Anzeige erstattet. Als Zahlungen in monatlichen Raten vereinbart wurden, hielt Strickrodt sie niemals ein. So mußten Zahlungsbefehle geschickt werden. Noch jetzt hat Strickrodt von der unterschlagenen Summe rund 70 Mark an den Verlag der „Volksstimme" zu zahlen. Inzwischen ist er „wegen des Verhaltens der Führer", die seinen „Sozialismus" nicht dulden wollten, zu den Kommunisten übergetreten. Als der letzte Zahlungsbefehl vor einigen Tagen nicht eingelöst wurde, und als das Gericht angerufen werden sollte, hat der neue kommunistische „Führer" in Klein-Wanzleben, auf den solange unverdient Rücksicht genommen wurde, dem „sozialfaschistischen" Verlag der „Volksstimme" rasch wieder 15 Mark Abschlagszahlung geleistet. So sehen diese Klassenkämpfer aus. Werden sie bei uns wegen Unehrlichkeit unmöglich, dann gehen sie als „große Revolutionäre" zu den Schlägerkolonnen der Kommunisten. Wir können zufrieden sein, daß wir diesen Mann los sind. Die Kommunistische Partei aber kann auf dieses neue Mitglied besonders stolz sein. Es paßt da hinein. —

Aus dem Stadtparlament Neuhaldensleben

Die zwölfte Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre fand am Mittwoch statt. Der politische Wirrwarr trat in dieser Sitzung besonders stark hervor. Oft betonte der Vorsteher, Genosse Uffrecht, daß es sehr schwer sei, eine solche Sitzung zu leiten. Sie stehe immer auf Messerschneide. Die bürgerlichen Vertreter lassen nichts unversucht, eine gedeihliche Arbeit zu verhindern. Im Laufe der Debatten wurde auf bürgerlicher Seite mit kommenden Zeiten gedroht. Die Sozialdemokraten brachten zum Ausdruck, daß sie diesen getrost entgegensehen können. In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde vom Genossen Thiele ein im „Wochenblatt" falsch wiedergegebener Bericht richtiggestellt. Die Putzarbeiten am ehemaligen Schringerschen Grundstück kosteten nicht 4400 Mark, sondern nur 2083 Mark.

Beschlossen wurde einstimmig, den Antrag des kommunistischen Erwerbslosenrates und den Antrag der freigewerkschaftlichen Erwerbslosen auf Gewährung von Winterbeihilfen zusammen zu behandeln. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten soll alles versucht werden, um die Not zu lindern. Dieser Vorschlag wurde einstimmig gutgeheißen.

Viel debattiert wurde auch über die durchgeführte Brockensammlung. Der Kommunist wandte sich scharf dagegen, und behauptete über die Verteilung der Sachen viel Unwahrheiten. Stadtverordnete Genossin Otto wandte sich scharf dagegen, und stellte alles richtig. Sie fand mit ihren Ausführungen auf allen Seiten, außer bei dem Kommunisten, der Doppelverdiener ist und keine Not leidet, die vollste Zustimmung. In seinen Ausführungen griff der Kommunist auch die freien Gewerkschaften an, und behauptete, er sei stolz, kein Gewerkschaftler zu sein. Die Errungenschaften des Fabrikarbeiterverbandes aber nimmt er voll in Anspruch.

Stadtrat Genosse Beduhn hat sein Mandat infolge Erreichung der Altersgrenze niedergelegt. An seine Stelle wird Genosse Müller treten. Die Bürgerlichen haben auch hier nichts unversucht gelassen, dies zu verhindern. Sie versuchten, die Erschöpfung der Wahlvorschlagsliste unsrer Gruppe anzufechten. Dazu bot sich zum größten Leidwesen der Bürgerlichen keine Handhabe, so daß Genosse Müller in den Magistrat nachrückt. Die Bürgerlichen stellten dann den Antrag, den Magistrat in Zukunft zusammenzusetzen aus dem Ersten Bürgermeister und sechs unbesoldeten Stadträten, von denen einer zum unbesoldeten Beigeordneten zu wählen ist. Es wurde so beschlossen.

Noch einmal zog dann der Verlauf der Sitzung vom 14. Januar an den geistigen Augen aller vorüber. In jener Sitzung hielten die Bürgerlichen ihren Auszug aus dem Stadtparlament. Sie bekamen deshalb keine Aemter ab. Dies konnten sie nie ganz verschmerzen. Sie strengten auch eine Klage an, die aber zurückgewiesen wurde. Die Wahlen wurden zu Recht vorgenommen.

Die Krankenhausrechnung für 1929 wurde einstimmig entlastet. Das Gartenhäuschen an der Wedringer Straße wird auf Abbruch für 50 Mark verkauft. Einstimmig beschlossen wurde, neue Gardinen für den Sitzungssaal anzuschaffen; bis zu 100 Mark wurden bewilligt. Bei dieser Debatte wies Stadtverordneter Genosse Schoof auf die Zustände im Rathaus hin. Schon lange wird dort so manches verwahrlost. Der Kastellan, der schon hoch in Jahren und Rentner ist, scheint den Aufgaben nicht mehr gewachsen zu sein. Der Magistrat versprach, überall wo Mängel auftreten, Abhilfe zu schaffen. Bei freiwerdenden Stellen an der Mittelschule sowie am Gymnasium, wird auf Beschluß in Zukunft den Stadtverordneten Gelegenheit gegeben, dazu Stellung zu nehmen. Als über die Erhöhung des Schulgeldes an der Mittelschule beschlossen werden sollte, war es 10 Uhr geworden. Darum wird dieser Punkt in der nächsten Sitzung als erster behandelt werden. —

Sommerschenburg. Das Wintervergnügen der Arbeiterwohlfahrt ist bei vollbesetztem Saal sehr harmonisch verlaufen. Die Vorführungen der Harbker Frauengruppe und die der Wolffschen Musikkapelle Helmstedt verschönerten die Veranstaltung. Nach dem Theaterstück hielt Genosse Willening eine Ansprache. Tanz und einige Lieder folgten. Der Harbker Frauengruppe sei besonders gedankt für die Ausgestaltung; ihr Wirken fand vollste Anerkennung. Von der Geschäftswelt war niemand vertreten, dort nimmt man wohl die Groschen der Arbeiterfamilien, aber die Arbeiterveranstaltungen meidet man. Merkt es euch. — Arbeiterkündigungen. Auf dem Rittergut sind mehrere Arbeiter gekündigt worden, auch solche Arbeiter, die schon jahrelang dort beschäftigt sind, aber sich nicht zu den Nazis bekennen, sondern Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind oder ihr nahestehen. Junge Nazis bleiben auf dem Gut, Familienväter aber werden entlassen. So wird von den Agrariern wirtschaftlicher Druck und Terror ausgeübt und Gesinnungslumperei gezüchtet, und wenn die Arbeiterschaft gegen diese Willkür zur Selbsthilfe greift, dann ruft man laut: Marxistische Hetze, Boykott oder Terror. Ist den Behörden bekannt, wie man Familienväter behandelt, die sich nicht den Feinden der Republik anschließen. —

Elbeu. Aus Anlaß der 13. Wiederkehr des Revolutionstages veranstaltete die Partei einen Lichtbildervortrag, der gut besucht war. Genosse Riemann sprach über die Bedeutung des 9. November. Die von der Arbeiterschaft erkämpfte Republik ist in höchster Gefahr; die Harzburger Inflationsfront rennt tagtäglich gegen das Bollwerk der Republik, die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie, an. Nur wenn wir einig zusammenstehen, wird der Sieg unser sein. In das Hoch auf die Sozialdemokratie stimmten die Anwesenden begeistert ein. Der erste Film zeigte den Kampf der Frau für den Sozialismus. Viele soziale Mißstände sind schon beseitigt worden, aber so manchen Fortschritt gilt es noch zu erkämpfen. Die Frage: „Warum 20 Millionen Erwerbslose?" beantwortete der zweite Film in anschaulicher Weise. Die technische Revolution, das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt, falsche Lohnpolitik, Profitgier, Entstehung großer Industrien in Uebersee, also mit einem Wort, der unsittliche Kapitalismus, haben eine Weltwirtschaftskrise von ungeheuerm Ausmaß verursacht. Nur der Sozialismus kann Wandel schaffen. Die Einigkeit der internationalen Arbeiterklasse herzustellen muß das Ziel aller sein, die den Sozialismus wollen. —

Tarthun. Einen tragischen Unglücksfall erlitt der Lehrling Walter Zimmermann aus Tarthun. Er fuhr am Dienstagmorgen nach Egeln zur Apotheke, um sich Medizin zu holen. Auf dem Rückweg kam er an der Bode entlang und muß durch irgendwelche Umstände die Gewalt über sein Rad verloren haben, denn er stürzte mit dem Fahrrad in die Bode und ertrank. Die Leiche wurde am Donnerstagabend um 18½ Uhr geborgen. Er war das einzige Kind seiner Eltern. — Die Beteiligung an der Winternothilfe ist rege. Als einziger Geschäftsmann hat sich Fritz Töppe ausgeschlossen; er hat nichts übrig, um den Notleidenden zu helfen, welche gern arbeiten möchten, aber keine Aussicht haben, Arbeit zu bekommen. Töppe gehört der Nazipartei an. Ob alle Arbeiter, welche bei Töppe kaufen, Nazis sind? Töppe hat sich wohl die Nazis in Braunschweig zum Vorbild genommen, die den Erwerbslosen eine Winterbeihilfe verweigerten. —

Egeln. Die Turner wollen werben. Trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit haben die jungen Genossen keine Mittel gescheut, um den Verein am Leben zu erhalten. Groß sind die Opfer, und es wäre zu wünschen, daß sie nicht umsonst gebracht wurden. Am Sonntag ist der Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben, ihre Verbundenheit zu beweisen. Am Nachmittag findet auf dem Sportplatz ein Handballspiel mit den Ottersleber Reichsbannersportlern statt, und am Abend zeigen die Turner und Turnerinnen aus Egeln und Westeregeln ihr Können im „Gesellschaftshaus". Die Turner stellen sich bei allen Veranstaltungen der Partei zur Verfügung, deshalb ist auch ihnen ein volles Haus zu wünschen.

Burg. Freispruch wegen einer Hundegeschichte. Dem Kaufmann R. W., in Möser wohnhaft, wurde zur Last gelegt, daß er vier Doggen verhungern und verdursten ließe, so daß die Tiere ihre eignen Jungen aufgefressen haben; auch soll er den Hunden eine lebende Katze vorgeworfen haben. Das Gericht hatte sich schon einmal mit der Angelegenheit zu beschäftigen, die Sache mußte aber vertagt werden, weil W. behauptete, die Hunde gehörten einer Frau D. in Berlin. Er habe die Hunde nur ab und zu gefüttert, ohne dazu verpflichtet zu sein. Frau D. bestätigte dies bei ihrer Vernehmung und will dafür gesorgt haben, daß die Hunde weder zu hungern noch zu dursten brauchten. Die Anzeige sei nur aus Rache geschehen. Gegen Frau D. kann nicht mehr vorgegangen werden, da die Straftat verjährt ist. W. mußte als Nichtbesitzer freigesprochen werden. Im zweiten Falle will W. den Auftrag gehabt haben, die Katze in ein Magdeburger Katzenheim zu bringen. Vorher wollte er die Hunde füttern und legte die Katze, die sich in einem Sacke befand, vor den Hundezwinger. Beim Oeffnen des Zwingers seien die Hunde herausgestürzt und hätten die Katze zerrissen. Zeugen vertraten aber den Standpunkt, daß W. die Hunde mit Vorsatz auf die Katze losließ. Mit Sicherheit konnte dies dem Angeklagten aber nicht nachgewiesen werden, und so mußte er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. — Zu dem Einbruchsdiebstahl bei der Witwe Weckerling ist noch zu berichten, daß die Täter von der Oberstraße aus durch das Hintergebäude des Grundstücks Magdeburger Straße 39 eingedrungen sind. Ein Brecheisen, 50 Zentimeter lang und 28 Millimeter breit, ist zurückgelassen worden; es ist noch fast neu. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen Bescheid gewußt haben. Zur Fortschaffung der Beute ist ein Motorrad mit Beiwagen benutzt worden. Der Einbruch ist in den Morgenstunden erfolgt. — Kohlen für Hilfsbedürftige. Auf die heutige Bekanntmachung des Wohlfahrtsamts über Belieferung von Kohlen für die Hilfsbedürftigen machen wir aufmerksam. —

Einbruch in das Barbyer Pfarrhaus

Dem zurzeit unbewohnten Pfarrhaus in der Schulstraße in Barby statteten Diebe einen nächtlichen Besuch ab. Die noch unbekannten Täter sind über die Mauer des Kirchengrundstücks am Kirchplatz gestiegen und haben erst die Nebengebäude des Pfarrhauses gründlich durchsucht. Hierbei nahmen sie ein altes Scheffelmaß mit.

Sie drangen dann mittels Nachschlüssels in das Pfarrhaus ein und durchwühlten Schränke, von denen die Schlüssel nicht abgezogen waren. Der verschlossene Geldschrank blieb unberührt. Aus einem Schranke wurde eine Aktentasche und aus zwei Holzschachteln kleinere Geldbeträge gestohlen. Auf ihrem Rückweg benutzten die Diebe eine aus dem Holzstall des Pfarrhauses geholte Leiter. —

Preußenregierung hat das letzte Wort

Wie soll die neue Großgemeinde heißen?

Der Regierungspräsident in Magdeburg hat den Städten Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse mitgeteilt, daß er den Minister des Innern ersucht hat, im Kabinett dahin zu wirken, daß aus den genannten drei Gemeinden eine große Gemeinde gebildet wird.

Den drei Gemeinden wird aufgegeben, bis spätestens 23. November Vorschläge für einen Namen für die entstehende neue Gemeinde zu bringen. Es soll sich ja nicht um eine Eingemeindung, sondern um eine vollständige Neuschöpfung eines kommunalen Gebildes handeln.

Die kommende Neugliederung ist erfolgt, weil alle drei Gemeinden leistungsschwach sind und wiederholt mit Bitten um einen Staatszuschuß hervortraten. Durch die Bildung einer Einheitsgemeinde sollen zunächst etwa 60 000 Mark gespart werden.

Die Pflicht ruft

Arbeitsgebietskonferenz in Gommern.

Am Sonntag, dem 15. November, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal „Zur Sonne" eine große Konferenz und Kundgebung der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, des Reichsbanners und andrer auf dem Boden der Republik stehenden Organisationen statt. Referenten sind die Genossen Blum und Langnickel. Die Orte Gommern, Wahlitz, Pechau, Randau, Kalenberge, Elbenau, Pretzien, Plötzky, Nanies, Danniglow, Karith, Vehlitz, Klein-Lübs, Prödel, Leitzkau, Ladeburg, Wallwitz, Gübs und Nedlitz sind verpflichtet, an der Konferenz teilzunehmen. —

*

Altenweddingen.

In der öffentlichen Volksversammlung am Sonntag um 20 Uhr spricht Redakteur Ellermann (Magdeburg). —

Burg.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, in der weltlichen Schule Burschen- und Mädelabend; die Burschen im Werkraum und die Mädel im Pavillon. —

Elbeu.

Der Partei-Diskussionsabend morgen, Sonnabend, fällt aus; dafür beteiligen sich die Genossen und Genossinnen an der öffentlichen Versammlung der Partei in Wolmirstedt in „Stadt Prag" um 20 Uhr. Dort spricht der Bezirkskommunalsekretär, Genosse Crummenerl. —

Groß-Ammensleben.

Revolutionsfeier am Sonntag, dem 15. November, abends 8 Uhr, in der Gemeindehalle. Redner: Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). —

Groß-Ottersleben.

Alle Landarbeiterinnen und Landarbeiter beteiligen sich morgen, Sonnabend, an der Revolutionsfeier in den „Hansasälen". —

Jerichow.

Revolutionsfeier der Partei für alle Republikaner morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal von Lucke. Referent: Genosse Langnickel. Vorführung des Films „Im Anfang war das Wort". —

Klein-Lübs.

Kundgebung der Partei und des Landarbeiterverbandes am Sonntag, dem 15. November, abends 7.30 Uhr. Referenten sind die Genossen Fissel und Langnickel. Im Anschluß daran Vorführung des Films „Im Anfang war das Wort". 10 Pf. Eintritt. Landarbeiter, Reichsbannerkameraden, Gewerkschaftler, Parteigenossen und Angehörige andrer republikanischer Organisationen sind eingeladen. Die Gesinnungsfreunde aus den Orten Gehrden, Prödel und Leitzkau sind willkommen. —

Körbelitz.

Parteiversammlung heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Lokal von Thiele. Referent: Genosse Langnickel. Vorher Lichtbildervortrag „Im Westen nichts Neues". 10 Pf. Eintritt. Die Einwohnerschaft ist eingeladen. —

Marienborn.

Oeffentliche Versammlung morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Engel. Referent: Redakteur Engel (Magdeburg). —

Meitzendorf.

Revolutionsfeier morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Hofjäger". Referent: Parteisekretär Peters (Magdeburg). —

Neuenhofe.

Alle Republikaner besuchen die Baade-Versammlung am Sonnabend in Neuhaldensleben. —

Neuhaldensleben.

Oeffentliche Versammlung morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Referent: Reichstagsabg. Dr. Baade (Berlin). Die Parteimitglieder werden gebeten, frühzeitig zu erscheinen. —

Funktionäre. Am Sonntag, dem 15. November, findet um 9 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Funktionärkonferenz statt. Genosse Dr. Baade wird sprechen. —

Am Funktionärkursus am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr im Gewerkschaftshaus können auch interessierte Partei- und Gewerkschaftsmitglieder teilnehmen. Ausweis Parteibuch. —

Olvenstedt.

Die Parteigenossen beteiligen sich morgen, Sonnabend, an der öffentlichen Versammlung des Freidenkerverbandes im Lokal von Dencke. —

Pahldorf.

Frauen-Werbeabend morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal von Lehrmann. Für Unterhaltung ist gesorgt. Gäste sind mitzubringen. —

Wellen.

Alle Arbeiter und Kleinbauern besuchen die morgen (Sonnabend) abend um 8 Uhr bei Witting stattfindende öffentliche Versammlung. Referenten: Dobberkau und Karbaum (Magdeburg). —

Wolmirstedt.

Oeffentliche Versammlung morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag". Referent: Bezirkssekretär Crummenerl (Magdeburg). —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Ottersleben.

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Sozial- und Kleinkapitalrenten erfolgt am Montag, dem 16. November, in der Schule Magdeburger Straße, und zwar für die Nummern 1—220 von 13.30 bis 14.30 Uhr, für die Nummern 221 bis Schluß von 14.30 bis 15 Uhr; für die Kleinkapitalrentner von Nr. 1 bis Schluß von 15 bis 15.30 Uhr. Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erfolgt am Sonnabend, dem 14. November, von 9.30 bis 11 Uhr in der Gastwirtschaft „Zur Post" (Northe), Magdeburger Straße. Ausweiskarten sind mitzubringen. —

Familiennachrichten

Hohendodeleben.

Ein Achtzigjähriger. In geistiger und körperlicher Frische konnte heute der Vater unsers Genossen Gustav Kunze, der Zimmerer Friedrich Andreas Kunze, seinen 80. Geburtstag feiern. Dem eifrigen „Volksstimme"-Leser unsre besten Glückwünsche! —

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 13. November 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.40, 2. Sorte Pfd. 1.35. Landeier, gestempelt, Stck. 10—14. Landeier, ungestempelt, Stck. 12—13. Auslandseier, frische, Stück 9—12. Konservierte Eier u. Kühlhauseier Stück 9—11 Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 4.90. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, großgelocht, 1 Pfund 1.60) derselbe im Anbruch 1 Pfund 1.70 Mk. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks pro Block 4.80. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse, 40%, in Kugeln pro Pfd. 0.90. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.75 Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.90—1.20. Kösliner Käschen (10 Stück 1 Rolle 1.80. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück — Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark 1 Pfd. — Pf.

Berliner Getreidebörse.

Im Anschluß an die flaue Stimmung am Mittwoch setzte sich am Donnerstagvormittag die Mattigkeit weiter fort. An der Mittagsbörse trat indessen eine merkliche Erholung ein, da das Angebot an promptem Weizen und Roggen wieder geringer geworden ist. Auf der Basis der letzten Preise bestand gute Kauflust der Mühlen, so daß sich die Weizenpreise am Promptmarkt behaupten konnten, während Roggen um etwa 2 Mark zurückging. Am Markte der Zeitgeschäfte waren bei Eröffnung der Börse leichte Abschwächungen festzustellen, jedoch gingen die Roggenpreise im Laufe der Börse noch weiter zurück. Im Mehlgeschäft war die Kauflust sehr mäßig. Für Weizenmehl lauteten die Forderungen der Mühlen teilweise um 25 bis 50 Pfennig niedriger, während für Roggenmehl unveränderte Preise gefordert wurden. Hafer hatte ruhige Tendenz. Die Käufer hielten sich sehr zurück, obwohl das Angebot gering blieb.

Notierungen am 12. November ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 222—225, Roggen 194—196, Braugerste 171—177, Futter- und Industriegerste 167—170, Hafer 147—151, Weizenmehl 28,50—32,50, Roggenmehl 26,90 bis 29,25, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 237—236,50 (Vortag 237), März 247—246,75 (246,50). Roggen Dezember 203,50—203,75 (204,25), März 208—207,75 (208,25). Hafer Dezember 161,75—159 (161), März 171,50—168,50 (169,50). —

Eiernotierungen.

Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 12. November. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 14¼, über 60 Gramm 13¾, über 53 Gramm 12¾, über 48 Gramm 11; frische Eier über 53 Gramm 11¾, aussortierte kleine und Schmutzeier 7½—8½. Auslandseier: Dänen 18er 18½, 17er 13, 15½—16er 12; Litauer große 10½, normale 8½—9; Rumänen 7¾ bis 10¾; Polen normale 8—8½, abweichende 8—8½, kleine. Mittel- und Schmutzeier 6½—7½. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 11½, große 10½—10¾, normale 7—7½. Kalkeier: Große 8½, normale 6¼—6¾. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. — Witterung: unveränderlich: Tendenz: ruhig. —

Ferkelmarkt in Tangerhütte.

Auf dem Markt am 12. November standen 332 Ferkel und 13 Futterschweine zum Verkauf. Es wurden gezahlt: Für bis 6 Wochen alte Tiere 6—9 Mk., für bis 8 Wochen alte 10—12 Mk., für ältere bis 20 Mk.; Futterschweine kosteten 38—40 Mk. der Zentner Lebendgewicht. Bei mittlerm Geschäft verblieb noch reichlicher Ueberstand. —

Martini-Pferdemarkt in Seehausen.

Zum Verkauf standen rund 180 Pferde. Die Preise bewegten sich zwischen 800 und 900 Mk. für sehr gute, 650 und 800 Mk. für gute und bis zu 400 Mk. für geringe Tiere. Verkehr und Handel waren lebhaft. —

Ferkelmarkt in Erxleben.

Es wurden 204 Ferkel und Läufer aufgetrieben. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 5 Mk., 8 Wochen alte 7 Mk., 10 Wochen alte 9—10 Mk. das Stück; Läufer je nach Größe 15—30 Mk. das Stück. Der Absatz betrug 75 Prozent. —